# Mittheilungen

aus dem

# Gebiete der Geschichte

## Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

***Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.***

---

**Neunter Band.**

---

**Riga, 1860.**
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Der Druck wird gestattet,
mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren dem hiesigen Censur-Comité vorgestellt werde.

Riga, den 1. September 1860.

(L. S.) Censor C. Kästner.

Druck von W. F. Häcker in Riga. 1860.

# Mittheilungen

aus dem

# Gebiete der Geschichte

## Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

***Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.***

---

**Neunten Bandes erstes Heft.**

---

**Riga, 1858.**
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Der Druck wird gestattet,
mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren dem hiesigen Censur-Comité vorgestellt werde.

Riga, den 10. Mai 1858.

**(L. S.)** Censor Dr. J. G. Krohl.

Druck von W. F. Häcker in Riga. 1858.

# I.

# Abhandlungen.

# Inhalt des neunten Bandes.


*I. Abhandlungen:* Seite

1) Dietrich, Bischof von Wirland, von ***E. F. Mooyer*** in Minden . . . . . 3–42

2) Die Uebergabe Narva's im Mai 1558, nach Wulf Singehoff, mit Anmerkungen und einem Vorworte von ***K. H. v. Busse*** . . . . . 42—63

3) Ueber einige Ereignisse aus der Regierungszeit Mindowg's von Litthauen, von ***E. Bonnell.*** Erste Abtheilung . . . . . 63—70

Zweite Abtheilung . . . . . 284—299

III. Die Schenkungsurkunden des Königs Mindowg 299—307

IV. Mindowg's Abfall vom Christenthum und seine Ermordung . . . . . 307—316

4) Das freundschaftliche Verhältniss zwischen dem Deutschmeister zu Mergentheim und den livl. Ordensobern zur Zeit der Reformation, von ***E. Bonnell*** . . . . . 71—81

5) Die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Kurland während des XIII. Jahrhunderts, von ***Th. Kallmeyer*** . . . . . 147—252

6) Nachricht über die livländische Chronik des Hermann von Wartberge (— 1378), von ***Dr. E. Strehlke*** in Berlin . . . . . 253—284

7) Chronologische Forschungen auf dem Gebiete der russischen und livländischen Geschichte des XIII. und XIV. Jahrhunderts, von ***August Engelmann.*** Aus dem Russischen übersetzt von ***Mag. jur. L. v. Kröger*** . 317—563

*II. Urkunden.*

Zwei Urkunden aus einem alten rigaschen Stadtbuche, mitgetheilt von ***Dr. C. E. Napiersky*** . . . . . 90—99

Seite

*III. Miscellen.*

1) Livonica im Stadtarchive zu Danzig, mitgetheilt von ***Dr. E. Strehlke*** in Berlin . . . . . 85—89

2) Zur Geschichte der Freibauern in Kurland, mitgetheilt von ***Dr. C. E. Napiersky*** . . . . . 99—104

3) Drei Briefe von 1563 an König Sigismund August von Polen, mitgetheilt vom ***Grafen Adam Plater*** . 105—114

4) Schreiben Herzog Friedrich von Kurland über die Schlacht bei Kirchholm am 17. Septb. 1605, mitgetheilt von ***Baron Julius von Bohlen*** . . . . . 114—118

5) Curriculum vitae Adriani Verginii, Pastoris in Odenpee, descriptum Dorpati ao. 1706 9. Apr., aus ***Gadebusch***'schen Papieren mitgetheilt von ***Dr. C. E. Napiersky*** . . . . . 118—125

*IV. Geschichte der Gesellschaft.*

1) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Decbr. 1855 bis 5 Decbr. 1856, vom Secretair ***Mag. jur. H. Schütze*** 131—138

2) Zur Geschichte derselben vom 6. Decbr. 1856 bis 5. Decbr. 1857, von ***Demselben*** . . . . . 138 - 144

1.

# Dietrich, Bischof von Wirland.

Von

**E. F. Mooyer** in Minden (Westfalen).

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 230. Versammlung am 7. Mai 1858.)

Zu der nachstehenden Mittheilung mag vorab bemerkt werden, dass Dietrich, Bischof von Wirland, dem Orden der Franziskaner angehörte und einen Bruder, Namens Hartmann, hatte, welcher Domscholaster in Hildesheim war. Es geschieht dieses vornehmlich deswegen, um die einleitenden Worte und die umständlicheren Erörterungen einigermassen zu rechtfertigen, weil durch diese andere Historiker in den Stand gesetzt werden könnten, die noch obschwebenden Dunkelheiten, durch weitere Nachforschungen aufzuhellen.

Die Landschaften Wirland (Wirrien), Jerwen (Gerwien), Harrien und Rotalien (die Wyk) bildeten zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts einen Theil von Esthland, das von Dänen und Deutschen in Besitz genommen war und, im Verlaufe der Zeit, allmählig christianisirt wurde. Wir werden hier vorzugsweise das Wirland (Wierland, Wironia, Vironia) in's Auge zu fassen haben, worin, nach des Dänenkönigs Waldemar II., des Siegers (1202, † 28. März 1241), beiden Heereszügen nach Esthland, namentlich im Jahre 1219, die Ausbreitung des

Christenthums bewerkstelligt wurde, wenigstens sind damals alle Vorkehrungen dazu getroffen, indem Geistliche in jene Gegenden gesandt wurden, um die noch dem Heidenthume anhangenden Bewohner zu taufen und zu bekehren (vergl. *v. Parrot Versuch einer Entwicklung der Sprache etc. der Liwen, Lätten, Eesten. II 281. 282.**). Nach alten Berichten soll auch bereits 1219 in Wirland ein Bisthum errichtet (vgl. *Allgemeine Welthistorie L. 348.*) und demselben ein Ostrad, der späterhin getödtet wurde, vorgesetzt worden sein. Alberich, Mönch des in der Diöcese von Lüttich bei Huy gelegenen Klosters Trois-Fontaines (trium fontium), der seine geschichtliche Kompilation bis zum Jahre 1241 fortführte, macht zum Jahre 1215 verschiedene Bischöfe in Esthland namhaft, und führt auch diesen Ostrad an. In den von mir herausgegebenen Verzeichnissen der deutschen Bischöfe seit dem Jahre 800 (*Onomastikon chronographikon hierarchiae Germanicae. Minden. 1854. 8°.*) hatte ich (*S. 90*), auf vorstehende Notiz fussend, ausser 1218, zu jenem die Jahrszahl 1215 vermerkt; der um die Aufhellung der Geschichte jener Gegenden hochverdiente Herr Dr. Napiersky in Riga schrieb mir indessen vor kurzer Zeit, dass ihm dies Jahr bedenklich erscheine, und jetzt muss ich ihm vollständig beipflichten, ja, ich kann sogar nur das Jahr 1219 festhalten (vgl. *Allgem. Welthistorie L. 348.*), in welchem allenfalls obiger Ostrad zum Bischof ernannt sein könnte, wenn überhaupt das Bisthum damals, wie auch späterhin, je zur Perfection gelangte.

---

*) [Dem Herrn Verf. war ein Werk noch nicht bekannt, das die Verhältnisse der obengenannten Landschaften bis 1244 aufs gründlichste abhandelt. Diess sind die *Studien zur Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands von G. v. Brevern. 1. Bd.*, auch mit dem Titel: *Der Liber Census Daniae und die Anfänge der Geschichte Harriens und Wirlands (1219—1245). Dorpat 1853. 8.*]

Ostrad's Name ist kein deutscher, vielmehr ein skandinavischer, wie er selbst denn auch von dem damaligen Erzbischofe von Lund (Andreas Suneson, 1201, resignirte 1223, † 28. Juni 1228) geweiht worden sein soll (*Gruber, Origg. Livoniae 144.*), weshalb auch anzunehmen sein dürfte, dass er aus jenem Erzstifte gebürtig gewesen sei. Möchten über seinen gewaltsamen Tod Zweifel obwalten, dann hätten wir vielleicht einige Personen seines Namens (Ostradus, Astradus) zu berücksichtigen; wir treffen nämlich urkundlich am 17. Novbr. 1225 einen Ostrad, der aber anscheinend damals im weltlichen Stande lebte (*Thorkelin Diplomatarium Arnae-Magnaeanum I. 295.*), einen roeskilder Domherrn Astrad aber am 4. Juli 1243 (*das. I. 137.*), und einen Dominikanermönch desselben Namens im Jahre 1257 (*das. I. 229. 230.*; *Pontoppidan, Dänische Kirchengeschichte I. 704.* mit der Jahrszahl 1256, woselbst aber dieser Name ausgelassen worden ist), ja schon am 21. März 1183 tritt uns einer, welcher der Sohn eines Thorgils (Thorkels, Trugilsi filius) genannt wird, urkundlich entgegen (*das. I. 55. 271.* mit der Jahrszahl 1184). Des Namens wegen mag noch der Franziskaner Astrad Fracki 1253 (*Daugaard* in seiner vortrefflichen Preisschrift *om de danske Klostre i Middelalderen, Kjöbenhavn. 1830. 4° S. 309.*) und der am 5. Decbr. 1361 gestorbene ripensche Erzdiakon Astrad (*Terpager, Ripae Cimbricae etc. Descriptio, Flensburgi 1736. 4° p. 306.*) hier erwähnt werden.

Nach diesem Bischof Ostrad ist nun, einige Decennien hindurch von einem Bisthume im Wirlande, das überhaupt in Deutschland fast gar nicht bekannt geworden zu sein scheint, wie dessen Name auch von Manchem nicht einmal hat bestimmt werden können (z. B. *Heister-Binterim, Suffraganei Colonienses extraordinarii p. 39.*), nicht weiter die Rede, sei es nun, dass dasselbe, als 1224 die Dänen dort vertrieben wurden und die Deutschen sich

eindrängten (*Gruber 175; Allgem. Welth. 355. 363. 365.*), gänzlich aufgegeben oder nicht wirklich errichtet wurde.

Während dieser Ereignisse entsandte der Papst Honor III. (18. Juli 1216, † 18. März 1227) den Bischof von Modena, Wilhelm, Grafen v. Savoyen (1222—1244 28. Mai, dann Bischof von Sabina, welcher 1251 starb *[Ughelli Italia sacra II. 122; Gruber 171* vgl. *172; Arndt, Geschichte von Liefland II. 202.]*, und zwar nach dem 22. Juli; vergl. *Hartknoch, Acta Borussica III. 721.*), vermittelst einer, am 31. Decbr. 1224 erlassenen Bulle, mit den ausgedehntesten Vollmachten als Legaten nach Esthland, welches letzterer dann für jenen in Besitz nahm (*Gruber 265* vgl. *175. 176; Hiärn's Ehst-, Liv- u. Lettl. Geschichte. Mitau. 1794. 4°. S. 143.; Münter, Magazin für Kirchengesch. des Nordens I. Heft II. 92.;* vergl. *Dahlmann, Gesch. von Dänemark. I. 388.*). Erst, nachdem der Papst (Coelestin IV.) im Jahre 1235 den Ausspruch gethan hatte, dass Wirland den Dänen unrechtmässiger Weise entzogen worden sei (*Allg. Welth. L. 370.*) und nach Ausgleichung der Misshelligkeiten, erhielten sie dasselbe zurück in Folge eines zwischen dem dänischen Könige und dem livländischen Ordensmeister Hermann Balke (1238—1239) zu Stensbye, einem bei Wordingborg gelegenen Bauerndorfe, am 7. Juni 1238 abgeschlossenen Vertrages (*Thorkelin I. 301.; Allg. Welth. L. 372.; Langebek, Script. rer. Danicarum I. 287.* mit 7. Sept.; vgl. *Hiärn 161.*; worin drei Dominikaner- und zwei Franziskanermönche als Zeugen namhaft gemacht werden). Aus verschiedenen Urkunden erhellt, dass sich die Dänenkönige Waldemar II. und Erich Pflugpfennig (1241, † 10. Aug. 1250) auch als Landesherren betrachteten, namentlich aus denen, welche am 20. Juni 1242 (*das. I. 135.*), 11. Sept. 1249 (*das. I. 129.*, mit der Jahreszahl 1239; *Hiärn 169.; Pontan,*

*Hist. Danic. 334 ; Pontoppidan I. 665.*) und 21. Sept. 1249 (*das. I. 130.* mit 1239) ausgestellt worden sind.

Im Jahre 1240 beabsichtigte König Waldemar II. im Wirlande ein Bisthum zu errichten (*Allg. Welth. L. 372.*), indem er damals, am 14. Juli und 15. Sept. (*Thorkelin I. 131.; Hiärn 163. 164.; Pontan 321. 322.; Pontoppidan I. 651. 652.*) Bestimmungen über Geschenke traf, welche dem künftigen Bischof bei dessen persönlicher Besitzergreifung unweigerlich überantwortet werden sollten. Die Verhältnisse daselbst waren indessen dazu noch nicht angethan, auch müssen die Misshelligkeiten zwischen dem damaligen livländischen Ordensmeister und Waldemar's II. Nachfolger, dem König Erich, noch fortbestanden haben, die, einer Bulle des Papsts Innocenz IV. (24. Juni 1243, † 7. Decbr. 1254) vom 24. Sept. 1243 zufolge (*Thorkelin I. 304.*), erst etwas später ausgeglichen worden sind. Bis zum 29. Aug. 1346 blieb dann das Land den Dänen, und erst damals wurde es vom König Waldemar III. Atterdag (1331, † 1375) dem deutschen Orden vollständig abgetreten (*Molbech, Historiske Aarböger III. 72.*).

Vermuthlich war das Bisthum Wirland in der Zahl derjenigen Bisthümer einbegriffen, von deren Errichtung im Jahre 1245 die Rede ist (*Hiärn 174.*); es dürfte indessen erst 1247 zu Stande gekommen und ihm ein Dietrich als Bischof vorgesetzt worden sein (vgl. *Allg. Welth. L. 380.*), über dessen Amtshandlungen wir hier Mittheilungen zu machen beabsichtigen. Nach obiger, am 11. Sept. 1249 ausgestellten Urkunde scheint es sogar, als wenn damals die wirklich erfolgte Errichtung, wenigstens ohne einen stabilen Bischofssitz, da ein solcher nirgends genannt wird, noch nicht einmal ins Leben getreten wäre, auch nicht einmal ein Bischof dafür ernannt worden sei, welchem letzteren jedoch Einiges widersprechen möchte.

Da nun dieser Bischof Dietrich von dem lundschen

Erzbischof (Uffo Thrugotsen 1228, † 15. Decbr. 1252), zu dessen Erzdiöcese damals das Wirland gehörte, ernannt sein wird, so liegt die Vermuthung nahe, dass derselbe vorher Geistlicher in jener Erzdiöcese gewesen sei; ferner wird auch berichtet, er habe dem Orden der Franziskaner angehört. Sowohl von diesem letzteren, wie auch von dem der Dominikaner treffen wir um jene Zeit in den Ostseeprovinzen einige Bischöfe an; so z. B. war Heidenreich in Kulmsee (1245—1264) entweder vom Orden der Dominikaner oder der Franziskaner (in Urkunden wird er bald als zu diesem, bald als zu jenem gehörend, bezeichnet); Heinrich I. v. Lutzelburg in Semgallen (1231—1246) und in Kurland (1246—1263 *) war Franziskaner; Ernst aus Torgau in Pomesanien (1246—1260) war Dominikaner; ebenso Heinrich I. **) in Oesel (1228—1263), aber Heinrich in Reval (1287, lebte noch 1318) war Franziskaner (*Molbech III. 72.; Langebek V. 517.; Suhm Historie af Danmark XI. 852.*).

Ferner wird erwähnt, dass im Jahre 1246, vermuthlich in Folge einer Bulle des Papsts Innocenz IV. an den Erzbischof von Lund vom 20. Februar 1245 (*Liljegren, Diplomatarium Suecanum I. 506.*; aber *Allgem. Welth. L. 377.* mit der irrigen Jahrszahl 1246), aus verschiedenen Dominikaner-Klöstern in Dänemark und Schweden Mönche nach Esthland gesandt wurden, um die in

*) [Die hier angegebenen Jahrzahlen dürften wohl richtiger 1238—1251 und 1251—1263 anzusetzen sein, vergl. *unten S. 17. Anm.*]

**) Es existirt eine Urkunde, die ihn betrifft, vom 8. Aug. 1251 (*Thorkelin I. 188.*), in welcher in anderen Abdrücken sein Name als Hermann erscheint (*Pontoppidan I. 670; Hiärn 172.*) Sollte nicht im Original blos der Anfangsbuchstabe H. gestanden haben? [Vgl. *Bunge's Livl. Urk.-Buch I. 287. nro. CCXXVIII. u. Reg. S. 64. nro. 257.*, wo nach *Index nro. 1735* Abschriften im Königsberger geh. Archive erwähnt werden, worin der B. Heinrich genannt wird.]

Reval und anderen Orten der dortigen Gegenden von den Heiden erschlagenen Mönche zu ersetzen, namentlich werden dabei erwähnt die Klöster in Lund, Randers, Viborg, Horsens, Aarhuus, Roeskilde, Sigtuna, Holm*), Skenninge und Visbye (*Daugaard 469. 358. 386. 394.; Pontoppidan I. 661.; Münter, Magazin I. Heft II. 93. Bd. II. Heft III. 18.; Pontan 316.; Langebek V. 501.; Terpager 577.*).

Was diese beiden Mönchsorden anlangt, so wurde der der Franziskaner (fratres minores, in Deutschland auch Barfüsser oder Mindere Brüder, in Dänemark graue Brüder, Graabrödre, genannt) von dem heil. Franz von Assisi (geb. 1182, † 4. Oct. 1226) im Jahre 1209 oder 1210 (während andere Chroniken die Jahre 1203, 1205, 1206, 1207 und 1208 angeben) gestiftet, und am 29. Nov. 1223 vom Papste Honor III. bestätigt, derjenige der Dominikaner (fratres Praedicatores, Predigermönche, in Dänemark mit dem Namen der schwarzen Brüder, sorte Brödre, bezeichnet) von dem Spanier Domenico de Guzman (geb. 1170, † 6. Aug. 1221 zu Bologna) etwa um dieselbe Zeit (Andere geben die Jahre 1207, 1208, 1211, 1215, 1216, 1217 und 1219 an) gestiftet, und 1216, sowie am 15. Jan. 1230 und 1235 bestätigt. Beide Orden gewannen sehr bald einen grossen Anhang und eine ungewöhnlich starke Verbreitung in allen Ländern. Für unsern Zweck genügt es, hier Skandinavien zu erwähnen, und von den Franziskanern wird berichtet, sie seien 1232 barfuss in Dänemark eingezogen (*Terpager 399.; Langebek I. 122. 166.; III. 310.*; aber *II. 525. 634.* mit 1233; *Pontoppidan I. 645.*; während *Daugaard 144.* das Jahr 1231 angiebt, sich aber widerspricht,

*) Holm kann nicht wohl für identisch mit Stockholm genommen werden (wie *Daugaard* vermuthet), da hier erst 1270 ein Dominikanerkloster gestiftet wurde (*Fant Script. rer. Svecic. I. 90.*).

wenn er, nach *Pontoppidan, S. 20. 446.* sagt, es hätten dieselben bereits 1222 oder 1223 in Flensburg ein Kloster gehabt, weshalb wohl ein Druckfehler, statt 1232, anzunehmen sein wird). In Lund erhielten sie ein Kloster 1231, 1232 oder 1238 (*Daugaard 144.*; vgl. *Langebek IV. 24.*), in Roeskilde 1237 (*das. 187.*; *Langebek I. 184.*), in Kopenhagen 1238 (*das. 193.*), in Kallundberg 1239 (*das. 200.*; *Langebek I. 287.*), in Nestved 1239 (*das. 207.*; *Langebek I. 287.*), in Odensee 1227 (*das. 305.*, wobei ich hinsichtlich des Stiftungsjahres auf *obige Bemerkung* verweise), in Aarhuus um 1227 (*das 386.*, vergl. *obige Bemerkung*), in Randers 1236 (*das. 393.*; *Langebek I. 287.*), in Veile um 1227 (*das. 433.*, vgl. *ob. Bemerk.*), in Ribe 1232 (*das. 430.*; *Langebek I. 122. 166. II. 386. IV. 24.*; aber *I. 183.* mit 1228), in Hadersleben 1236 (*das. 449.*), in Schleswig 1234 (*das. 443*; *Langebek I. 166. 287.*; *Terpager 399.* mit 1240), in Töndern 1238 (*das. 450.*; *Terpager 399.*).

Die Dominikaner sollen 1221 oder 1222 nach Lund gekommen und schon 1238 eine Kolonie nach Ribe entsandt haben (*das. 143.*, aber *17.* mit 1219; *Langebek I. 166. 183. II. 172. IV. 24.*; *Pontopp. I. 635. 642.*; *Terpager 402.* mit 1232; vgl. *Münter, Mag. I. Heft I. 38.*). Klöster hatten sie in Aarhuus seit etwa 1227 (*das. 386.*), in Roeskilde seit 1231, 1232 oder 1233 (*das. 190.*; *Langebek I. 183. 254.*; *Pontopp. I. 648.*), in Helsingör seit 1242 (*das. 197.*), in Nestved seit 1242 (*das. 208.*), in Odensee seit etwa 1227 (*das. 305.*), in Viborg seit 1227 (*das. 358.*), in Randers vor 1246 (*das. 394.*), in Horsens vor 1246 (*das. 398.*), in Veile seit etwa 1227 (*das. 433.*), in Hadersleben seit derselben Zeit (*das. 449.*), in Schleswig seit 1234 oder 1235 (*das. 448.*; *Langebek I. 166. 287.*), in Flensburg seit etwa 1227 (*das. 447.*), in Husum seit 1227 (*das.*

*451.*), in Töndern seit derselben Zeit (*das. 449.*); alle übrigen Klöster dieser beiden Orden, welche später gestiftet worden sind, habe ich hier anzuführen unterlassen.

Ueber die schwedischen Klöster dieser beiden Orden (die 1222 dorthin gekommen sein sollen, vgl. *Daugaard 17.*, nach *Rhyzel, Episcoposcopia Sviogothica, Linköping 1752. 4°. 1. 105.* schon um 1220) vermag ich, aus Mangel an Hülfsmitteln (selbst *Rhyzel's Monasteriologia* ist mir nicht zur Hand), augenblicklich keine weiteren Nachrichten zu geben, mit der Ausnahme, dass Kloster der Dominikaner bestanden in Sigtuna seit 1237 (*Rhyzel I. 33.; Fant I. 85.*), in Westerås seit etwa 1231 (*das. I. 248.*), in Skenninge seit etwa 1248, wenn gleich dort eines Propstes schon 1232 Erwähnung geschieht (*Liljegren I. 271.*), wie dort auch Ingrid, die Wittwe Konrads II. Grafen v. Reinstein (1197, † um 1249, jedenfalls vor 1253), eine Tochter Jakobs Suneson († 1245 oder 1246), welche 1259 gestorben sein soll (*Daugaard 175*, während sie nach *Fant II 64.* erst 1282 mit Tode abgegangen wäre), im Jahre 1270 ein Nonnenkloster erbaut haben soll, wohin jedoch erst 1281 Nonnen kamen (*Fant I. 90. II. 64.*); ein Kloster der Franziskaner aber in Calmar seit 1232 (*Liöfgren, Calmar och dess Stift i Småland. Calmar. 1828. gr. 8°. D. I. 85.*)

Die norwegischen Klöster, worüber wir schätzenswerthe Nachrichten in des Ritters und Reichsarchivars Chr. Lange in Christiania *Geschichte der norwegischen Klöster im Mittelalter* (*Om de norske Klosteres Historie i Middelalderen. Christiania. 1857. 8. 507 Seiten*) besitzen (vergl. *Correspondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Jahrg. 1857. Nr. 2.*), übergehe ich ganz, weil aus ihnen schwerlich Missionare nach Esthland gesandt sein werden.

In Riga waren übrigens schon 1238 sowohl Dominikaner wie Franziskaner ansässig (*Thorkelin I. 300. 301.*, vgl. *Hiärn 161.*), die vielleicht schon 1229 von Dänemark herübergekommen waren (*Pontopp. I. 642.*). Aus dem Dominikanerkloster in Wisbye wurde 1246 ein Mönch Daniel zum Prior eines Klosters in Esthland bestellt (*Daug. 469.*); aus demjenigen in Randers, woraus, wie aus Viborg, Mönche für Esthland ausgewählt wurden, kam ein Aaron dorthin (*das. 394.*). Ueberhaupt hatte der Papst ihnen vermittelst einer Bulle im Jahre 1251 das Vorrecht, die Missionen in Preussen und Livland allein zu besorgen, ertheilt. (*Allgem. Welth. I. 382.*)

Um nun zu ermitteln, ob der in Frage stehende Dietrich etwa aus einem der gedachten Ordensklöster hervorgegangen sein möchte, würde es nothwendig sein, die auf die gedachten Klöster bezughabenden Urkunden aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts genau durchzusehen, namentlich um unter den Mönchen möglicherweise einen zu entdecken, der den Vornamen Dietrich geführt hätte, und von dem zu vermuthen stände, dass dieser mit dem gleichnamigen Bischof für identisch zu erachten sei. Leider fehlt es mir zu sehr an urkundlichen Werken, um hierüber weiteren Aufschluss geben zu können. Im Domkapitel von Lund wird zwar 1245 ein Th. (wahrscheinlich Dietrich) mit Namen aufgeführt (*Liljegren I. 285.*), doch wird dieser schwerlich Berücksichtigung verdienen, da die Mitglieder jenes Kapitels höchstwahrscheinlich dem Benedictiner-Orden angehörten (*Daug. 127.*). Auch am 28. Mai 1240 wird ein Dietrich als Kämmerer des Klosters Reinfeld genannt (*Urkunden-Buch der Stadt Lübeck I. 89.*), doch kommt dieser ebenfalls nicht in Betracht, da letzteres ein Cistercienserkloster war, geschweige, dass es zur Diöcese Lübeck gehörte. Ebensowenig darf der Priester Th. (vielleicht Dietrich),

welcher 1241 im Nonnenkloster Gudhem in der Diöcese von Skara lebte (*Lilj. I. 294.*), beachtet werden, weil letzteres ein Cistercienserkloster war.

Im Uebrigen war es gar nichts Ungewöhnliches, dass Mönche, sowohl des Franziskaner- wie des Dominikaner-Ordens zu Kirchenfürsten erwählt und befördert wurden. Einige Beispiele mögen genügen; so war Johann, Bischof von Åbo (seit 1286), der 1289 (*Fant II. 68.*) oder 1290 (*das. I. 87.; Rhyzel I. 57. 330.; Neumann, Historia primatus Lundensis. Havniae 1799. 8°. p. 21. 174.*) zum Erzbischof von Upsala postulirt wurde († 8. Sept. 1291), vorher Dominikaner-Prior in Sigtuna; auch Peter II., Erzbischof daselbst (1332, † Aug. 1341), gehörte zu diesem Orden (*Rhyzel I. 39.*); Lorenz, auch Erzbischof daselbst (1255, † 5. März 1267), war vorher Franziskaner; Israel II. Erlandsön, Bischof von Westerås (1311, † 1332), bekleidete vorher die Stelle eines Priors im Dominikanerkloster in Sigtuna (*das. I. 251.*); sein Nachfolger, Odgisl Håkonsson (1332, † Anfangs 1352), war vorher Dominikaner-Prior in demselben Orte (*das. I. 252.*); Björn (Bero) II. Balk, Bischof von Åbo (6. Nov. 1385, † 29. Juni 1412), war dort Dominikaner-Prior (*das. I. 333.*). Der lundsche Erzbischof Jakob I. Erlandsen (1254, † 18. Februar 1274) wurde 1260 Franziskaner (*Molbech III. 7.; Langebek V. 317.*); Reiner II., Bischof von Odensee (1252, † 1267), K. Abels Kapellan, war ein deutscher Franziskanermönch (*das. III. 31.; Langebek I. 124. 289. II. 263.; Daug. 291.; Pontopp. I. 372.*); sein Gegner Peter I. (erwählt 1252, trat zurück, geweiht 1267, † 1276), war ebenfalls ein Franziskaner (*das. III. 32.; Pontopp. I. 373.*); Gisico, Bischof daselbst (1286, † 1300), war vorher Subprior des dortigen Dominikanerklosters (*das. III. 32.; Daug. 305.; Suhm X. 927.*); dessen Nachfolger, Peter II. Pagh (1301 oder 1305, † 21. Dec. 1339),

dagegen ein Franziskaner (*das. III. 32.*), denn sein Gegner Peter Pigaard, ein Franziskaner, wurde zurückgewiesen (*Pontopp. II. 61.*); auch Niels II. Jonsen, Bischof daselbst (1340, † 1362), gehörte demselben Orden an (*Molb. III. 33.; Pontopp. II. 62.*); Peter I., Bischof von Viborg (1267, resign. 1283, lebte noch 1292), war vorher ein Franziskanermönch (*das. III. 62.; Pontopp. I. 597.*); Johann III. Nyborg, Bischof von Roeskilde (1330, † 23. Jan. 1344), war ein Franziskaner (*das. III. 24.; Pontopp. II. 58.*); selbst der als Nikolaus IV. zum Papste erwählte (1288, † 4. April 1292) Hieronymus aus Ascoli, war vorher (1274—1278, dann Kardinal) Ordensmeister der Franziskaner (vgl. *Fant II. 68.*).

Es möchte ferner zu erwähnen sein, dass auch manche Deutsche in skandinavischen Domkapiteln und Klöstern angetroffen werden. So war Egbert, der erste Abt des Cistercienserklosters Soröe (erwählt 1161 oder 1162, vgl. *Daug. 248.* und *Langeb. IV. 554.*, resign. 1164), ein Deutscher; ebenso Gottfried, Abt desselben Klosters (1223—1225); ein Nikolaus (Theutonicus), der 1241 (*Lilj. I. 297.*) und 1245 (*Thork. I. 148.*) namhaft gemacht wird und am 1. Juni starb (*Langebek III. 522. IV. 44.*), war Domherr in Lund; ja, es liesse sich ein grosses Verzeichniss solcher Personen aufstellen, wenn man die Urkunden mit gehöriger Aufmerksamkeit durchsehen wollte. Dass sich überhaupt im dreizehnten Jahrhundert viele Deutsche nach dem Norden begaben, ist bekannt; ich erinnere nur an die Grafen v. Eberstein, v. Gleichen, v. Holstein-Schaumburg, v. Ravensberg, v. Reinstein, v. Orlamunde, v. Diepholz, v. Plesse u. a. Dasselbe fand in Livland statt, wohin unter Anderen Adolf III., Graf v. Schaumburg, Bernhard, Edelherr von der Lippe u. a. zogen; ebenso treffen wir 1221 einen Bodo, Edelherrn von Homburg (wohl II. den Aelteren, 1219—1231, von dem es heisst, er sei

vor 1240 am 9. Sept. in Ländern über See gestorben) in Riga (*Monum. Liv. ant. IV. p. CXL.; Hiärn 134.*); eben dort waren am 5. April 1226 (*das. CXLV.*) anwesend der hildesheimische Domherr Mgr. Siegfried und der lübeckische Domherr Mgr. Ludolf (wohl derjenige, der 1229 als Priester und Diakon, und 1234 und 1239 als Domherr angeführt steht, vergl. *Urk.-Buch der Stadt Lübeck I. 55. 75. 87. 88.*, welcher nach einer Urkunde vom 17. März 1226 bei *Thork. I. 295.* sich v. Hannover nannte); am 17. März 1226 war dort (nach *Thork. I. 295.*) der stendalsche Scholaster Lambert (der urkundlich schon am 10. Mai 1225 vorkommt), und am 1. April 1234 Dietrich, der Truchsess und Bevollmächtigte des Herzogs von Sachsen (*Mon. Liv. ant. IV. p. CLII.*).

Von skandinavischen Geistlichen, welche, um einige Beispiele anzuführen, als Bischöfe nach Livland versetzt wurden, nenne ich Thorkill (Torchillus), der, ehe er 1240 Bischof von Reval wurde († 14. Oct. 1260), Priester (sacerdos) in Ribe (*Thork. I. 129.; Hiärn 170.; Pontan 334.*) gewesen war; Wessel (Wesselinus), Bischof von Esthland (in Reval, 1218—1226), der vorher Kapellan des dänischen Königs Waldemar II. war (*Gruber 131. 172.; Hiärn 129.*); Thrugot oder Turgot, Bischof von Reval (1263, † 2. Juli 1279), vorher Domherr in Roeskilde (*Langebek I. 187. 288. 292.*). Andere Bischöfe hielten sich mehrfach dort auf, z. B. Andreas, Erzbischof von Lund, Thuvo, Bischof von Ribe (vergl. *Hiärn 128. 129. 135.*; *Pontoppidan I. 583. 635. 639.*; *Langebek I. 165. 182. 284. 286.*), vielleicht auch ein Peter von Aarhuus; und Karl I., Bischof von Linköping (seit 1216), wurde am 8. Aug. 1220 in Rotalien erschlagen (*Rhyzel I. 105.; Fant I. 62. 85. 90. II. 51.; Hiärn 132.; Allg. Welth. L. 349.*).

Auch Kirchenfürsten dortiger Gegenden hielten sich verschiedentlich auswärts auf; so befand sich obiger Thor-

kill am 3. Juli 1248 in Ribe (*Langebek III. 561. IV. 59.*), ein Olaf (I.), Bischof von Reval, weihete 1267 die Kirche des Franziskanerklosters in Ystad ein (*das. V. 517.*; *Suhm X. 416.*; *Daug. 72**); Johann I., Bischof ebendaselbst, befand sich 1283 in Wordingborg (*Lilj. I. 295*); Heinrich I., Bischof von Reval (lebte noch 1318), war am 8. Sept. 1304 in Nestved (*Danske Magazin IV. 228.*); G. (Gerhard), Bischof von Dorpat (Livoniae de ordine Cysterc.), hielt sich 1257 in Burtscheid auf (*Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid 108. 254.*); Hermannn v. Apeldern, Bischof daselbst (1224, resign. 1245), war am 20. Sept. 1226 bei der Einweihung des kölnischen Erzbischofs Heinrichs I. v. Molenark (15. Nov. 1225, † 26. März 1238) in Köln anwesend (*Böhmer, Fontes rer. Germ. II. 360.*); Heinrich I., Bischof von Oesel (1228, † vielleicht am 10. März 1260), befand sich 1254 in Worms (*dess. Cod. dipl. Moeno-Francof. I. 92.*), weihete 1241 die in der trierischen Erzdiöcese gelegene Kirche auf dem Beatusberge ein (*v. Reisach u. Linde, Archiv für Rheinische Geschichte I. 219.*; *Arndt II. 42.*; *v. Hontheim, Hist. Trevir. II. 116.*), und 1260 die Dominikaner- St. Paulskirche in Minden (*Leibnitz, Scr. rer. Brunsvic. II. 186.*; *Meibaum, Scr. rer. Germ. I. 511.*; *Pistor, Scr. rer. Germ. ed. Struve III. 814.*; *Watensted, Chron. Mind.* in *Paullini Syntagma 28.*; *Bünemann, Hist. domus Praed. Mind. 9.***); vermuthlich ist sein Nachfolger Hermann v. Buxhövden zu verstehen, wenn ein Frater „Hermannus dictus Episcopus, ordinis minorum," urkundlich am 1. Juni 1261 angeführt steht (*Mittheilun-*

---

*) [In diesem Olaf (I.) lernen wir einen uns bis hiezu ganz unbekannt gewesenen Bischof von Reval kennen, mit dem also die Bischofreihen zu bereichern sind.]

**) [Vergl. *Mitth. aus der livl. Geschichte VIII. 339—340*]

*gen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich VIII. 159.)*, in welchem Falle seine Erwählung vor jener Zeit erfolgt sein würde; Albert, Bischof von Pomesanien (1260, † Ende 1286), war am 1. April 1261 in Demmin (*Lisch, Meklenb. Urk. I. 121*), und sein Nachfolger Heinrich (1286, † 1. Mai 1312) befand sich am 13. Mai 1287 in Würzburg (*v. Lang, Regesta Boica IV. 333.* vgl. *335.*); Heinrich I. von Lützelburg, Bischof von Kurland (1246—1263 *), befand sich am 10. Mai 1255 im Kloster Hachborn (*Wenck, Hessische Landesgesch. II. Urk. 179.*). Es liessen sich noch viele Beispiele anführen, die obigen mögen indessen genügen, da wir bei unserem Dietrich dasselbe finden.

Alle die vorstehend so umständlich gelieferten Nachweise könnten überflüssig sein, wenn wir den in Frage stehenden Bischof Dietrich nicht in einem skandinavischen, sondern in einem deutschen Franziskanerkloster aufzusuchen hätten, und hierfür besteht allerdings einige Wahrscheinlichkeit, da sein Bruder Domscholaster in Hildesheim war. Um nun auch hierfür einige Andeutungen zu geben, so bemerke ich, dass die Franziskaner bereits sehr früh nach dem nördlichen Deutschland kamen und dort Klöster hatten, in Magdeburg seit 1224 (*Abel, Stiffts-, Stadt- und Land-Chronik von Halberstadt 73.*), in Erfurt seit 1232 (*Dominikus, Erfurt und das erfordsche Gebiet I. 117.; v. Falckenstein, Thüringische Chronik 1122*), in Hamburg seit 1227 (*Staphorst, Hamb. Kirchengesch. I. Th. II. 11.*), in Bremen seit 1225 (*das.*), in Soest seit 1233 (*Barthold, Soest, die Stadt der Engern 115.*), in Eisenach seit 1236 (*Paullini, Syntagma rer. Germ. 42.*), in Goslar vor 1240 (*Dritter Jahresbericht über den Verein für Kunde der Natur*

*) [wohl richtiger 1251—1263. Vergl. *Kallmeyer* in den *Mitth. aus der livl. Gesch. III. 422 ff.*]

*u. Kunst in Hildesheim, 1847. gr. 8° S. 18.)*, in Braunschweig vor 1248 (*das.*), und in Hildesheim zwischen 1221 und 1230 (*das. 17.; Lauenstein, Stifts-Historie von Hildesheim I. 287. 288.; [v. Kotzebue] Chronicon Montis Francor. Goslar. 7.*). Die Dominikaner besassen schon Klöster in Magdeburg 1220 (*Rein, Kleine Beiträge 54.; Abel 75.* mit 1219), in Bremen 1225 (*das. 55.*), in Lübeck und Leipzig 1229 (*das. 53, 54.*), in Erfurt 1229 (*das. 54.; Dominikus I. 116.*, aber *v. Falckenstein 1115.* mit 1228), in Halberstadt 1231 (*das. 54.; Quix, das ehemalige Dominikaner-Kloster in Aachen. S. 2.; Niemann, Gesch. von Halberstadt I. 334.*), in Minden 1234 (*das. 54.*, aber *Culemann, Mindische Gesch. I. 40.* und *Bünemann 4.* richtiger mit 1236), in Hamburg 1236 (*das. 54.*), in Eisenach 1236 (*das.; Heineccius, Antiq. Goslar. 227.*, aber *Dominikus I. 116.* u. *Paullini Syntagma rer. Germ. 41.* mit 1235), in Freiburg bei Dresden 1236 (*das. 54.*), in Soest 1240 (*das. 53.; Quix a. a. O. S. 2.* mit 1241, aber nach *Barthold 115.* vielleicht schon 1230, jedoch wohl erst nach 1232), in Ruppin 1246 (*das. 54.*), in Goslar 1229 (*Heineccius 226.*), und in Hildesheim um 1233 (*Dritter Jahresber. 18.; Lauenstein I. 322.; Chron. Montis Franc. Gosl. 7.*).

Es ist uns zu ermitteln jedoch nicht gelungen, ob unser Dietrich vorher Mönch in einem der angezogenen Klöster gewesen sei, oder ob er gar vorher als Weltlicher nachzuweisen sein möchte. Nothwendig dürfte es daher sein, unser Augenmerk auch auf andere Geistliche und Weltliche zu richten, vielleicht, dass es späterhin irgend einem Geschichtsforscher gelingt, die richtige Person zu ermitteln. So treffen wir urkundlich als hildesheimischen Domherrn einen Dietrich v. Hameln im Jahre 1213 (*Mader, Antiq. Brunsvic. 247.; Origg. Guelficae III. 813.*), welcher vielleicht derselbe ist, der uns am 5. Juni

1214 oder 2. Juni 1210 als Diakon entgegentritt (*Urkundenbuch des hist. Vereins für Niedersachsen I. 15.*); auch schon 1201 (*Würdtwein, Nova subsidia diplomatica I. 282.*), auch könnte dieser der Erzdiakon Mgr. Dietrich sein, der 1211 angeführt steht (*das. I. 284.*), doch wird auch 1212 ein Dietrich als Dechant des dortigen Moritzstifts genannt (*das. I. 286. 287.*), diese sind jedoch zu unterscheiden von demjenigen, der am 22. Sept. 1262 namhaft gemacht wird (*v. Hodenberg, Archiv des Klosters Loccum 159.*), der wohl 1258 Scholaster war (*das. 154, 158.*); ein Dietrich erscheint 1249 (*Beiträge zur Hildesheimischen Gesch. I. 421.*) und 1253 (*v. Hodenberg 117.*) als Propst von Sülte; ein Notar 1226 (*Heineccius 240.*); ein Domherr (clericus) Dietrich v. Dorrevelde 1240 (*Urk.-Buch des hist. Vereins für Niedersachsen I. 25.*). Dietrich v. Sulingen, hildesheimischer Franziskaner, war 1241 in Braunschweig (*Origg. Guelf. IV. 191.*). Dietrich, Edelherr v. Adensen, welcher von 1216—1244 hildesheimischer Domherr war, kann hier weiter keine Berücksichtigung finden, da dieser von 1244—1246 als Domsänger, von 1254—1262 als Propst des dortigen heil. Kreuzstifts erscheint und noch 1270 am Leben war. Weltliche, deren viele zu nennen wären, unterlasse ich hier anzuführen, dagegen nenne ich von Geistlichen aus der Umgegend den magdeburgischen Domherrn Dietrich v. Schermbeck 1221, der 1219 zugleich Propst des dortigen Sebastiansstifts war (*Lenz, Marggräfl. Urk. I. 287.*), und Dietrich v. Düben (de Dobin), der 1230 vorkommt (*das. 288.*). In Bremen stossen wir auf einen Kleriker Dietrich 1225 (*Vogt, Monum. ined. Brem. II. 206.*), auf einen Predigermönch 1232 (*das. 19, 22.*), und auf einen Domherrn Dietrich von Lauenburg (de Lovenborg) 1249 (*das. 51.*); in Hamburg kommt ein Domherr Dietrich 1236 vor (*Lappenberg, Hamb. Urk.-Buch I. 434.*); in Lübeck erscheint der

Priester Dietrich vom Thurm (de Turri) 1224 (*Michelsen, Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellsch. für vaterl. Gesch. I. 197.*), ein anderer (presbyter) 1229 (*Urk.-Buch der Stadt Lübeck I. 55.*), ein dritter (sacerdos) 1234 (*das. 68.*), und ein Domherr 1239 (*das. 88*); in Brandenburg ein Kapellan 1219 (*Gercken, Cod. dipl. Brand. I. 422.*) und ein Küster 1234 (*das. 457.*); in Havelberg ein Priester (sacerdos) 1237 (*U.-B. des hist. Vereins für Niedersachsen II. 153.*); in Ratzeburg ein Domherr 1211 (*U.-B. der Stadt Lübeck I. 60.*); in Erfurt ein Domherr, der zugleich Kirchherr der Allerheiligenkirche war, 1221 (*Scheidt, vom Adel. Mantissa 265.*), der Scholaster Dietrich v. Escherstedt 1255 und 1261 (*Thuringia sacra 343, 344, 347.*), ein Augustinermönch (Th.) 1260 (*das. 346.*), ein Kellner 1253 (*v. Falckenstein 755.*); in Pöhlde ein Küster 1224 (*v. Guden, Cod. dipl. Mogunt. II. 41., Urk.-Buch. von Niedersachsen II. 78.*; in Riga erscheint als Rathsherr ein Dietrich v. Wenden 1230 (*Thorkelin I. 298.; Gruber 268.*). In den verschiedenen Stiften in Mainz werden sehr viele Personen mit Namen Dietrich angetroffen, die ich jedoch nicht anführen mag. Ueberhaupt habe ich die Vorstehenden nur deshalb angeführt, um Andere hinsichtlich der Abkunft unseres Dietrich auf die Spur zu führen.

Der Bischof Dietrich hat am 11. März 1257 eine letztwillige Verfügung getroffen (*Gruber 256.*), und führt darin als seinen Bruder (germanus) den hildesheimischen Domscholaster Mgr. Hartmann auf, dessen Amtsvorgänger vermuthlich Konrad v. Hohenbüchen (de Altafago) war, der uns urkundlich im Jahre 1252 aufstösst. (*Origg. Guelf. IV. 242.*) Hartmann selbst wird zuerst als Domscholaster in dem gedachten Testamente, und dann am 6. Octbr. desselben Jahres genannt (*Urk.-B. von Nie-*

*dersachsen I. 35.; v Hodenberg, Archiv des Klosters Schinna 29.)*; ferner im Jahre 1258 (*v. Hodenberg, Archiv des Klosters Loccum 134.; Grupen, Origg. et Ant. Hanover. 47.)*, im Jahre 1259 am 3. Juli (*das. 141, 142.)*, am 1. Aug. (*Leuckfeld, Antiq. Poeldens. 109.*) und in demselben Monate (*das. 111.; Vogell, Gesch. des Geschlechts v. Schwicheldt. Urk. 14.*; mit VII. Non. Aug., welchen Tag es nicht gab, wenn nicht Idus zu lesen sein möchte), dann 1260 am 18. März (*Behrens, Hist. Praepositor. Decan. et Scholast. Hillesh. 73.*; vgl. *Lauenstein, I. 222.*), am 19. April (*Origg. Guelf. IV. 252.*), am 2. Juli (*das. IV. 253.*) und am 21. Aug. (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Loccum 149.*), zuletzt aber am 24. Febr. 1262 (*Lamey, Gesch. der Grafen v. Ravensberg. Cod. dipl. 43.*) Er soll zwar bereits 1260 einen Hoyer v. Hohenbüchen zum Amtsnachfolger gehabt haben (*Behrens 73.; Harenberg, Hist. eccl. Gandersh. 1566.*), das Jahr wird aber irrig angegeben sein, doch erscheint dieser urkundlich im Jahre 1265 (*das. 73.; Hannoversche gelehrte Anzeigen. Jahrg. 1753. S. 119.; Grupen, Observationes 218.; v. Hodenberg, Archiv des Klosters Wülfinghausen 29.*). Schwerlich wird übrigens unser Hartmann mit dem gleichnamigen Prior (entweder im Kloster Mariengarten oder Neue Werk in Goslar, oder, obgleich unwahrscheinlich, im Moritzstifte zu Hildesheim), dessen am 14. Sept. 1214 Erwähnung geschieht (*Urk.-B. von Niedersachs. I. 14.; Heineccius, 213 ; Chron. Montis Francor. Gosl. 39.*) identisch sein. — Das Todesjahr, sowie der Todestag Hartmann's ist noch nicht ermittelt worden, vermuthlich ist aber derjenige Priester dieses Namens, der (nach dem ungedruckten Theile des *Nekrologiums des hildesh. Michaelisklosters*) am 29. Octbr. starb, nicht mit jenem eine und dieselbe Person, und der (nach derselben Quelle) am 17. Novbr. verstorbene Priester war sicherlich ein Mönch des Mi-

chaelisklosters. — Noch zu bemerken ist, dass ein Hartmann v. Bergen (de Monte) 1233 als Weltlicher in Hildesheim vorkommt. (*Heineccius, Ant. Goslar. 247.*)

In dem gedachten Testamente bestimmt Dietrich zu dessen Vollstreckern, ausser dem Propste des dortigen heil. Kreuzstifts, Namens Al., noch seinen Blutsverwandten J. und den Volrad v. Goslar, welche beide hildesheimische Domherren waren. Ferner sagt er, dass, wenn eine der gedachten Personen auf irgend eine Weise verhindert sein sollte, aldann der hildesheimische Domherr W., Propst von Oelsburg (Alesborgh), S. v. Scharzfeld, der Kellner H. und Johann, der Kirchherr, und Flo. substituirt werden sollten, um einen Andern in die Stelle dazu zu erwählen, der dann die ihnen durch seinen eigenen Kapellan Heinrich mitzutheilenden Bestimmungen in Ausführung zu bringen hätte. Endlich sagt er noch, dass weder dem Bischofe von Paderborn noch dem Abte von Corvei Rechte an seinem Nachlasse zuständen. Die hier nun aufgeführten Personen waren:

1) Johann v. Brakel. Dieser ist nicht der hildesheimische Domherr, der 1241 urkundlich vorkommt (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Wülfinghausen 10.*), noch auch Johann von der Asseburg, dessen 1276 Erwähnung geschieht (*Bege, Gesch. einiger Burgen und Familien des Herzogthums Braunschweig 55.*), sondern derjenige, welcher von 1229 (*Beiträge zur Hildesheim. Geschichte I. 78.*) bis 1243 (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Wülfinghausen 18.*) als Kellner, und zugleich als Propst in Oelsburg von 1225 (*Urk.-B. von Niedersachs. II. 109.*) bis 1246 (*Harenberg 1508, Chron Montis Franc. Gosl. 17.*; aber *Baring, Beschreib. der Saale II. 255.* mit 1240) erscheint, dann als Propst des Moritzklosters bis zum 11. März 1257 vorkommt, aber 1257, nach dem 25. Mai, zum Bischof erwählt wurde und am 14. Sept. 1261 mit Tode abging. (*Mooyer, Onomast. 48.*)

2) Albert, Graf von Eberstein, anfänglich, so 1232 (*Urk.-B. von Nieders. I. 19.*) Domherr, soll bereits 1226 genannt werden (*v. Spilcker, Beiträge II. 230. Urk. 56.*), erscheint als Domherr in den Jahren 1234 (*Scheidt, Cod. zu v. Moser's Staatsrecht 776.*), 1236 (*das. 664*, vergl. *v. Spilcker II. 236.*), 1241 (*Wigand's Archiv IV. 386.*), 1246 (*Heineccius 267.*) und 1259 (*Struve, Observat. juris 84.*), wird 1243 und 1245 Propst genannt (*v. Spilcker II. Urk. 82.*), ohne Angabe, wo er diese Würde bekleidet habe, ebenso 1246 (*Heineccius 267.*), worauf er dann Propst des heil. Kreuzstifts geworden ist. Noch 1246 bekleidete diese Würde ein Hugo (*das. 267.; v. Ludewig, Reliq. Manuscr. I. 265.*), aber am 19. Juni 1250 erscheint in derselben Eigenschaft obiger Albert (*v. Spilcker II. Urk. 93.; Leyser, Hist. comit. Eberst. 70.*), der auch am 11. März 1257 (*das. 111.; Leyser 31.; Gruber 256.*, vergl. *Neues vaterländ. Archiv. Jahrg. 1826. Heft III. 45.*) am 3. Juli 1259 (*v. Hodenberg, Arch. des Kl. Loccum 142.*) und 1260 (*v. Spilcker II. Urk. 131.*) angetroffen wird (vergl. *Leuckfeld, Ant Poeldens. 109, 111.*). Sein Tod dürfte vor 1262 erfolgt sein. Wenn er übrigens identisch war mit Albert, dem Propste des Stifts auf dem Petersberge zu Goslar, dann geschieht seiner auch 1242 (*Würdtwein, Subsid. dipl. VI. 405.; Baring, Clavis. dipl. ed. 1754. p. 554.*) und 1259 (*Moschel, Kurtze Diplom. und Gründliche Geschichte von dem Kayserlichen unmittelbaren Reichsstifte auf dem Petersberge vor und in Goslar 49.*) Erwähnung. Im übrigen wird auch (als prepositus de Bureslo) ein Albert bereits 1220 angeführt (*Heineccius 224.*).

3) Der Domherr Johann würde in Betreff der Ermittelung der Abstammung Dietrich's eine der beachtenswerthesten Personen sein, wenn dessen Familiennamen hinzugefügt worden wäre. Unter den Mitgliedern des Dom-

capitels in jener Zeit treffen wir verschiedene, welche diesen Namen führten, so einen Mgr. Johann, den Sohn Volkmars des Reichen (Volcmari Divitis) urkundlich in den Jahren 1240 (*Urk.-B. von Nieders. I. 25, 26, 27.*). 1241 (*das. 28.*), 1246 (*Baring, Beschr. der Saale II. 255.* mit 1240), 1253 (*Origg. Guelf. IV. 490.; v. Hodenberg, Arch. des Kl. Loccum 118.*), 1254 (*Würdtwein, Nova subs. dipl. I. 327, 330.*), 1257 (*Urk.-B. von Nieders. I. 35.*), 1258 (*Grupen, Ant. Hanov 48.; v. Hodenberg, Archiv des Kl. Loccum 233.*), vermuthlich denselben, welcher 1259 Domdechant wurde und als solcher bis 1275 vorkommt, worauf er wohl Dompropst wurde, da sich ein Johann als solcher von 1276 bis 1289 findet, der am 20. Jan. 1290 starb. Wohl auf einem Irrthume beruht es, wenn er am 23. März 1265 Domkellner genannt wird (*Hannov. Gel. Anzeigen 1753. S. 120; Grupen, Observat. 218.; v. Hodenberg, Archiv des Kl. Wülfinghausen 29.*), da damals ein Heidenreich dies Amt bekleidete. Ein Johann, Kanonich des Andreasstifts, wird 1236 (*Urk.-B. von Nieders. I. 20.*), 1237 (*das. 21.*), 1258 (*v. Hodenb. Archiv des Kl. Loccum 140.*), 1259 (*Leuckfeld, Ant. Poeldens. 109, 111.*) und 1260 (*Origg. Guelf. IV. 252.*) genannt; ein Johann, Kanonich des heil. Kreuzstifts 1232 (*Urk.-B. von Nieders. I. 19.*) und 1237 (*das. 21.*); ein Johann Westfal, Kanonich des Moritzstifts 1259 (*Leuckfeld, Ant. Poeld. 109, 111.*); Johann, Domsänger, von 1279 (*Würdtwein, Nova subs. dipl. I. 338.*) bis 1285 (*das. 348.*); Johann, Dechant des Moritzstifts 1273 (*Lauenstein I. 229.*); Johann, Prior vom Orden der Predigermönche, 1262 (*Lamey, Cod. 43.*); und von Weltlichen der Ritter Johann v. Escherde 1259 (*Leuckfeld, Ant. Poeldens. 109.*) und der Ritter Johann Schatz (Scat oder Schoss) 1262 (*Lamey, Cod. 43.*).

4) Volrad v. Goslar erscheint als Domherr 1254

(*Würdtwein, Nova subs. dipl. I. 331.; Origg. Guelf. IV. 491.* und *v. Hodenberg, Arch. des Kl. Loccum 240.*, datirt MCCLIV kl. Aug., welches entweder auf 29. Juli 1250 oder 1. Aug. 1254 zu reduciren ist), dann 1257 (*Urk.-B. von Nieders. I. 55.*) und 1258 (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Loccum 136, 139.*), worauf er in dem letzteren Jahre (*das. 133.; Grupen, Ant. Hanov. 48.*) Propst des Moritzklosters wurde, dies bis 1299 (*Urk.-B. von Nieders. I. 42.*) blieb, und am 4. Febr. vor 1302 (vergl. *Lüntzel, die alte Diozese Hildesheim 414.; Falke, Corp. Trad. Corbeiens. 591.; v. Hodenberg, Arch. des Kl. Wülfinghausen 41.*) starb. Seine Brüder oder Verwandte waren die Domherren Hermann, der 1230 (*Urk.-B. v. Nieders. I. 18.*) und 1233 (*Orig. Guelf. III. 716.*), Konrad, der 1233 (*das.*) und 1236 (*Scheidt, Cod. 665.*) und die Weltlichen Dietrich, der 1236 (*Urk.-B. von Nieders. I. 20.*) und 1241 (*das. 28.*), Lippold, der 1245 (*das. 31.*) und Johann, der 1260 (*das. 38.*) angeführt stehen. Schon um 1180 soll ein Dietrich v. Goslar Propst des Georgsstifts bei Goslar gewesen sein. (*Vogell, Gesch. des Geschl. v. Schwicheldt 8.*). Im Jahre 1236 lebten auch Volkmar und Giselbert v. Goslar (*Urk.-B. v. Nieders. I. 20.*, vgl. besonders *70*, auch *75.*).

5) W. ist wohl Werner v. Bortfeld, noch 1236 Subdiakon (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Wülfingh. 2.*), der schon am 19. April 1254 die Würde eines Propstes in Oelsburg bekleidete (*Würdtwein, Nova subs. dipl. I. 327.*), im Jahre 1258 als Domherr genannt wird (*Grupen, Ant. Hanov. 48.; v. Hodenberg, Archiv des Kl. Loccum 133.*), aber noch im Jahre 1259 gestorben sein wird, da als sein Nachfolger 1259 (*Leuckfeld, Ant. Poeld. 109, 111.*) und am 24. Febr. 1262 (*Lamey, Cod. 43.*) ein Heinrich angeführt wird.

6) S. ist Sibodo v. Scharzfeld, der wohl der 1226 angeführte Subdiakon war (*Grupen, Origg. German. II.*

*372.*), auch 1236 (*v. Hodenberg, Archiv d. Kl. Wülfingh. 2.*), der aber verschieden sein wird von dem Domsänger Sibodo, der als solcher von 1236 bis 1239 vorkommt und am 13. Octbr., vermuthlich vor 1244, starb, so wie von dem 1231 und 1241 erwähnten Domherrn Sibodo v. Bodenstein (*v. Hodenberg, Archiv des Kl. Barsinghausen 18.* und *Archiv des Kl. Wülfingh. 10.*). Unser Sibodo erscheint als Domherr 1230 (*Falke 641.*), 1236 (*Scheidt, Cod. 665.*), nach 1244 (vgl. *v. Hodenberg, Archiv des Kl. Loccum 96.*), 1246 (*Würdtw. Nova subs. dipl. I. 307.* mit 1240; *Baring, Beschr. d. Saale II. 255.*), und zuletzt 1260 am 19. April (*Origg. Guelf. IV. 254.*), 30. April (*v. Hodenb., Arch. d. Kl. Locc. 145.*), 28. Mai (*das. 147.*), 2. Juli (*Origg. Guelf. IV. 254.*) und 21. Aug. (*v. Hodenberg, Archiv d. Kl. Loccum 149.*).

7) Der Kellner H. heisst wohl mit vollständigem Namen Heidenreich, denn ein solcher findet sich urkundlich in den Jahren 1258 (*das. 134.*; *Grupen, Ant. Han. 48.*), 1259 (*das. 141, 142.*; *Leuckfeld, Ant. Poeld. 109, 111.*), 1260 (*das. 145, 149.*; *Origg. Guelf. IV. 253.*), 1266 (*das. 182.*), 1270 (*Würdtw., Nova subs. dipl. I. 334.*), 1272 (*Harenberg 785.*), 1273 (*Moschel 32.*), 1277 (*Würdtw. l. c. I. 336.*), 1282 (*das. 343.*) und 1285 (*das. 348.*). Im Amte wird ihm ein Bruno, der am 21. Octbr. 1287 (*Vogell, Gesch. des Geschl. Schwicheldt. Urk. 5.*), oder ein Johann, der am 15. Juli 1289 (*v. Hod., Archiv des Kl. Wülfingh. 34.*; *Lauenstein, I. 150.*), genannt werden, gefolgt sein.

8) Johann wird Kirchherr der St. Andreaskirche gewesen sein, der in Urkunden aus den Jahren 1253 (*Origg. Guelf. IV. 490.*; *v. Hod., Arch. des Kl. Loccum 118.*), 1254 (*Würdtw. l. c. I. 330.*), 1258 (*Grupen, Ant. Hanov. 47.*; *v. Hod. a. a. O. 134.*), 1259 (*Leuckfeld l. c. 109, 111.*) und 1260 (*Origg. Guelf. IV. 253.*) genannt

wird, der aber 1275 (*Würdtw. l. c. I. 334.*) und 1277 (*das. 336.; v. Hod., Archiv d. Kl. Wülfingh 31.*) bereits gestorben gewesen sein wird, obschon noch 1295 ein solcher angeführt steht (*Vogell, Gesch. d. Geschl. v. Schwicheldt 16.*, wenn dort das Jahr richtig angegeben ist), überdies da 1278 ein Werner genannt wird (*Urk.-B. von Nieders. I. 41.*). Uebrigens hiess ein hildesheimischer Kirchherr im Jahre 1231 Konrad (*das. 18.*), ein anderer im Jahr 1233 Johann (*Origg. Guelf. III. 716.*) und 1271 Heinrich (*v. Hod. Archiv des Kl. Loccum 209.*), in Goslar aber der Kirchherr der Marktkirche 1230 und 1231 Johann (*Urk.-B. von Nieders. I. 18. 21.*), der 1245 dies Amt nicht mehr bekleidete, weil damals ein Rutger (Rodegerus) Kirchherr daselbst war (*das. 32.*).

9) Flo. ist Florenz, der 1246 als Priester (sacerdos) namhaft gemacht steht (*Würdtw. l. c. I. 317.*).

Der damals lebende Bischof von Paderborn war Simon, Edelherr von der Lippe (1247, † 7. Juni 1277), und der Abt von Corvei hiess Thiemo (1254, † 6. December 1275).

Alle diese Notizen werden sich aus dem reichen Urkundenschatze des Königl. Archivs zu Hannover, und denjenigen des Domcapitels und der Stadt Hildesheim nicht blos bedeutend vervollständigen, sondern auch noch mehr präcisiren lassen.

Bevor wir nun die Regesten und einige ungedruckte, von unserm Bischof Dietrich ausgestellte, Urkunden mittheilen, mag noch bemerkt werden, dass derselbe nicht mit demjenigen Minoritenbruder Namens Dietrich verwechselt werden darf, welcher im Jahre 1262 vom Blitz erschlagen wurde (*Mencken, Scr. rer. Germ. III. 268.*), aber auch nicht identisch sein wird mit demjenigen, welcher als Ordensmeister der Minoriten für Schwaben am 27. Aug. 1285 zu Basel eine Urkunde ausstellt (*Geschichtsfreund III. 173.*). Wenn ferner ein Bruder Aegid, wel-

cher sich als Generalvikar für Magdeburg, Regensburg, Naumburg, Brandenburg und Halberstadt, episcopus Verionensis tit. S. Marie *) nennt, in einer Urkunde vom 13. Novbr. 1334 vorkommt (*Riedel, Novus cod. Brandenb. Hauptheil I. Bd. XIII. 246.*), so dürfte dieser schwerlich von dem Wirlande den Namen haben.

Aus allen vorstehenden Bemerkungen geht hervor, dass sich bis jetzt weder der Familiennamen Dietrich's hat ermitteln lassen, noch auch das Kloster ausfindig zu machen gewesen ist, in welchem er vor seiner Ernennung zum Bischof von Wirland gelebt hat. Die gegebenen Andeutungen möchten vielleicht geeignet sein, bei fortgesetzter, aufmerksamer Durchforschung der Urkunden, ein befriedigenderes Resultat zu erzielen.

Was die Ernennung Dietrich's zum Bischof von Wirland, von der man nicht einmal weiss, durch wen dieselbe bewerkstelligt worden ist, anlangt, so muss diese im Jahre 1247 stattgefunden haben (vgl. *Allg. Welthist. L. 518.*), weil die von ihm in den Urkunden angegebenen Pontificatsjahre auf jenes Jahr zurückweisen. Aus diesen scheint sich überdies zu ergeben, dass er nie nach Wirland gekommen ist, woselbst überhaupt die staatlichen und kirchlichen Verhältnisse damals so beschaffen waren, dass er sich schwerlich bewogen fühlen konnte, sich dort aufzuhalten und niederzulassen; mir ist wenigstens keine Urkunde bekannt, welche er in Esthland ausgestellt hat **). Wir finden ihn dagegen eine grosse Reihe

*) Als Weihbischöfe werden noch andere angeführt, die sich episcopi Verdecenses, Virianus, Veruenses, Verrienses, Viricenses, Vehenses, Vegenenses, Vrehenses, Vernenses, Warnenses schreiben, die hier weiter nicht in Betracht kommen.

**) [Zwar hat man nach einem von *Hiärn* in s. *Collect. p. 273.* aufbehaltenen Transsumt eine Urkunde von ihm d. d. IV. Kal. Jun. (29. Mai) 1250, zu entdecken geglaubt (*Index nro. 3389.* vergl. *II. 364.*); allein *Bunge* hat in seinem *livländ. Urk.-B. I. 381.*

von Jahren hindurch bald in den Rheingegenden und Westfalen, meistentheils aber in Niedersachsen. Dass er sich auch in Minden und Hildesheim aufgehalten habe, wie berichtet wird (*Gruber 142.*), habe ich nicht ermitteln können, wenn nicht etwa die Diöcesen von Minden und Hildesheim gemeint sein sollten; die erstere Angabe beruht vielleicht auf einer Verwechselung mit Heinrich, Bischof von Oesel, welcher 1260 die Dominikanerklosterkirche in Minden hat einweihen helfen.

Obschon das Bisthum Wirland im Jahre 1265 demjenigen von Reval einverleibt wurde (*Allg. Welthist. L. 380.*, weshalb ich in meinem *Onomastikon 90.* den Bischof Dietrich auch nur bis zu diesem Jahre angeführt habe), so fuhr unser Dietrich doch fort, sich Bischof von Wirland (also als Titularbischof, episcopus in partibus) zu nennen. Während seiner Irrfahrten hat er, vornehmlich im Auftrage anderer Kirchenfürsten, an verschiedenen Einweihungen von Kirchen, Klöstern und Altaren vorgenommen und Indulgenzien ertheilt.

Ob seine Erhebung zum Bischof durch den obenerwähnten päpstlichen Legaten Wilhelm (damals schon Bischof von Sabina) veranlasst worden sei, bleibt noch zu ermitteln. Dieser wurde 1246 Cardinal (*das. L. 374.*), reiste über England nach Skandinavien (*das. 377.*) und befand sich um die Mitte des Jahres 1247 in Bergen in Norwegen (*Thorkelin II. 28, 30.; Münter, Magaz. I. 100, 102, 106.*), am 19. Novbr. in Linköping (*Lil-*

*nro. CCLXX.*, *Hiärn's* Copie wiedergegeben, dazu in den *Reg. p. 76. nro. 305.* das Datum in Kal. Jun. 1254 berichtigt und *Bd. III. Urk. S. 47.* einen richtigen Abdruck nach dem im Königl. Staatsarchive zu Stockholm befindlichen, von *Hiärn* benutzten Orig.-Transsumte geliefert, wo der Namen des Ausstellers zwar nur mit Th. bezeichnet ist, er sich aber Revaliensis episcopus nennt und somit niemand anders als Torchill sein kann. Vergl. *Bd. III. Reg. S. 20.*]

*jegren I. 321.)*, und im December bis zum Monat März des folgenden Jahres in Skenninge (*das. I. 323—334.)*, im Mai und Juni 1248 in Visbye (*das. 335, 336.*) und, vor seiner Rückkehr nach Italien, am 27. Juli 1249 in Lund (*das. 340.*). Dieser mochte ihn vielleicht bei seiner Rückkehr aus Livland im Jahre 1226 (*Allg. Welth. I. 362*), oder, wahrscheinlich etwas später, da er 1236 in Lübeck (*Urk.-B. der Stadt Lübeck I. 82.*), 1238 in Stensbye (*Hiärn 161.; Thorkelin I. 305.; Münter, I. 96.*; vgl. *Gruber 273.*), und 1242 in Elbing (*Voigt, Cod. dipl. Prussicus I. 50.*) war, persönlich kennen gelernt und ihn dann dem Erzbischof von Lund (Uffo 1228, † 16. December 1252) empfohlen haben.

## Regesten und Urkunden.

1.

Am 2. August 1248, in seinem zweiten Pontificatsjahre, weihete Dietrich, Bischof von Wirland, im Auftrage des mainzischen Erzbischofs (Siegfried III. v. Eppstein, October 1230, † 9. März 1249) die Kirche zu Celle zu Ehren des sel. Bekenners Philipp ein.

*Würdtwein, Subsid. dipl. VI. 11.*; vergl. *dessen Monasticum Palatinum I. 228.*

2.

Viris Honorabilibus et discretis, Praeposito, Decano, Capitulo totique Clero Osnaburgensis Civitatis et Dyocesis. Benedictione divina Frater Th. Ordinis Fratrum minorum Vironensis Episcopus. benevolum ac promptum ad beneplacita famulatum. Cum Venerabilis Pater ac Dominus Coloniensis Episcopus Apostolicae Sedis Legatus, nobis invitis et pro viribus renitentibus, auctoritate sibi commissa injunxerit, ut per Monasteriensem, Osenburgensem et Mindensem civitates et dyoceses procurationem suam colligi faceremus, Caritati vestrae tenore praesentium humiliter supplicamus, quatenus communicato consilio proxima feria secunda inter octavam Ascensionis in Tremoniam, vel si plus placet feria quinta infra octavam Penthecostes in Susatum

duos vel tres ex vobis ad nos vice omnium transmittatis, ut in eorumdem consilio adeo tollerabiliter ordinemus, quod antedictus Dominus et Legatus exinde quoquo modo consoletur, et pauper Clerus, qui hactenus graves procurationes et exactiones multipliciter est perpessus, nimium non gravetur. Nam teste Domino, quemadmodum ipsi Papae ore ad os diximus, de procurationibus et . . . . . et vicesimis semper doluimus et dolemus. Ceterum scire vos cupimus, quod Priores et Clerus Coloniensis Civitatis et Dyocesis in hoc cum praefato Domino convenerunt, quod Vicesimam procurationis nomine sibi dabunt. Super quod etiam vestrum in praefixis locis et terminis exspectabimus beneplacitum et responsum. Valete semper in Domino Jesu Christo.

Die Mittheilung des vorstehenden Schreibens verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Conrectors V. Meyer zu Osnabrück, welcher dasselbe aus der *Henseler'schen Urkundensammlung* abgeschrieben hat.

*Dr. Stüve* erwähnt desselben in seiner *Geschichte des Hochstifts Osnabrück S. 256.* zum Jahre 1378, und bemerkt dazu, dass dasselbe in eine frühere Zeit gehören müsse.

Der in dieser Urkunde ohne Namen angeführte kölnische Erzbischof wird sicherlich Konrad I., Graf v. Hochstaden, sein, der 1238 vor 31. Mai erwählt wurde und am 28. Septbr. 1261 mit Tode abging, da derselbe eine Zeit lang päpstlicher Legat war. Er soll letzteres 1249 geworden sein (*Mörkens, Conatus 128.; v. Lang, Regesta Boica II. 425.*), und wird als solcher urkundlich 1249 am 11. Juli (*Lacomblet, Urk.-B. zur Gesch. des Niederrheins II. 185.*), 21. Juli (*Quix, Cod. dipl. Aquens. I. 81.*), 28. Aug. (*Seibertz, Staats- u. Rechtsgeschichte von Westfalen II. 322.*), 1250 am 21. März (*v. Spilcker, Beiträge II. Urk. 92.*), 26. März (*Fahne, die Grafschaft u. freie Reichsstadt Dortmund II. 50.*), 31. März (*Seibertz II. 324.*), im April (*Lacomblet, II. 189.*) namhaft gemacht, dagegen erscheint Hugo, vom Orden der Predigermönche, aus der Vorstadt St. Chers zu Vienne (der am 22. Febr. 1224 Dominikaner, am

28. Mai 1244 Cardinalis tit. S. Sabinae, und 1247 päpstlicher Legat wurde und am 19. März 1263 starb), als Legat am 19. April 1250 (*v. Guden I. 638.*), am 21. April (*Meichelbeck, Hist. Frising. II. 56.*), am 22. April 1251 (*Quix, Cod. II. 121.*), und 1. September (*Lacomblet II. 199.*), 1252 im April (*das. II. 203.; Quix, die Königl. Kapelle in Aachen 93.*), am 26. September (*Seibertz II. 540.*), und 5. October (*Neues vaterländ. Archiv, Jahrg. 1826. Heft III. 43.*), und am 15. April 1253 (*v. Guden I. 636.*), ebenso der Cardinal Peter Capuzzi (S. Georgii ad velum aureum presb. card.), ausser in dem Jahre 1248, auch 1249 (*Quix, die Königl. Kapelle 85.*) und 1250 13. Juni (*Quix, Geschichte der Abtei Burtscheid 240*), und 16. Juni (*v. Lang, Reg. Boica II. 430.*). Hiernach dürfte die Urkunde zwischen 1249 und 1251 ausgestellt worden sein, wobei zu bemerken wäre, dass im Jahre 1250 der zweite Tag in der Octave der Himmelfahrt Christi auf Freitag, 6. Mai, der fünfte Tag in der Octave nach Pfingsten auf Donnerstag 27. Mai *) fiel, im Jahre 1251 beide aber auf Freitag 26. Mai und Donnerstag 8. Juni, und 1252 auf Freitag 10. Mai und Donnerstag 23. Juni **).

Im Uebrigen ist sonst keine Nachricht vorhanden, dass Dietrich sich je in Dortmund oder Soest aufgehalten habe; auch der kölnische Erzbischof Konrad ist, so viel mir bekannt, an einem der bezeichneten Tage nicht in den beiden Städten anwesend gewesen.

3 und 4.

Dietrich soll in einer Urkunde vom Jahre 1250, und in einer andern vom Jahre 1251 vorkommen.

*Arndt II. 501.*

---

*) [nach *Pilgram's Calend. med. aevi* auf den 19. Mai.]

**) [nach *demselben* auf den 23. Mai.]

5.

Im Jahre 1252 verheisst Dietrich, Bischof von Wirland (Virodenensis) allen denen, welche am 20. Juli, dem Tage der Einweihung, und innerhalb der darauf folgenden Woche, das Cistercienser-Kloster in Burtscheid bei Aachen besuchen und dort Andachten verrichten würden, einen Ablass.

Vergl. ***Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid 244.***, der aber ***S. 104*** unsern Dietrich für einen Bischof von Verdun hielt, woselbst indessen Johann II. v. Aix (1247, † 10. Aug. 1252) oder Jakob I. Pantaleon v. Troyes (1252 bis 7. Decbr. 1255, später Papst Urban IV.) den Bischofssitz inne hatte. Diese Indulgenzverheissung geschah wohl auf den Antrag der damaligen Aebtissin von Burtscheid Hilswindis I. (v. Gimmenich, 1222, † 22. Mai um 1255), und im Auftrage des kölnischen Erzbischofs Konrad I. Grafen v. Hochstaden.

6.

Im Jahre 1253 soll Dietrich vom mainzischen Erzbischof Gerhard I. dem Wildgrafen (1251, † 25. Sept. 1259) zu seinem Stellvertreter in Thüringen eingesetzt worden sein, in welcher Eigenschaft jener dann zu Erfurt am 13. Juli eine Kapelle zu Ehren der heil. Marie eingeweiht und am 14. Juli den Grundstein zu einer Kirche gelegt haben soll.

***v. Guden, Cod. dipl. Mogunt. IV. 805.***, aber ***v. Falkenstein Thüringische Chronik 974.*** mit dem Jahre 1252.

7.

Am 28. Juni 1254 weihete Dietrich, als Weihbischof von Köln, den Hochaltar in der Pfarrkirche zu Arnsberg zu Ehren des heil. Lorenz ein.

***Seibertz II. 555.***; ***Heister, Syntagmata Praepiscoporum Colon. 63.*** oder ***Binterim, Suffraganei Colonienses extraordinarii 38.***; vergl. ***Gruber 129.***

8.

Im Jahre 1255 verhiess Dietrich allen denjenigen, welche im Kloster Rupertsberg bei Bingen eine fromme Andacht verrichten würden, einen vierzigtägigen Ablass.

*Joannis, Scr. rer. Mogunt. II. 422.*; vergl. *Weidenbach Regesten der Stadt Bingen, des Schlosses Klopp und des Klosters Rupertsberg 16.* — Die damalige Meisterin des Klosters hiess wohl Elise, der Propst vielleicht Dietrich.

9.

Am 11. März 1257 macht Dietrich sein Testament. *Gruber 256.*, vergl. *Arndt II. 55.*

10.

Am 31. Juli 1257 bestätigte der mainzische Erzbischof Gerhard I. dem Kloster Arnsburg in der Wetterau die ihm von Th., Bischof von Verona, zur Kirchweihung ertheilten Indulgenzien.

*Baur, Urkundenbuch des Klosters Arnsburg I. 51.* — Obiger Th. ist unser Dietrich, denn in Verona wurde Gerhard Cazzarocha am 4. Aug. 1256 als Bischof bestätigt, der aber 1258 gefangen gesetzt wurde (*Muratori, Scr. rer. Ital. XVI. 469.*) und 1262 starb (*Ughelli, Italia sacra V. 840.*). Dem Prämonstratenser-Mönchskloster Arnsburg stand seit 1248 ein Werner als Abt vor, der 1258 nach Eberbach versetzt wurde und am 24. April 1264 starb.

11.

Am 21. Decbr. 1257 bestätigte Arnold II. v. Isenburg, Erzbischof von Trier (1242, nach 28. März, † 5. Novbr. 1259), demselben Kloster die ihm von eben diesem Bischof Th. zur Kirchweihung ertheilten Indulgenzien.

*Baur a. a. O.*

12.

Am 29. Sept. 1258 geschieht dasselbe durch den halberstädtischen Bischof Ludolf.

*Baur a. a O. 52.* — Ludolf II. Graf v. Schladen, wurde 1253 vor dem 13. Mai Bischof von Halberstadt, im Jahre 1257 aber seiner Würde entsetzt, worauf Vollrath v. Kranichfeld in demselben Jahre vor 12. April sein Amtsnachfolger wurde. Jener verrichtete daher obige Handlung wohl im Auftrage eines anderen Kirchenfürsten, vielleicht des magdeburgischen Erzbischofs Rudolf v. Dingelstedt (1253, † 1260).

13.

Am 7. October 1258 weihete Dietrich den neuen

Altar in der Pfarrkirche zu Dorfprozelden am Main, in der alten Herrschaft Klingenberg, zu Ehren der heil. Mutter Maria ein.

*Oesterreicher, die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Baiern. (Bamberg. gr. 8.) Zweiter Jahrgang. Heft VI. 156.*

14.

Im Jahre 1260 befand sich Dietrich in der Erzdiöcese Mainz.

*v. Guden IV. 806.*

15.

Am 3. Febr. 1260 stellt Dietrich in seinem 15. Pontificatsjahre (vielleicht statt XIII. oder XIV.) einen Ablassbrief für das Cistercienser-Nonnenkloster Marienkron (Padenhausen) in Mainz aus.

*Das. III. 747.*; vergl. *Würdtwein, Subs. dipl. VI. 11.* — In Padenhausen war Lutgard v. Minzenberg Aebtissin von 1252 bis 1261.

16.

Am 29. April 1260 schreibt der Kardinalpriester Hugo (tit. S. Sabinae), von Anagni aus, an die Predigermönche in Mainz und verkündet ihnen, dass Dietrich, Bischof von Wirland, vom Papste (Alexander IV. 1254. 12. Dec., † 25. Mai 1261) die Bestätigung aller ertheilten Indulgenzien erhalten habe.

*Das. II. 665.*

17.

Am 16. December 1260 stellt Dietrich in seinem 14. Pontificatsjahre (wenn nicht XII., vielleicht 1259) einen Ablassbrief für diejenigen aus, welche dem Gottesdienste in der Kirche der Eremiten zu Mainz fromm obliegen würden.

*Joannis II. 422, 843, 904.* — Die Ankunft der Eremitenbrüder vom Orden des heil. Augustin in Mainz steht, so viel ich weiss, noch nicht fest, doch dürfte sie kurz vor 1260 erfolgt sein. Der Erzbischof Werner bestätigte obigen Ablass am 12. Mai 1265 *(Joannis II. 841.)*.

18.

Am 23. April 1261 ertheilt Dietrich zu Goslar in seinem 14. Pontificatsjahre einen Ablassbrief für das dortige Nonnenkloster Frankenberg.

*Gruber 256.*; *Arndt II. 55.*; *Heineccius 283.*; *(v. Kotzebue) Chron. Montis Francor. Goslar. 28.* — Vermuthlich geschah dies auf Ersuchen des dortigen Propsts Peter v. Mann (1242—1263).

19.

Am 5. Juni 1261 stellt Dietrich zu Lamspringe folgende Urkunde aus:

Bonitate divina Theodericus episcopus Vironensis. Christi fidelibus universis, presentes litteras inspecturis, salutem in dominorum domino, Dei filio, Jhesu Christo. Sanctorum meritis inclita gaudia fideles christi assequi minime dubitamus, quo per eorum merita gloriosa et justis tribuitur gratia et peccatoribus peccatorum suorum venia facilius indulgetur. Hinc est, quod nos dilectorum nobis in Christo prepositi, priorisse et conventus in Winden, ordinis sancti Augustini, Moguntine diocesis, favorabilibus precibus inclinati, omnibus vere penitentibus et confessis, qui locum ipsorum in sancte ac victoriosissime Crucis, gloriose semper virginis Dei genitricis Marie, beatique Nicolai confessoris atque pontificis, cujus, sicut asseritur, eorumdem ecclesia est insignita vocabulo, necnon in ejusdem ecclesie dedicationis annue festivitatibus cum cordis contritione et humilitate venerabiliter visitarint, quique eidem loco ad consummationem fabrice ibidem opere sumptuoso noviter inchoate et ad suam alias inopiam sublevandam manum porrexerint adjutricem, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus ac ea, quam nobis licet indignis Deus contulit, auctoritate confisi, quadraginta dierum uniusque carene indulgentiam, peccata etiam oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum sine injectione manuum violenta, juramenta temeraria, que fiunt absque tactu reliquiarum seu ewangeliorum, et violationes dierum celebrium accedente consensu venerabilis domini Moguntini archiepiscopi in nomine Domini misericorditer relaxamus. Datum Lammespringe in dominica Exaudi anno Domini M°. CC°. Lxi°. pontificatus nostri anno XIIII°.

Diese, sowie die nachstehend mitzutheilenden Urkunden des Bischofs Dietrich verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Archivsecretairs Dr. Grotefend zu Hannover,

der solche von den Originalen abschrieb. Das Siegel, welches an der vorstehenden Urkunde hing, ist von der seidenen Schnur abgefallen.

Dem Augustiner-Nonnenkloster Weende bei Göttingen stand damals als Propst ein Eberhard vor, der in Urkunden von 1252 bis 1274 genannt wird, und 1275 oder 1277 diese Würde nicht mehr bekleidete; den Namen der Priorin habe ich nicht ermitteln können.

20.

Am 16. Juni 1261 stellt Dietrich, in seinem 14. Pontificatsjahre, eine gleiche Urkunde für das Augustiner-Nonnenkloster Catlenburg, in Nordheim, aus, nur mit folgenden Abänderungen: statt „conventus in Winden“ steht „conventus sanctimonialium in Catelenborg“; statt „beatique Nicolai confessoris atque pontificis“ wird darin gesetzt: „ac beati Johannis Ewangeliste“; statt „humilitate“ steht „humilitate annuatim“; statt „loco — sublevandam manum“ blos „loco manum“; statt „peccata etiam oblita“ findet sich „Insuper peccata oblita“; und „archiepiscopi“ steht vor „Moguntini“. Der Schluss lautet: „Datum Northem, in crastino beati Viti martiris, anno Domini M°· CC°· Lxi°· pontificatus nostri anno XIIII°“, und das Siegel ist ebenfalls von der seidenen Schnur abgefallen.

21.

Am 19. October 1261 stellt Dietrich in Hilwardshausen folgende Urkunde aus:

Bonitate divina Theodericus Episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis, presentes litteras inspecturis, salutem in dominorum domino, Dei filio, Jhesu Christo. Gloriosus Deus in sanctis suis, in ipsorum glorificatione congaudens, in veneratione beate Marie semper virginis eo jucundius delectatur, quo ipsa, utpote mater ejus effecta, meruit altius sanctis ceteris in celestibus collocari. Hinc est, quod cum Nos ad locum dilectorum nobis in Christo Anthonii prepositi, Priorisse totiusque sancti collegii sanctimonialium beate Marie virginis in Hildewardeshusen ordinis sancti Augustini, Moguntine diocesis, personaliter venissemus, inspecta ejusdem loci necessitate eorumque

favorabilibus precibus inclinati, omnibus vere penitentibus et confessis, qui prefati loci Ecclesiam in beate et gloriose semper virginis Dei genitricis Marie, cujus, sicut asseritur, est insignita vocabulo, et beatorum Viti ac Stephani prothomartyris, sanctique Augustini confessoris atque pontificis, necnon in ejusdem Ecclesie annuarum dedicationum festivitatibus cum cordis contritione et humilitate annuatim septemque diebus inmediate sequentibus venerabiliter visitarint, quique eisdem propter Christum dominum vigiliarum et laborum sarcinam portantibus manum ad ipsorum sublevandam inopiam porrexerint adjutricem, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus ac ea, quam nobis licet indignis Deus contulit, auctoritate confisi, quadraginta dierum uniusque carene indulgentiam accedente consensu venerabilis domini archiepiscopi Moguntini in nomine Domini concedimus misericorditer et largimur. Peccata etiam oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum sine injectione manuum violenta, juramenta temeraria, que fiunt absque tactu Reliquiarum seu Ewangeliorum, transgressiones fidei et violationes dierum celebrium aduenientibus ipsisque manum adjutricem porrigentibus similiter relaxamus. Datum ibidem in crastino beati Luce Ewangeliste anno domini M°· CC°· Lxi°· Pontificatus nostri anno xv°·

An einer roth- und gelbseidenen Schnur hängt ein Siegel, worauf ein Bischof dargestellt worden ist. Von der Umschrift ist noch zu erkennen: (Bonit)ATE (divina T)HEODERICVS VIRONEN(sis Episcopus), dagegen ist die kleinere Schrift im Innern der Umschrift nicht zu lesen.

Der in vorstehender Urkunde erwähnte Propst Anton stand dem Nonnenkloster Hilwardshausen bei Münden von 1255 bis 1269 vor; der Name der Priorin war nicht anzugeben, wenn es nicht Margarethe, deren 1240, oder Adelheid, deren 1289 Erwähnung geschieht, gewesen sein möchte (vergl. ***Westph. Prov.-Blätter IV. Heft I. 36. 37.***).

In Mainz war Werner v. Eppstein Erzbischof seit 1259 (zwischen 25. Sept. und 18. Nov. erwählt), welcher am 2. April 1284 mit Tode abging.

22.

Am 20. August 1262 weihete Dietrich eine Kapelle in Boppard ein.

*Joannis II. 422.*

23.

Im Jahre 1263 geschah durch Dietrich die Einweihung des in dem Hofe zu Worms von Friedrich I., Abt des Cistercienserklosters Otterburg, erbaueten Bethauses zu Ehren des heil. Nikolaus.

*Würdtwein, Monasticon Palatinum I. 228.* — Friedrich I. kommt urkundlich als Abt von 1261 bis 1266 vor, starb aber vor 22. October 1267.

24.

Am 2. Juni 1263 bestätigen unser Bischof Dietrich (Veronensis) und Otto, Abt von Beinweiler, dass ein Privilegium des Papsts Gregor IX., ausgestellt am 31. Mai 1228 zu Anagni, unverletzt sei.

*Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1828. S. 571.*, woselbst sich *S. 518.* das gedachte Privilegium abgedruckt findet. — Otto stand dem, in der Diöcese von Basel gelegenen, Benedictinerkloster Beinweiler von 1246 bis 1267 als Abt vor. — Papst Gregor IX. regierte seit 19. März 1227 und starb am 21. Aug. 1241.

25.

Im städtischen Archive zu Hannover findet sich die folgende, am 11. Mai 1265 ausgestellte Urkunde:

Universis Christi fidelibus hanc litteram visuris Dei gratia Theodericus Wirinensis episcopus salutem in domino Jhesu Christo. Cum burgenses de Honovere hospitale struxerint infra muros suos ad honorem sancti Spiritus ac beate Marie virginis et ex defectu facultatum nequeant debilibus, infirmis, cecis et claudis in eo depositis, necessaria ministrare, unusquisque fidelis ipsis pro sua pietate subveniat de rebus sibi a Deo collatis, prout eum induxerit gratia Spiritus septiformis. Nos equidem misericordia Dei omnipotentis confisi et beatorum apostolorum Petri et Pauli omnibus rite confessis et contritis qui manum karitatis hospitali prefato porrexerint, de injuncta ipsis penitentia xxx dies misericorditer relaxamus. Hanc etiam nostram indulgentiam venerabilis noster Mindensis episcopus ratificavit, ut in sua liquet littera, quam non cancellatam vidimus nec abolitam nec in aliqua parte sui viciatam,

et poterit, si requiritur, demonstrari. Datum Honovere ferea (sic!) secunda in rogacionibus anno gratie M°· CC°· Lxv., v idus Maji.

Von der Umschrift des an der Urkunde hangenden Siegels ist noch zu lesen: BONITATE DIVINA. (Theod)ERICVS (episcopus).

Vergl. *v. Moser, diplomatische und historische Belustigungen V. 243*, woselbst er episcopus Vurinensis genannt wird.

Das gedachte heil. Geists-Hospital ist 1256 gestiftet worden (*v. Spilcker, hist. topogr.-statist. Beschreibung von Hannover 383.; Scheidt 437.*; vgl. *v. Moser V. 216.*). Bischof von Minden, zu dessen Diöcese Hannover gehörte, war damals Kuno, Edelherr v. Diepholz (17. Oct. 1261, † 22. Febr. 1266.), dessen Bestätigungsurkunde ist jedoch nicht weiter bekannt, wenn solche nicht etwa nachträglich von dessen Nachfolger Otto I. aus Stendal (1266, † 18. Novbr. 1275) ertheilt sein möchte (vgl. *v. Moser, dipl. u. hist. Belust. V. 243.*).

26.

Als am 13. Mai 1265 Thiemo, Abt von Corvei (seit 1254, nach 6. April, † 6. Dec. 1275) dem Herzoge von Braunschweig die von den Grafen v. Pyrmont zu Lehn getragene, aber aufgelassene Schutzvogtei über Höxter und die Abtei Corvei zu Hannover verlieh, war unser Dietrich (Theodericus Vicomensis Episcopus) dort als Zeuge anwesend.

*Origg. Guelfic. IV. 209.; Lünig, Teutsches Reichsarchiv XIX. 910.; Schaten, Annal. Paderb. II. 79.; ed. 2ª II. 109.; Gegen-Manifest. Beil. Nr. 7.*; vgl. *Gruber 256.* u. *Heineccius 283.*

27.

Am 22. Sept. 1267 verhiess Dietrich, in seinem 20. Pontificatsjahre, zu Wetzlar, allen denen, welche das Prämonstratenser-Kloster Altenburg an verschiedenen Festtagen mit Andacht besuchen würden, einen Ablass.

*v. Guden III. 1136.*; vgl. *Würdtwein, Subsid. VI. 11.* —

Meisterin des Klosters war damals Gertrud, die Tochter der heil. Elisabeth, die seit 1248 regierte und am 13. Aug. 1297 starb.

28.

Am 20. Febr. 1269 befand sich Dietrich (episc. Wironens.) in seinem 25. Pontificatsjahre, in Cassel, als in der Streitsache zwischen dem Herzog Albrecht von Braunschweig und dem mehrerwähnten Erzbischof Werner von Mainz verhandelt wurde, und unterschreibt dort als Zeuge.

*Origg. Guelf. IV. praef. 12. 13.*

29.

Am 24. Febr. 1269 war Dietrich in gleicher Eigenschaft in Nörten (Nortunis).

*Das. 13.*

30.

Im Jahre 1270 weihete Dietrich (episc. Veronens.) die Kirche der Karmeliter in Frankfurt am Main zu Ehren der heil. Marie ein, und ertheilte allen denen, welche dieselbe an genannten Festtagen besuchen würden, einen Ablass.

*Böhmer, Cod. dipl. Moeno-Francofurt. I. 136.*; vergl. *Joannis II. 422.*; *Würdtwein, Subs. dipl. VI. 11.*; *dessen Monast. Palat. I. 229.* — Dietrich war nicht, wie dort angegeben worden ist, Bischof von Verona, denn hier hatte Guido della Scala seit 1268 den Bischofssitz inne, der 1275 starb (*Ughelli V. 845.*).

31.

Am 1. März 1271 weihete Dietrich, in seinem 26. Pontificatsjahre, die Kapelle des Hospitals des Klosters Walkenried ein.

*Urk.-B. des hist. Vereins für Niedersachsen. Heft II. 269.*; *Leuckfeld, Antiq. Walkenred. 89.*; vergl. *Heineccius 283.*; *Würdtwein, Monast. Pal. I. 229.* mit 1261.

---

Das wären nun diejenigen Urkunden, welche des Bischofs Dietrich von Wirland gedenken, wenigstens sind mir bis jetzt keine anderen bekannt geworden. Ueber die Zeit seines Ablebens sind, soviel ich weiss, keine Nach-

richten aufbewahrt worden, es könnte zwar den Anschein haben, als sei er noch am 15. Juni 1289 am Leben gewesen, da in einer Urkunde von diesem Tage (*v. Moser, dipl. u. hist. Belust. V. 243.*) seiner gedacht wird, indem es von ihm heisst, er habe dem heil. Geist-Hospital in Hannover einen Ablassbrief ertheilt; man sieht aber zugleich daraus, dass von einer verflossenen Zeit die Rede ist, und dass nur die obige Urkunde vom 11. Mai 1265 (Nr. 25) gemeint sein könne.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass Andere in ihren Nachforschungen über den Bischof Dietrich von Wirland glücklicher sein mögen! Mir genügt vor der Hand dazu angeregt zu haben.

---

2.

# Die Uebergabe Narva's
## im Mai 1558.

Nach des Rigischen Kriegscommissarius Wulf Singehoff's gleichzeitigem Bericht, aus neuerdings verglichenen alten Handschriften mit den Anmerkungen *Brotze's, Napiersky's und Anderer*, so wie einem Vorwort an's Licht gestellt von einem

Mitgliede der historischen Gesellschaft in Riga.

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 217. Versammlung am 13. Febr. 1857.)

### Vorwort.

Der Fall Narva's gleich im Beginn des langjährigen Kriegs, der vom Jahre 1558 an Livland verwüstete, ist der Gegenstand vieler Berichte livländischer Geschichtschreiber geworden, unter denen sich die gleichzeitige Erzählung von *Salomon Henning* und die spätere von *J. G. Arndt*, dem besondere Nachrichten vorgelegen haben

müssen, durch Ausführlichkeit auszeichnen. Hier wird nunmehr, nach fast dreihundert Jahren, über jene alten Vorgänge den Geschichtsfreunden noch der Bericht eines mitwirkenden Augenzeugen vorgelegt, der die zur Besatzung der Ordensveste heranrückenden Kriegsknechte befehligte und auf dem Zuge oftmals Gotthard Kettler's herrschende und zürnende Stimme vernommen hat. Seine Erzählung ist zwar die eines schlichten Kriegsmanns, ungeschmückt und kunstlos, ja selbst in einer Art vorgetragen, die hinreichend darlegt, dass Schreiben keine häufige Uebung für den Verfasser war; dennoch ist sein Bericht ein merkwürdiger, weil darin eine folgenreiche Begebenheit ausführlich erzählt und ein Zeitbild aufgestellt wird, von dem ab man damalige innere Zustände eindringlicher übersehn und richtiger beurtheilen kann, als oftmals geschehen ist.

Eine Fahne deutscher, vom Rigischen Rath besoldeter Kriegsknechte steht zur Zeit, da der Bericht beginnt, mit ihren Anführern, einem Fähnrich, Hauptmann und Zahlmeister in Fellin und soll auf Wesenberg vorrücken, um dort eine Besatzung und Grenzwache zu bilden. Inzwischen findet der Rath, dass ihre Unterhaltung zu kostspielig sei, und beordert den Zahlmeister, eben den Commissarius Singehoff, den Knechten ihren Sold auszuzahlen und sie abzudanken. Aber die Knechte verlangen eine Entschädigung, dann wollen sie „spazieren gehn", und darüber kommt es fast zu einer Meuterei. Während des Haderns langt Gotthard Kettler, damals Comthur von Fellin, daselbst an und beschwichtigt die Unruhe, indem er den Knechten Zahlungen aus der Ordenscasse zusagt. Die vor der Hand zufrieden gestellten Knechte rücken nunmehr auf Wesenberg und von dort, nach neuem Widerstand und verzögernden Einreden, wobei einmal Kettler mit seinem Reiterhaufen, den Hofleuten, in die trotzigen Fussknechte einhauen lassen will, endlich nach Narva, das am 30. April erreicht wird. Der letzte forcirte Nachtmarsch scheint

den Knechten von Kettler abgenöthigt worden zu sein, um mit Sicherheit und ohne von den zahlreichen, die Veste berennenden feindlichen Schaaren angegriffen zu werden, daselbst einzuziehen, dennoch geht ihr Tross, gerade durch die trotzige Saumseligkeit, mit der sie vorrücken, dicht vor Narva verloren. Den 1. Mai sind die Knechte eingezogen und am 11. Mai in der Frühe bricht in der Stadt das Feuer aus, welches von dem schon bedrängenden Gegner entschlossen benutzt wird und den Fall der Veste rasch herbeiführt. Die Knechte wehren sich zwar, aber hoffen am meisten auf den Entsatz durch die Hofleute, die in einiger Entfernung campiren. Derselben Führer sind auch entschlossen und im Begriff Hülfe zu leisten, aber Nachrichten und Botschaften aus Narva lassen solche unnöthig erscheinen. Unterdessen übergeben die durch das Feuer der Belagerer aus der Stadt in die Veste gedrängten Knechte dieselbe und Singehoff ist in der Zahl derjenigen, die die Bedingungen des freien Abzugs abschliessen. Nach seiner Rückkehr nach Riga, scheint er veranlasst worden zu sein, eine Rechtfertigung seines Benehmens und der Aufführung der Knechte schriftlich aufzusetzen, und so ist wohl der Bericht entstanden, der Stimmen und Kunden längst verschollener Zeit uns aufbewahrt hat.

Eine besondere Verbreitung mag indess das Schriftlein zu seiner Zeit nicht erhalten haben. Es kam bis auf uns nur in einer einzelnen Handschrift, die zum Glück vorlängst in den Besitz eines eifrigen und glücklichen Sammlers von Schriften zur Landesgeschichte, des Freiherrn Johann Albrecht v. Korff gerieth *). Dieser be-

*) J. A. Freiherr v. Korff, Geheimerrath und Kammerherr, ging 1740 als Russisch-Kaiserlicher bevollmächtigter Minister nach Kopenhagen, von da in gleicher Eigenschaft nach Stockholm und 1748 abermals nach Kopenhagen, wo er seitdem bis an seinen 1766 erfolgten Tod blieb.

wahrte sie in seiner an Seltenheiten reichen Bibliothek, welche von der Kaiserin Katharina II. für 50,000 Rubel angekauft und ihrem Grosssohne, dem damaligen Grossfürsten Konstantin Pawlowitsch geschenkt wurde. Die Bibliothek fand ihren Aufstellungsort in dem Marmorpalais zu St. Petersburg, das der Grossfürst bewohnte, und einen fleissigen, sorgsamen Bibliothekar an Friedrich Enoch Schröder, einem in der literärischen Welt bekannten Gelehrten, der 1824 starb. Während dieses Zeitraums ward Singehoff's Schrift dem unermüdlichen, livländischen Geschichtsforscher Brotze, wahrscheinlich durch Schröder bekannt, und dieser nahm davon eine Abschrift. Auch blieb die Schrift den Herausgebern des livländischen Schriftsteller-Lexikons nicht unbekannt, welche durch ihren Artikel über Singehoff die erste Kunde von ihm in weitern Kreisen verbreiteten*). In der Folgezeit, nach dem Ableben Sr. Kaiserlichen Hoheit des Cesarewitsch und Grossfürsten Konstantin Pawlowitsch und der besondern Bestimmung, welche verschiedene Theile von Höchstdessen Bibliothek erhielten, war der nunmehrige Aufbewahrungsort des Manuscripts von Singehoff ungewiss, bis die Sorgfalt des Herrn Syndicus Beise es in dem Bücherschatze auffand, welcher durch die Munificenz des Herrn Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät Alexandrow ein Eigenthum der Universitäts-Bibliothek in Dorpat geworden war.

Von ihm, dem Herrn Syndicus Dr. Beise, erhielt der jetzige Herausgeber eine sorgfältig angefertigte und eigenhändig beglaubigte Abschrift des Berichts von Singehoff, welche durch den Herrn Staatsrath Dr. Napiersky mit der frühern von Brotze collationirt und mit dessen Anmerkungen, so wie seinen eigenen bereichert wurde. Das also ausgestattete Manuscript bereitete der Herausgeber

*) *Schriftsteller- u. Gelehrten-Lexikon von Livland, Ehstland und Kurland von Recke u. Napiersky IV. S. 198.*

zum Druck vor, indem er die Rechtschreibung des gemischten plätt- und hochdeutschen Idioms, in welchem der Bericht abgefasst ist, einigermassen in Uebereinstimmung zu bringen gesucht hat, ohne jedoch an der eigenthümlichen, oft von ihr selbst wieder abweichenden Schreibweise Singehoff's viel zu meistern. Zugleich hat er sich erlaubt, die ohne Unterbrechung zusammenhängend fortgeschriebene Erzählung, zur leichtern Uebersicht, in Absätze zu theilen und die Interpunction zu berichtigen.

So viel zum erklärenden Vorwort. Es folgt nunmehr der alte Bericht, obengedachte kleine Abänderungen ungerechnet, treu in seiner ursprünglichen Gestalt.

---

Warhafftiger Bericht, wie die Rigischen Knechte Anno 1558 in die Narve gekommen seyn vnd Ergewinge der Narve den 11. May anno 1558 durch Wolff Singehoff, der do zur Zeit der Rigischen Knechte overster Commissarius war.

Anno 1558 in der Vastenn sande mir ein Erbar Raadt vonn Riga Geldt zu Velin*), ich die Knechte bezalen vnd abdancken solte. Do leth ich den Hovtmann sampt den Bevelhaberen zu mir kommen vnd gaf ehn solches vor; do wart gerathschlaget vnd besloten, man solde das Fenlin von der Stangen riten vnd mir de Stange int Losement bringen vnd die Knechte bi Rotten lathen kommen vnd bezalen vnd abdancken, vnd wiesede ehn de Stange, dat das Fenlin abgereten were vnd wolde sie bezalen. Dem is so geschein, als ich ouerst das erste Rott leth kommen vnd gaf ehn solches vor vnd wiesede ehn de Stange, das

*) Der Aussendung Rigischer bewaffneter Mannschaft nach Fellin am 11. Februar 1558, im Ganzen 230 Knechte und 200 Harnischträger („dregers", „de dregers mit harnisk ock auer vnd vnder were") mit vier gegossenen Feldstücken („valkenetten"), wird gedacht im ***Buch der Aeltermänner grosser Gilde in Riga.*** S. ***Riga's ältere Geschichte von Napiersky*** in ***Mon. Liv. ant. Bd. IV.*** und darin das ***Buch der Aelterm. gr. Gilde S. 107 u. folg.*** Daselbst erzählt der die Feder führende Aeltermann Peter Oetke den ganzen Zug von Fellin bis Narva, den Verlust dieser Veste und die Rückkunft der Knechte nach Riga in kurzem Abriss zwar, aber in der Hauptsache übereinkommend mit Singehoff.

dat Fenlin afgereten wäre vnd wolde sie bezahlen vnd abdancken, do wurden sie so scheldig vnd unmutte vnd spracken, sie hedden der Stadt Riga einen Eidt geschworen III. Monat zu dienen, das wollen sie holden vnd geholden hebben, edder man solde ehne eheren Abtoch, bi ehe-rer Bezoldung, geven vnd spaciren lathen.

Do sprack ich, ein Erbar Raadt heft mir kein Geld gesand vor den Abtoch zu geven. Do sprecken sie mit Hönischen Worden, oft ich meinede, dat ich die Dobbelensche Bauern vor mi hedde vnd den von dem Arbeide von loenen wolde, vnd gingen so uth meinen Losement vnd wolden kein Geldt emfangen, vnd gingen hen vnd sprecken de Hackenschützen vp vnd lepen vor des Fenrichs Losement, midt wat meininge he dat Fenlin so heimmelich von der Stangen gereten hedde vnd stelden sich dar so boeflichen *) ahnn vnd wolten den Fenrich erscheten vnd doet slaen. Zu seinem Gelücke hadde he mi eine leddige Stange gesand vnd das Fenlin was noch an der Stangen, das weis he ehn zum Fenster henut, das war des Fenrichs Gelücke vnd bathede (rettete) ehm sein Leuen.

Des andern Dages holden wi Gemeine vnd ich holdt den Knechten vor Im Ringe, wie mir ein Erbar Raadt geschrieven hedde sie zu bezalen vnd abzudanken. Die weil mir averst ein Erbar Raadt kein Geld zum Abzuge gesand hadde, so wolde ich jederenn einen halven **) zu seggen zum Afzoge zu Riga zu empfangen; in meinem Hause dar solde ein jeder seine Bezalunge nemen vnd sie darmede afgedancket syn. Do wurden sie so unmudte vp mir, dat ich meinde, sie wolden mi Im Ringe erslagen vnd erschaten hebben, vnd spracken, sie wolden mit ufgerichten Fenlin nach Riga tehen (ziehen). Dat was mir nith beschwerlich, gaf ehn ehre Bezalunge vnd jach (schickte) einen mit Brieven nach meinen gnädigen Heren Meister, wie ich mich in diesen Sacken schicken solde. De schrift mir, ich mi na dem Wolmarschen Verblive richten solde, dar mir nichts vmb bewust was.

Midler Zeit quam de hochachtpar Erwerdige her Coadjutor Her Goddert Ketteler, der zur Zeit Cumpthur zu Velin, vnd vorbadede (entbot) den Houetmann vnd mi zu Slote vnd gaf uns vor, wie he von unsem gnädigen Heren Meister abgevertiget wehre mit den Knechten die Narve zu entsetzen. Darup wir geandtwordt, wi dat kein Bevell

*) Diess Wort, das man für verschrieben st. boeslichen, ansehen möchte, lässt sich jedoch erklären und herleiten von Bofel = Pöbel (s. *Grimm's Wörterbuch).*

**) Hier fehle vielleicht „Monat", meint *Brotze* in seiner Abschrift.

von vnsen Heren von Riga hedden; wir hedden Bevell die Knechte abzudancken, dath ich hadde gestern schrieven von einem Erbaren Rade zu Riga erlanget, den Houetmann mit 100 Hakenschützen nach Wesenberge zu senden, dar eine malve solde gelacht werden *), die sulvigen wolde ein Stad Riga dem Lande zum Besten bezolden; so mein gnedigster Her die overigen Kriegeslüde in seinen Eidt nemen wolde, leth sich ein Erbar Radt zu Riga wolgeuallen, ich overst solde mi midt dem Geschütze vnd Perden nach Riga begeven. Das wolde sich averst seine F. E. nicht gevallen lathen, holde mi vor dat Wolmersche Verblief, dar mi nichts vmb bewust was, vnde holde mi meinen Credentz Brief vnd Bestallungen vor. De Houetmann vnd Ich hebben uns lange geweiet, ehr wi vns wormede wolden einlathen. Do sprack die F. E. Her Cumpthur, wi sollen vns woll bedencken, wat wi deden, wente so wi nicht vordt zogen vnd hier vns inne wieder wegerten wurden vnd darouver die Narve vnd dem Lande was Unradt ersteen würde, wat nachtheils der Stadt Riga vnd vns dat geuen würde, hetten wir lichtlich afzumeten. Over solche Rede vnd der mehrere, die hir zu langk zu schrieven seint, hebbe ich mir mit dem Hauetmann besprochen, das wir vns vnd die Stadt Riga nicht gerne in Moie (Mühe) bringen wolden (dar wir doch leider in geraden sind) vnd hebben zum Antworde geven: eth soll ahn Vns nicht mangeln, vnse gnedige Her heft vns geschrieben vns nach Wesenberge zu begeven, dar eine Malwe soll gelacht werden, so vns Seine F. E. verwissunge doen will, die Knechte vnd Kriegesrustunghe so over die hundert Hackenschützen seint, so die ein Erbar Radt von Riga nicht bezalen wolde, das sie dan Mein G. H. bezalen solde, so wolden wir vp sein nach Wesenberge zu, da dan de Malwe solde gelacht werden; auch hedde ich kein Geld, Seine F. E. solde mi entsetzen mit 1000 Mark, wente ich zu Velin wol over 500 Mark schuldig vnd hedde nichts dar ich die Knechte mede vorstrecken konde.

Do lonede mi (versprach) Seine F. E. 300 Mark, dar ich starcke vorwissunge vp geven moste, vnd hebbe se ouch wedder bezalet, vnd do gaf vns Seine F. E. einen vorsiegelden Brief, so ein Erbar Radt die Krigesrüstunge was over die 100 Hackenschützen belangende nicht bezalen wolde, so wolde Seine F. E. vnd mein gnediger Her bezalen, vnd wan mir Seine F. E. eine vorsiegelde Vorwissunge schaffede von meinen gnedigen Heren Meister, so solde ich ehm seinen Brief wedderen leueren (zurückgeben). Dem is so gescheen.

---

*) Malve ist theils ein kriegerischer Auszug, theils die Versammlung der Kriegesleute dazu. Eine Malve legen (wovon gelachten), eine solche Versammlung halten. *Napiersky's Anmerkung.*

Hiermede sind wir vpgezogen, des ersten Sontages nach Paschen*) vnd na Wesenberge zu. Als wir da gekommen seint, dar funden wir nicht vell Zimmeren, insunderheit vor die Pferde. Dar legenn wi drie odder vier dage. Do quam de Cumpthur von Revell midt etzlichen von Adell dahen. Darnach auch de Hr. Cumpthur von Velin. Vp einen Morgen santen sie dem Houetmann vnd mi bodenn, int Kloster zu en zu kommen vnd gevenn vns vor wir sollen 9 Roitte Knechte anseggen, die solden na de Narwe tehenn (ziehen) zu besetzen. So hebbe ich geandtwordt, eth is mi verbaden mündtlich vnd schriftlich von einem Erbaren Rade von Riga, die Knechte in keine Besetze vnd Gestade zu leggen **). Hir hebben wi overmals voll Zanks underredunge geheit. Doch hebben wi vns uf dat letzte undernamen, de 9 Roth Knechte auszumachen; als wi den Knechten angesagt hebben, seint sie willig gewesen vnd hebben begert ehre Mont Bezoldung, wente de Mont währe schir uthe vnd hedden kein Geld, vnd wellen nu ohne Geld von dem Hauptmann nicht tehen. Vnd ich hadde kein Geld; de 500 Mark waren alle wech, de mi DHer Cumpthur lente. Do sprack ich de Heren an, dat de Knechte will ich weenen (gewinnen), overst sie wolden Geld hebben vnd ich hedde kein Geld, konden Sie Geld tho wege bringen, so krege man de Knechte vort, sonst nicht. Do beklageden sich de Heren, Sie hedden kein Geld bi sich vnd santen den Brieff Marschalk ***) nevest dem Hauptmann vnd mi vp dat slot zu dem Vogede zu Wesenberge vnd lethen ehn begröten, he solte etliche Geldt vorstrecken. Overst de lach in dem Bette vnd klagede noch vell mehr, he hedde kein Geld. Dit blef dissen Dag bi dem.

Des Morgens fro quam de Brief Marschalk vor mein Bedde vndt sprack ich solde mit dem Hovetmann zu dem Heren kommen. Do sprack ich, ich wolde dat ich zu Riga uf dem Markete lege, vnd dat so midt denn Heren wol wehre. Und ich stunde vp vnd gingk mit dem Hovetman hin. Dor was die F. E. Her Cumpthur zu Velien, vnd de Cumpthur zu Revell, geven vns vor, wir mosten na der Narva thom Beset (zur Besatzung), se wolden mit vns darhenn. Hierup hebben Wi geantwortet, et is vns mündlich vnd schriftlich verbaden, von Einem Erbaren Rade zu Riga uns in keine Besatzung zu begeben, noch leggen zu lathen.

---

*) Sonntags nach Ostern den 17. April.

**) *Brotze* macht in seiner Abschrift die Anmerkung: *forte:* befestigte Städte.

***) Briefmarschalk scheint ein höherer Diener gewesen zu sein, der zu Versendungen und Bestellungen gebraucht wurde.

Darup sie geandtwort, wat sie dan mit vns doen sollen. Darup wi geantwort, mein G. H. Meister heft geschrieven, hier solde eine Malwe gelacht werden, dar wolden wi bi blivenn, averst kortaf*) wolde wi vns in kein Besetz leggen lathen. Do begereden se von mi de Breve zu sehenn, darin mi ein Erbar Radt verbaden hedde, in kein Besetz mi zu leggen lathen. Den Brief hebbe ich ehme genolet vnd vorgelest. Do sprecken sie, eth mach vellicht over einzelen personen gelägen sein **). Nein, sprack ich, ahn miner personn is nicht vele gelegen, averst ich moth mi richten na miner Herren schrivent vnd Bevell, de mi hebben uthgesant, wente de Stadt Riga is nicht plichtig dem Ritterlichen Orden ehre Veste zu holden vnd zu besetzen.

Do wurden de Houetmann vnd ich nach veler Underredunge uthgewisen, wi solden vns buthen wat enthalden. Darnach sanden se des Hr. Cumpthurs schriever, genannt Salomon, zu vns heruntber, wi sollen en kort Bescheit von vns geven de Rüther würden den Morgen froe vorttehen, oft wi nicht mit den Reuthern vort wolden, so ich overst mine Perschon belangende, nicht mede wolde, solde ich zu Wesenberg bliven vnd vortruenn (erwarten) em Bescheit von minen G H. vnd der Stadt Riga vnd solde den Houetman midt den Knechten lathen vorttehen. Hierup hebbe ich den Schriever geandtwort, ich wehre sunst weit mit den Knechten gewesen, dar wolde ich nu och nicht von scheden vnd dar die Reuther hen zogen vnd bleven, dar wolde ich mi midt den Knechten och finden lathen, overst dass sie vns vormeinden in die Narve zu bringen vnd rieden darsulvest vane, das wehre vns vndrechlich. Hier mede is de Schriever zu den Heren von vns gegann vnd solches angesacht; do se mich sampt dem Houetman ingeuordert. Do heft de Hr. Cumpthur zu Velien angefangen vnd gesprochen, Gy sollet nicht verstaen, dat wi juch darhen brengen wellen vnd von juch rieden; Wi wellen, wildt Godt, zusammen blieven vnd bi juch upsetzen liff, ehr vnd guidt.

Hierup seindt wi abgetreten vnd vns gerüstet vnd des Morgens up nach der Narve zugezogen. Als wi nu in den drüdden Dach reisen vnd quemen ungefehrlich dri Mile weges von der Narve, do leth sich de Reusse sehen, do sloegen wi unse Schlachtordnung, desgleichen die Reuter ock, vnd toegen so bis in ein afgebrant Dorp. Dar wolden wi die Nachte blieven, vnd hadden unse Harnisch abgedaen vnd vns ge-

*) kortaf, so viel als kurz gesagt.

**) Es mag wohl eine persönliche Rücksicht hier vorwalten.

lagert. Do wart Allarm vnd de Feind was vorhanden vnd ein jeder he muith in die Schlachtordnung sowohl Reuther alse Knechte: also zogen Wi den gantzen Avent, bis in die düstere Nacht. Als wi da umbeintrent (ungefähr) eine Meile Weges bi de Narve quemen, da rep mi de Hr. Cumpthur zu Velien zu sich vnd sprack, ich solde achte Roth Knechte utheschen (vorfordern), die wolden Sie in die Narve bringen vnd dat Geschütz vnd overigen Knechten solden dar up der Malstede blieven, so wollen wi die Helfte von den Rüthern mit Vns nehmen vnd wann Wi die Knechte in die Narve gebracht hedden, wollen wi stracks dorch de Nacht wedder tho den Reütern vnd Geschütz kommen. Et was overst so düster, dat man einem vor dem andern nicht kennen kondt vnd die Knechte vnd Perd worden möde, hadden den dagh bi negen (neun) Mile Weges gezogen vnd alse ich den Knechten solches vorgaff (vorhielt), wurden sie ser ungeduldigh vnd wolden kortaf in der Nacht ein von dem andern nicht vnd wolden auch das Geschütz nicht verlaten, wente de Feindt was vorhanden: dar dat Geschütz blieve, dar wolden sie mede blieven. Eth was och nicht woll moglich, dat man einem von dem anderen solde afgesondert hebben, so düster was et.

Do wart der Hr. Cumpthur zu Vellin bos (uf) mich vnd sprach, he dorfe wohl zu Handt mit den Reutern in de moitwilligen Bovenn setzen (in die muthwilligen Buben einhauen) vnd stüren (brechen) eheren moitwillen *). Do sande he zu den Reutern, de dar mit dem Geschütz blieven solden, dat ein jeder solde up sein vnd vort tehen, ehr Geschütz mit dem unsern na der Narve zu.

Also zogen Wi von dar, ein jeder moide vnd bereiden was; wente vele Knechte hadden de Vothe (Füsse) under durchgegangen auf den harden Klippen, (von) den Pferden lep ein Deill auch nicht tho. Also Wi so eine nach dem andern vordt toogen vnd quemen an de Hermans Borch **), dar die Narvesche Koppel is, dar legen die Reussen den ganzen Thun (Zaun) entlangest, von dem Wege na dem Water hinaf vnd hadden den Thun angefangen (angezündet) vnd weiden ehr Pferde, vnd ich holde bi dem Heren Cumpthur zu Velien vnd (wi) se-

*) ***Brotze*** meint hier, es sei ein locus corruptus, doch wenn man „uf" einschaltet, ergiebt sich ein ganz leidlicher Sinn. Gotthard Kettler's jähen Zorn, der in die obigen Worte ausbrach, riefen die Umstände auf.

**) Hermannsberg, ehstn. Hermamäggi, ein Gut dicht vor Narva gelegen.

hen, das sich die Reüssen hinaf na dem Water packten von dem Wege. Wir overst hadden zuvorn gemeint, es wehre unse Freünde für gewesen. Von unser Narve solche schöne Kundschaft hadden Wi!

Also zoegen Wi in de Narve den letzten Aprilis des Nachts zu einer Uhren anno 1558. Item den ersten May zu 2 Uhren in der Nacht ward eth Dagh vnd de Revelsche Trummel Schleger sloch Allarm dorch alle gassen, desgleichen blos auch der Torm Trummeter Allarm vnd da quam Tidung dat de Reussen unsen Tross plünderten. Do fellen die Knechte herut, der unser eine pardt midt den Revelschen vnd bi 50 edder 60 ferden, dar quemen sie ahn die Reüssen zu scharmützeln vnd die Reüssen kregen die Overhandt. Do reden die Reüter darüm na der Stadt up 10 edder 12 Ferden nach, die ensetzenden die Knechte noch wat, dat sie nicht alle erschlagen werden. Dar bleven up der Wahlstede doet 12 von vnsen Knechten vnd 17 von den Revelschen Knechten vnd wurden ouer 10 gefangen, die Reüter overst nicht beschädigt. Wie sie et im Felde gemaket, is mi unbewusst, ich was dar nicht bi, ock lepen unse Knechte ohne Hauptleüten vnd Bevelhabern (die) Wellen hennuthen.

Item den 3. May toch de Revelsche Houetmann Wulff vonn Strasburch mit allen seinen Bevelhabern, Piffer vnd Trummelschleger uth der Narve nach Revel; det Allarm hatte sie bestüret.

Item darnach holden Wir Gemeine. Do wart den Knechten de Brief vorgelesen, den mein G. H. Meister gesand hadde, darinnen die Vortwissunge was, so ein Radt von Riga nicht bezahlen wolte, so wolte mein G. H. bezahlen. Do waren de Knechte mede zufrieden. Do wart das Revelsche Fenlin afgeretten vnd die Revelschen Knechte geven sich under unse Fenlin vnd Regiment.

Darnach sanden de Herren dem Houetmann vnd mi Baden, do quemen Wi zu ehne zu Schlotte, do holden se mit denn Hargen vnd Wiergeschen Redden viele heimliche Radtschlege, overst de Houetmann vnd ich wurden stedes abgewesen, dat Wi nicht mosten von eheren Raede wetten. Zum letzten geven se vor, Wi solden 4 Roth Knechte bi dat Geschütze ordineren vndt hinuthen mit dem Geschütze, dar sie das Feld Lager anslaen wolden. Da wolten die Knechte profoss*) dat Geschütz nicht von sich laten, och hadden mi de Herren zu Wesenberge gelauet, ich solde bi ehnen bliven, dar de Rüther blieven, solden de Knechte och blieven. Darnach togen die Heren mit den Reutheren uth der

*) ***Brotze*** erklärt dies Wort durch ein corruptes par force, d. h. mit aller Gewalt nicht.

Narve vnd vnse Keiner nicht von wuste vnd lethen 11 junge Heren dar, den Brief Marschalck vnd Her Marcks.

Als ich den anderen Dages dat zu wetten kriegh, dat de Heren henwechweren, meinde ich, sie werden sich wor ein Ferndeil Weges von der Stadt gelecht hebben. Do gink ich zu Schlote vnd bat den Voget, he solde mi doch wat Hauern vor min Geldt vorlathen vor de Ferde vnd was Hoies, wente ich konte nergent wat kriegen. Do sprack he, de Reüssen hedden seinen Hauern vorbrannt, det overige were verneedert (verfüttert) mit Bodenschop vnd Andertredung, dat he nu mehre nicht hedde. Do sprack ich, ich wuste noch Hauern in der Stadt, de ehm zu queme, ich konde die Pferde nicht verschmachten lathen, ich würde zu tasten wor ich wat krigen konte, vnd ging darmede von ehm (na der tidt sahe ich auch den Voget nicht mehr, als hi zu Riga). Do sande he mi einen Diener nach vnd leth mi anseggen in meiner Herberge, so ich 70 Marck vor de Narvesche Last Haver reidt (baar) Geld geven wolde, so wolde he mi eine Last vorlathen (ich kan dencken de gude Her hadde kein Tergeldt (Zehrgeld), wente he was wechferdig). Do hadde ich von einen Borger eine Last gekoft vor 60 Marck, di borge mi noch bis ich Gelde kriegh, vnd lethe dem Vogede dancken vor seinen guden Willen.

Des andern Dages quam de Briefmarschalk zu mir vnd sprach, de Herren hedden ehme geschrieven uth dem Lager ich solde ein Roth Knechte vnd ii Büchsenschütze int Lager senden bi ehr Geschütze (do was de Voget von der Narve auch hinweg). Denselben Roth Knechten vnd Büchsenschützen was angesegt vnd als sie vort wolden, do quemen Jürgen Boemer den 9. May mit Gelde vnd Brieven von Riga. Do holde ich de Knechte up vnd toch den 10. May mit den Houetmann zu den Heren int Lager. Do Wi int Lager quemen, stunden de Heren vnd lethen Weddeloep *) mit eheren Pferden lopen vnd de Hovetmann vnd ich gingen lange ümb se her; nemand fragte wat unse Beger were. Darnach gingen de anderen alle darvon vnd de Hr. Cumpthur zu Velien blief alleine. Do ging ich zu ehm vnd sprack: Erwürdige Erenvester, gepetender Her, hie is de Hovetman vnd ich, haben mit Ewer Erw. wat zu reden, daran ehne gelegen ist, so eth ewer F. E. annemen will, so will ich eth entdecken. Darup se geandtwordt, he will die anderen Heren vnd Rede bien ander kriegen, so moegen wi eth vorgeven. Und schickete einen Jungen mit vns zu dem Kocke vnd leth vns was zu essen geven. Darnach wurden Wi vorbadet. Do treten

*) Ein Wettlauf, ein Wettrennen; vielleicht eine militärische Uebung.

Wi vor vnd ich sprack, eth heft mi ein Erbar Radt von Riga geschrievenn, ich die Knechte afdancken vnd bezahlen soll, eth is ehm nicht wol möglich die Knechte lenger zu holden, up solchen grothen Unkosten, vnd so ewer F. E. dat Kriegesvolck in meines gnädigen Heren Meisters Eidt nemen wolte wedderümb, leth sich ein Erbar Radt zu Riga wol gevallen, so will ich meiner Heren schrievent nachkommen vnd morgen die Knechte bezahlen vnd afdancken.

Do sprecken Sie det verhopeden se sich nicht, ein Radt von Riga würde sich des Wolmerschen Vorblieves wol gemäss holden, ich solde ehne die Briefe wiesen. Den togh ich uth dem Bossen (Busen) vnd dede ehn (übergab ihn) dem Hr. Cumpthur zu Velien. Nach Overlesunge wart mi de Breff wedder gegeven vnd wesen vns af. Darnach vorderden Sie uns vnd sprecken, Sie weren solches Schrievens vnd Bevels nicht vermoden gewesen, overst ein Radt zu Riga wuste nicht wie die Sacke dar gelegen ist, des hedden wi einen guten Brief von meinen gnädigen Heren vor Schaden vnd Bezahlunge, dar sollen wir uns ahne genogen lathen vnd holden die Knechte bienander up, wie der Schrievent vnd Bescheit von meinem gnädigen Heren vnd der Stadt Riga. Do sprack ich, dat steit mich nicht zu doende, ich komme dadurch in Ungunsten des Erbaren Radt vnd der gantzen Gemeine der Stadt Riga; ich will Morgen die Knechte bezahlen (ich vergat, das ich nicht sprack, oft Gott will) vnd will hen na meinen gnedigen Heren vnd so nach Riga vnd mir in den Sachen vorsehen, dat ich nicht in Schaden dadurch komme. Dat lethen sich die Heeren wohlgevallen, overst die Knechte solde ich nicht afdancken vnd den Houetmann darbi lathen.

Von dieser Rede hörten Wi up vnd ich hoff ahn (hob an) vnd sprack: Gy Heren hebben euch zumalen wiet von der Stadt gelegert, eth mocht der Feind eins so starck komen, twischen eüch vnd uns, dat einer dem anderen nicht zu Hülffe kommen könden; so sehen Wi eth dan gerne anders. Do sprack unser Houetmann, Gy Heren, ich hebbe auch den letzsten einen Anschlach gegeven, dat man solde uf halven Wege twischen der Stadt vnd dem Seestrande, an dem Strome ein Erdhauss up werpen, gy hedden ja Bauren genoch de eth deden, vnd de Landes Knechte möchten mede helpen, ich wolte regiren wie eth sein solde, da solde man iii edder iiii Roth Hackenschützen upleggen mit ethlaethen dobbelden Hacken vnd andern kleinen Geschütze, ich wolde gerne mede darup sehen vnd Gy solden auch eine halve oder veerdeill Mele weges bi de Stadt lageren vnd lathen alle dage 50 perde twischen der Stadt vnd dem Strande rieden, oft den wat wedderfarre; die hedden Zuflucht zu dem Erdhause. Also mochte Gy den

Reussen vp jensiet dem Water*) holden inn; ouverst tehen se herouver, wenn eth ehn gelüstet vnd doen wat se wellen vnd hauwen einen Busch uth vnd bawen ehere festinge darmede, als man daglichs süet, dat sie nicht gudes mede im sinne hebben. Do sprecken de Heren, eth skal wilt Gott kein Noidt hebben, Wi wellen stedes starcke Wacht hol den, af vnd ahn rieden lathen. Hie mede geven Wi den Heeren dat Valete vnd sethen up unse perde vnd reden wedder nach der Narve tho vnd quemen des aventz zu Acht uheren in die Stadt.

Anno 1558 den 11. May fro Morgens tolde (*f.* holde) ich dat Geldt dat mi ein Erbar Radt von Riga sande bi Jürgen Boemer 5000 Marck, vnd dat Geld lach noch up dem Dische, do schloch it 8, do repen se Fürloss, Fürloss**). Do sande ich meinen Drauanten af, he solde zusehen, wat dat wehere. De quam elich gelopen vnd sprack: dar staene woll 4 edder 5 Häuser vnd brennen vnd dat fuir is nicht weit von hier. Ich konde dat Geldt so balde nicht in den Bauden (Kasten) krigen vnd uth dem Huse brengen, dat Füer was bi dem Hause. Do joch ich ii von den deneren, de ich mede von Riga hadde, na dem Lager, de eine genomet Jacob Kantelbergh, de andere Hans Withier, sie solden die Pferde nicht spaaren vnd rieden jlich zu den Heren int Lager vnd ehne anseggen, dat sie sich nicht sümeden vnd quemen mit denen Reüteren bi die Stadt, wente die Stadt stünde vnd brende, dat dar kein Redden ahne wehre vnd wenn de Fiendt sin Vordell sehe, werde he nicht schlapen vnd des seinen dencken. Und id was twischen 8 vnd 9 als düsse uth der Narve reden vnd Wi hadden die Wehere umher besetzet mit denn Knechten, overst dat füer nam die Overhandt vnd joch die Knechte von der Wehere, die alle rein afbranden, up die Wieresche Porten nach, dar blief ein Roth Knechte up, so lange se kunden, die anderen Knechte stunden up dem Marckede in der Schlacht-Ordnung vnd nemandt kunde dat Volck dar zu brengen, dat se Water wolten brengen zu leschen, ein jeder slepet vnd droch mit seinem Zeuge vor dem Füer hinwech nach dem Slothe zu. Ich hadde ock dat Gelde so loes in meinen Wagen vnd weik (wich) darmede na dem Slothe tho. Dat was so ein slepent int dat sloth, dat man ii Roth Hacken Schützen moste up die Brügge stellen vor des Slothes Porte, die dat Volck mit dem Zeüge uth dem Slothe holden, sie hedden uns dat Sloth sunst zu enge gemaket. Do legern sich dat Volck mit eheren Zeuge ahn die Slothes Muren in den Graven. Overst dat Fuir wart alle grother vnd drengede

*) Die Narowa.

**) *Brotze* bemerkt, dass „fürloss!“ der damalige Feuerruf war.

die Knechte von dem Marckede, dat sie och uth der Stadt int Sloth wicken mosten.

Als de Feind sah, dat dat Füer die Overhandt hadde vnd von unseren Reüthern sich nemand sehen ledde, do fallen se over mit Floeten, Snicken*), Boeten vnd allen Instrumenten, die sie zu Wege bringen könnden, vnd houen ahn tho scheten, so grausahm dicke uth eheren Slotte in dat unse, dat nemand secker staen konde, wente he konde von einen Dwenger (Zwinger) von seinem Slothe scheten in unse Vorborgh, up alle umme legende Wehren vnd dar he so nicht konde bi kommen, da warp he over de Muren mit Fuer Kogelen vnd mit grothe steinen Kogeln; der eine woch twischen 13 vnd 14 L℔.

Do begunden Wi ock zu scheten mit denselven Geschütz, dat Wi uf den Muren im Slothe funden, vnd Wi brachten ut der Stadt nicht mehr als die 4 Stücke, die ich von Riga dar hadde vnd 2 Quartierschlangen der Stadt Narve zugehörig; dat ander Stadt Geschütz blef alzumalen uf der Stadttorne vnd Muren vnd brande von sich selvest loess; vnd up den langen Herman**) im Slote was ein gegathen (gegossenes) Stücke vnd ein jiseren Stücke. Den ersten Schod, den man darud dede, do sprank dat gegaten Stücke wol eine Elle langk entwei vnd dat jisern Stück sprank uth allen Benden uth der Laden***), dat mer uth der keiner scheten konde. Do leth ich von den Rigischen Stücken ii darup winden. Dar schoten Wi so lange mede, als wi konden. Wi overst hedden stedes grotes Verlangen nach unsern Rüthern ümb Entsatz vnd Bistandt, et wolde overst Nemand kommen.

Als do die Reüssen over weren, so was dit das erste, se dreuen der Stadt — — — (hier ist eine Lücke) — — — dat se her schowen, was henwegh under der Muren hen. Die Knechte lepen (liefen) up der Slottes Muren vnd schoten nach den Reüssen; des achten sie nichtes vnd die Reüsssche Porte was mit Balcken zugebollwercket. Dar was Feüer mit kommen vnd hatte die Porte loess gebrant vnd ümbtrent 6

---

*) ***Brotze*** bemerkt: Snike ist ein plattes Fahrzeug zum Uebersetzen. Sonst nannte man bei Mitau die Flösse, womit man übersetzte, ehe eine Brücke war, die Schnecke. [Dort noch diesseit der Aa, an der ehemaligen Uebersetz- jetzigen Brückenstelle, der Schneckenkrug.]

**) Der lange Hermann, ein Thurm der Stadt Narva oder eigentlich des Schlosses.

***) ***Brotze*** erklärt dies Wort durch Lavete.

(Uhr) *) erhoff sich das Feüer, ersten in eines Borgers Hause, genannt Henrich Ulken, darümb foll (fiel) eth ock dar ersten in und loschede dat ersten und drengede uns na dem Slote zu, dat wi durch dat Füer zu der Porten nicht kommen koenden. Also quam de Feind zu der Porten nicht kommen konnden. Also quam de Feind zu der Porten in vnd krech die Stadt in.

Als de Feindt nu die Stadt inne hatte vnd die Häusser meist zugevallen waren vnd die meiste Brand vorbi was, sind die Knechte tweemahl zu ehn in die Stadt gevallen, mit ehn scharmützeldt, vermeinten se wedder uth der Stadt zu schlaende, hebben overst nicht gewinnen moegen, seindt wedder int Slot gekommen, vele verwundet vnd mi Flitzen (Pfeilen) geschaten.

In düssen hadden die Knechte, da up der Wierschen Porten waren, die Porte noch inne vnd den gebrack Pulver. Do lethen se einen Knecht over die Mure, de quam an des Slottes Tochbrügge vnd begerde pulver. So was ein Innet (?) her, genant Her Hege, de hadde das Büssen Krut in seiner Verwarunge vnd den slotel dartho. De hedde sich mit den Bref Marschalck verstecket, dat men sie in einer grossen halven Stunde nicht finden konde. Darna quemen sie her vnd geven Pulver. Do brachten die Knechte dat nach der Wierschen Porten; do was eth zu spade. Do fellen die Knechte over die Mure von der Porte vnd die Reüssen drungen uth der Stadt in die Porte vnd kregen die Porten in vnd die Knechte wurden thor Feldporten int Slot gelahten. Darnach was gut Raidt bi uns düre, vnd Raidschlageden wie Wi eth macken solden, wente dat Feldt was numehr vull Reüssen vnd die Stadt was vull vnd hadden die Wiersche Porten inne mit allem Geschütze, dat darup vnd inne was vnd wi vornemen kein Entsetz noch Trost von unsernn Reütern.

Do sprack de Brief Marschalck: Leven Bröder, ein jeder rüste sich alse he idt geven vnd nemen will, wente Wi sehen hier nichts als den Doet vor Ogen, so wellen Wi up unse Kne fallen vnd bidden Gade de Heren, de wert uns gewislich mit Hülffe erschienen, vnd wellen semtlich in die Stadt fallen vnd wellen besehen, oft Wi die Fiende mit Gades Hülffe uth der Stadt schlaen können. Dem geschah so, ein jeder rüstede sich vnd treden zu Hoffe **) in einen Ringk vnd vallen up unse

*) Uhr. Dies Wort schiebt ***Brotze*** in seiner Abschrift muthmasslich ein. Die ganze nächstfolgende Stelle der Erzählung erscheint überhaupt undeutlich und ohne Zusammenhang.

*) ***Brotze*** liest tho Hoffe, auch to Hop, d. h. zu Hauf, zusammen.

Kne vnd deden unse Gebedt, vnd de predicante von der Narve, Her Sunen, stund midden im Ringe vnd trostede uns mit Goddes Worde.

Als das geschehen was, da quam einer de sprack: dar is Bartholdt Westermann vor der Porten, begert mit uns Spracke to halden. (Disse Bartholdt Westerman, war ein Bürger in der Narve vnd zu den Reüssen mit werven [in Geschäften] oewer gesandt.) Dem hadde der Oversther von den Reüssen upgelegt, he solde uns anseggen, so Wi wellig dat Hauss geven wolden, so wolde he den Voget mit allen seinen Dienern, Pferden vnd allem wat sie mede voren (führen) kunden, velich (frei) tehen lathen, desgleichen auch Landsknechte, Wiff vnd Kinder vnd allem wat sie mede dragen vnd vüren konden vnd die Bürger die bliven wollden, den wolde he eher Häusser ahn allen eheren Unkosten wedder bauwen lathen, better als sie gewesen seint. Do wardt ehm geandtwordt, he solde dem Oversten seggen: Appel vnd Beeren plecht man zu vergeven, keine Heren vnd Fürsten Häusser. Oft dat redlich wehre gehandelt, de weile eth im Stillestande wehre vnd meines gnedigen Heren Bodischof bi den Grossfürsten in der Muskow wehre, dat man uns so jemmerlichen overfalle, in unsem Ungelücke vnd Füeres Noidt, he solde sich bedencken wat he dede.

Darmede ginck he hen; Wi overst hopeden stedts unse Reüter würden kommen vnd uns entsetzen, overst dar wart nichtes uth, man sah nemand alse Feinde. Darnach quam Bartholdt Westermann vnd sprach: de Oversther leth eüch seggen, he weit von keinem Stillestande; dewile he sein Vordel süeth, den will he nicht overgewen vnd Gott straffet uns, ümb unser Sünde willen, dat ehm Godt geve, wolde he nicht utslaen. Wi solden ehm ein kort Bescheit seggen vnd sollen Gnade annemen in der tidt, diewele se uns werden mögte, wann Wi dan gern wolden, so würde sie uns nicht widdervaren, so Wi sie nu utschlaen. Do is ehm zu Andtwordt gegeven, wi lethen den Oversten bidden, he wolde uns doch respitt geven bis morgen fro, so solde he einen guden Bescheit kriegen, wente eth were nu Avent, Wi wollen uns diese Nacht darup bedencken vnd seggen ehm Morgen ein guidt Bescheit.

Hiermede gingk Barthold Westermann wedder hen vnd disse tidt over wart stedes geschaten ahne underlath. Da rep einer von den langen Herman: unse Reüter kommen! Do sprungen die Knechte up vor Freuden vnd sprechen, nu sollen Wildt Gott alle Dinge gudt werden. Darnach repen se weder von den langen Herman, eth sündt nicht unse Reüther, et seind Reüssen. Do entginck uns de Moit wedder, vnd sehen bedrowen uth na unsen Reüthern; hedden uns nicht verhopet, dat

sie uns so sollen inn unser Noidt trostloss gelathen hebben. Wi hadden ock menningerley Gedancken vnd underredung, vermeinten, dewile die Reüssen so starck nach dem Lager togen, se werden dat Lager ufgeschlagen hebben; eth was overst alles nichts.

Darnach quam Bartholdt Westerman wedder vnd sprack, et leth eüch der Overste seggen, he gedencket eüch nicht eine Stunde respitt zu geven, geschweige denn die Nacht. Gy sollen eüer beste brucken, dat Gy koenen; demgleichen will he och doen, vnd kricht he dat Sloet mit Gewalt inn, so will he eüch alle uf dem Rügge (auf dem Rücken) daruth fören lathen. Wi behoffen uns uf unse Reüter nicht zu verlathen, dar seindt woll so vell Reüssen twischen ehn vnd uns, dat ewer eine zum anderen nicht zu Hülffe kommen kan. Do ward dem Barthold gesagt, he solde ehn bidden ümb respitt, wi wolden ehm balde eine Antwort zu endbeden; vermeinden stets die Zeit zu vorbringen, oft unse Rüther kommen würden vnd uns entsetzen. Overst Wi vornemen von unsem Volcke Nemandt, overst der Reüssen was dat Feldt vnd die Stadt voll.

Do treden Wi zusammen in einen Ringk vnd schoten (wählten) einen Krieges Raidt uth von den Oldesten Kriegeslüden, sowoll von den Revelschen alse von den Rigeschen, die raden sollden was uns hierinne zu doende were, dat Wi mede bestaen kunden. Do wart dat Volck uf dem Slote gefraget, oft dar och Vorraidt ahn Proviandt wehre, dieweil de Voget hinwegh wäre, of dar wer wehere, de dat Radent darover hedde, dat he dar Bescheit ümb geven wolde. Dar sprack einer, dar seint noch iii tonne Bers, overst Roggen Mel vnd Brodt is dar nicht vell, overst Speck vnd Butter is temlich auf dem Hausse; vnd die Büssenschützen vom Slothe lepen zu den Rigeschen Büssenschützen vnd sochten Kellen vnd wolden im ersten Lode geten (Kugeln giessen) vnd die Büssenschützen sprecken samptlichen, so Wi noch eine halve Stunde schoten, hebben Wi alle unse Pulver verschaeten. Da sprecken die Krieges Lüde, worin wellen Wi eth denn holden, de Feind heft de Stadt inne vnd twischen der Stadt vnd Slote is eine verfallene Mauer, dat man nicht einen Hacken darvon afscheten kan vnd nicht ein Hacken-Schütze darup gaen kan, dat och die Wiever vnd Kinder von den Reüssen beängstiget, tho uns over die Muren int Sloth stiegen, der etliche Hundert twischen der Stadt vnd Slotte mit ehren Zeüge in einen drogen Graven legen, geswige dat man den Feindt darvan slaen solde, vnd unse Reüther, dar alle unse trost zu was, entsetzeden uns nicht, wenn Wi schon uns alle hier ümb die Helse bringen lathen, dar is de Lande wenich mede geholpen, vnd de Feindt

schoit ahn underlath, dat unser Keiner hier int Sloth velich (sicher) staen kan vnd kan von seinem Slothe uf alle unse wehere scheten. Do sprack de Bref Marschalck, men solde eth nicht geven, wente oft he uns schone wat tho segede, so wurde he uns doch keinen Geloven holden; wen Wi int Feld quemen, so würde he uns doch ümbringen vnd alle zuhacken vnd zu schlaen. Do sprecken de Krieges-Lüde, se wolden dat mit ehm wagen vnd weheren sich im Felde, so lange als können; solden sie sterben, so wolden sie sich lever im Felde mit ehm schlaen up den letzten Mann, denn dat sie dar stunden vnd lethen von hinten vnd vor sich scheten. Vnd sprecken, se wollent geven vnd wollent vor Kayser vnd König bekand sein.

Midler Zeit wardt noch alle geschaten ahn underlathen. Do quam de Barthold Westerman ahn die Porte, de uth dem Slate na der Stadt geit vnd sprack, die Reüssen begereden ein Bescheit, edder se wollen ahnfallen (angreifen). Do wart Ihm geantwordt, wormede Wi verwissert solden sin, dat Wi veilich mit beholden Liue (erhaltenem Leibe) vnd Guede spacieren mochten. Do leth de Ouverste anseggen, he wölde selven vor dat Slot komen, dar solden Wi och selven hen kommen, twe von denn Oversten Krieges Lüden vnd twe von den Bürgern uth der Narve, vnd was he dar lovede wolde he holden vnd seinen Godt darup küssen. Do stemmede (stimmte) de gemeine Mann up den Bref Marschalck vnd unsern Houetmann vnd twe Borger, der eine genannt Bastian, der andere Lambertus. Do sprack de Brief Marschalck: Gotz Wunden, nein, segget nicht dat hie Ordens Heren inne seind! Do erwelden se mi in sine Stelle. Do gingen wi under uns vieren hen; do rep mi de Brief Marschalk na: ach macket dar ja dat Wi de Helse redden. Do sprack ich, so vell als moglich is, will ich vor den Meinen mede dingen.

Hiermede gingen Wi nach der Porten vnd die Tochbrügge ward nedder gelathen; in dem Gahende ward ein Narvischer Bürger hinder mi durch den Rücken geschatten von des Reüssen Slothe vnd als wi vor die porten quemen, wehere der Reusse in die Laueinen (? Lauben?). Dar gingen Wi tho ehm vnd die Sunne was under gaen; als wi in die Loevenn *) tho ehn quemen, hadden Wi vele Underredunge

*) Es scheint dies dasselbe Wort zu sein, wie das kurz vorhergehende, welches nur etwas anders geschrieben ist. Lauben sind offene, nur nach oben zu verdeckte Gänge neben Häusern, wie man sie noch in vielen ältern deutschen Städten sieht. Sie bieten einen bequemen Ort zu Zusammenkünften.

des geuandes (der Uebergabe) vnd ander Dinge halven. Thom lesten wurden Wi eins, Wi sollen mit uns nehmen allent wat Wi dragen vnd fören konnen, uthgenomen dat grove Geschütz, so wolde uns de Overste sülvest geleitzagen eine halve mile Weges so weit, dat wi durch sein Volck unbeschediget hinweg quemen. Darup nam de Ouverste Water vnd wasche sich vnd leth sich eine Taffelen vorholden, dar was ein Hoevet inne gemalet, dat küssede he zu Befestigung seines Eids vnd lovede uns dat kein Reüsse int Slot komen moste bis wi alle daruthe weheren vnd gaf vns twe Reüssen mede tho Giesels vnd nam die beiden Narveschen Borger in die Stede.

Darmede scheden Wi uth der Loewen von den Reüssen. Do was et düster Nacht vnd Wi rüsten vns vnd togen uth vnd de Overste geleitsaget uns, bis Wi allen seinen Reüssen vorbi waren. Dar sach man einen erbarmlichen Zochk vonn Mann, Frouwen vnd Kinderen; de Mans vnd Frauwen hadden sich bi der Handt vnd drogen die Kinder die nicht gaen konten vnd hadden nicht mehr behalden als sie ümb vnd ahn hadden, dat ander was alles vorbrant, wende de Stadt vorbrant so gar, dat da nicht ein Stock staen blef, allenne de Wiersche Porte blef staende. Also toegen Wi dorch die düstere Nacht uth der Narve vnd quemen unbeschedigt durch die Reüssen; do wart eth dagh.

Als Wi des andern Dages den 12. Maji der Reüter Lager anblicklich wurden, do stundt dat Lager im vollen Brandt vnd die Reüter holden up genner Sieden des Lagers in der Schlacht-Ordnunge. Als Wi in dat Lager quemen, finden Wi noch etliche Hütten unvorbrandt dar noch wat Hoi inne was. Dar legerten Wi uns hirein vnd wolden uns vnd unse Pferde wat roowen (ruhen), wente wi hadden die Nacht vnd den Morgen dorchgezohgen vnd den vorigen Dag mit dem Feüer vnd Feinde gearbeidet vnd nicht gegeten, dat ein jeder mede vnd matt was; eth was der verwunden Knechte vnd der Olden Borger vnd Borgeschen vel, die so balde mit denn Kindern nicht volgen konden. Do leden vns die Heren zu entbeiden. Wi solden vord tehen, oft die Reüssen nachjageden, dat wi von ehne Beschützunge hedden. Da lethen Wi ehne zu entbeden, sie solten man fort tehen, wi wolden man nakamen, hedden sie wat beschützen wellen, dat solden sie gestern gedaen hebben, do wehere et tidt gewesen.

Darmede reden se na Wesenberge tho vnd wi togen sachte na, darnach ein jeder gaen konde vnd bereden was vnd legen twe nachte twischen Wesenberge vnd der Narve. Als wi zu Wesenberge quemen, sanden mi de Heren Baden, ich solde die Knechte nicht bezalen, ich solde ersten Gemeine holden, se hedden denn Knechten etwas vorzugeven.

Dem geschaehe so. Do ward den Knechten vorgeholden, wat Noit uns darzu gedrungen hedde, dat Wi die Narve den Reüssen upgegeven hedden? Dat wart ehn beantwortet durch einen uthschoet (Ausschuss) der Knechte, vnd alle Noidt angezeiget, wat uns darzu gebracht hedde. Do wart ehn gefraget, warümme sie uns nicht entsetzet hedden vnd uns so in der Noidt hedden stecken lathen, dewile ich ehne Bodeschap gedaen hadde zu kommen? Darup se geandtwordt: sie weren ferdich gewesen zu kommen, overst der Bürgermeister Heer Herman zu der Moelen hadde einen Bauren mit einen Breven gesand vnd geschreven, eth wehre nicht noedig, dat sie quemen, eth hadde keine Noidt, de Feind rorde (rührte) sich nicht, ock wehre dat Füer gelöschet. Do sprack ich, heft he dat gedaen, so heft he nicht ehrlich gedaen, sunder alse ein Vorreder vnd Bosewicht gehandelt. Do sprecken se, eth were so, de Brieff wehre vorhanden, dar se sich mede entschuldigen können vnd sprecken, de Knecht solden einen Houeschen (höflichen) Mundt up se hebben, wente de Knechte scholden (schalten) up de Rüther. Do sprecken die Knechte, so dem so is, so weten wi auch anders nicht na tho reden, als thom ehren gehordt. Do sprecken se, dat lethen sie in seinen gewerden, eth stünde ehn nicht zu rechten. Do sprack ich, eth blive so als eth is vnd ein jeder blieve de he is, bis thor uthdracht der Sacke; wi willent ahn fremde Krieges Lüde scheten, de sollen darover richten, wi hi (wer hier?) den andern övell edder woll gehandelt heft; darüme lathet Her Herman thor Moelen anholden, wente he is noch nicht fern vnd stellet ehn zu rede, up dat ein jeglicher unbeschuldet blieve seinent halven. Darmede wart beslaten von beiden parten, keine solde uf den andern einen Hoeneschen Mundt*) hebben vnd eine den anderen nicht vorachten, vnd wolthen ein Goth vnd ein Poth sein vnd geliche Kappen dragen, up dat sich keine Muterie (Meuterei) under uns erhoeve.

Darmede sind Wi von einander gegaen vnd ich bezalde den anderen dagh die Knechte vnd toch nach Velien, vormeinte do meinen Gnädigen Heern Meister zu finden. Als ich overst seine F. G. dar nicht fand, wente he hadde sich na dem Felthlager nach dem Krimpe (Kyrempä)

---

*) Hier „Hoenesche“ und oben „Houesche“ Mund, welcher Ausdruck am vorhergehenden Ort, übereinstimmend mit ***Brotze*** durch „höflich“ erklärt ist. Jedoch nachgehends scheint das Wort, indem es, wenigstens in der uns vorliegenden Abschrift, auch anders geschrieben ist, nach dem Sinne der Stelle einen höhnischen Mund zu bedeuten.

gegeven, do begaf ich mich nach Riga vnd leth den Houetman mit denn Knechten zu Wesenberge.

---

Die Handschrift, welche nach einer genauen Collation mit *Brotze's* früherer Copie und nach einer berichtigten Interpunction, so wie Abtheilung in zweckdienliche Absätze, dem gegenwärtigen Abdruck zu Grunde gelegt ward, ist also beglaubigt: Die wörtliche Uebereinstimmung dieser Abschrift mit dem *S. 1—40.* der *Alexandrowschen Sammlung Vol. 30. Mscr.* auf der Universitäts-Bibliothek befindlichen Texte bescheinigt (Dorpat, den 7. September 1856.) Syndicus Dr. Th. Beise.

---

3.

Ueber

# einige Ereignisse aus der Regierungszeit Mindowg's von Litthauen,

von

**Ernst Bonnell.**

---

(Verlesen in der 215. öffentlichen Versammlung der Gesellschaft am 6. December 1856.)

---

Da das Verhältniss des litthauischen Fürsten Mindowg zu den Livländern, — namentlich seine frühere Feindschaft gegen dieselben, dann seine Freundschaft mit den Ordensrittern, seine Taufe und Krönung, endlich sein Wiederabfall vom Christenthum, — bisher weder mit Rücksicht auf alle vorhandenen gedruckten Quellen noch auf den pragmatischen Zusammenhang dargestellt ist, so halte ich es für eine wichtige Aufgabe der livländischen Geschichtsforscher, auch die Geschichte Mindowg's in den Kreis ihrer Untersuchungen zu ziehen, um namentlich über die angegebenen Momente derselben mehr Licht zu

verbreiten und für eine zusammenhängende Darstellung seiner ganzen Regierung und seines Characters einen bessern Grund zu legen.

I.

Zuerst mögen diejenigen chronistischen Nachrichten mitgetheilt werden, welche Mindowg's Verhältniss zu Livland vor seiner Taufe und Krönung betreffen.

Nach ***Kojalowicz, (Historiae Lituaniae pars prior p. 90.)*** folgte Mindowg im J. 1240 seinem Vater Ringold in der Herrschaft über Litthauen, während sein näher berechtigter Verwandter Suintorog mit Samogitien zufrieden blieb. Die ***Wolynische Chronik*** erwähnt aus seiner ersten Regierungszeit seine Freundschaft mit Danilo von Wolynien (seinem Schwager), dem er mehrmals Kriegshülfe leistete (cf. Полное собраніе русскихъ лѣтописей томъ II. стр. 175. 186.). Die ***DO. Chronik*** bei ***Matthäus,*** und zwar derjenige Theil, welchen ich für die Grundlage der Reimchronik halte, spricht von Mindowg zuerst bei der Regierung des Meisters Andreas (cf. ***Scriptores rer. Liv. Bd. I. 854 u. 855.)***. Die hier abgedruckten Capitel 199, 200 und 201 berichten, dass der neu erwählte Meister von Livland „Andress" mit einem grossen Aufgebot gegen die Litthauer zog und deren Land sogar in der Umgebung der Residenzburg ihres Fürsten „Mondouwen" verheerte, von hier aus ins Land der Sameyten einfiel, darauf einen neuen Feldzug gegen die Semegallen unternahm und sie zum Versprechen der Unterwürfigkeit und Zinszahlung nöthigte. Dann heisst es in den Capiteln 202 und 203 wörtlich: „Darna sande konyngk Mondouwe van Littouwen an denn Meysterr Andress von Lyfflandt, vmb Dage mith eme tho holdenn, vnd vmb den Mester selbst tho besehenn, vnd darmeth tho sprekenn. Dar warth vestigcheitt gedaen, dath die Mester Andress sich bereydede, mith synen Broderen vnd Rydderschopp, vnnd toech dem konynge tho gemothe, alse he by eme qwam, Vnd de ko-

nynck empfengk den Mester, alsseth eynem Fursten tho empfangenn behortt, — De Mester hadde vele frundtlyke worde mith dem Konninge, so lange vnd so vele, dath he ein Chryst werden solle. Do he dath so ferr gebracht hadde, die Meyster soll en do Weruen an den hylligen Vader denn Pawest, dath men em myth syner Frouwen ock mochtenn gekrönet werden, So froe Alse sie gedoipt wharenn, alse eyn Chrysten Konninck. De Konningk was froe vnnd sede dem Mester, he solde dem Ordenn ock mehr Lande geuen. De konynck vnd de Mester schededen sehr frundtlykenn, Vnd alse de Mester tho Huyss qwamm, so sande he Ambasiatores an den Pawest, vnd deden dem Pawest Alle Dynck vnderwysen; Dye Pawest hoerde dyth gerne, Vnd gaff dem Meyster vulle machtt, Daryn tho Doyn vnd tho lathen, vnd den konnyngk vnnd konnyngynne tho krönen alse eynem Chrysten Koningk."

Ebendenselben Bericht giebt ***Ditleb v. Alnpeke*** in seiner ***Reimchronik Vers 5159—5542;*** denn bei der poetischen Ausführlichkeit findet sich nur der eine wesentliche Zusatz, dass der Littauer Parnus den Ordensmeister Andreas bis Riga begleitete und von dort mit dessen Boten nach Rom gesandt wurde. Aber ***Ditleb*** hat seiner Erzählung noch die Episode von den drei littauischen Brüdern Ducze (Tusche), Milgerin und Dindeke (Gingeke) vorangeschickt ***(V. 2705—3120.)***, ohne weiterhin auf sie zurückzukommen. Die genannten Brüder wurden von dem littauischen Häuptling Lengewin bekriegt. Doch widersetzten sie sich tapfer und vergalten seine Angriffe, bis er den Fürsten „Myndowen" für sich gewann. Nun beschlossen sie, bei dem liwländischen Ordensmeister (Theodorich v. Gröningen?) Hülfe zu suchen und deswegen sogar zum Christenthum überzutreten. Der Meister nahm sie freundlich auf, verband sich mit ihnen und versprach ihnen Ehren und Güter. Nun verliessen sie mit allen den Ihrigen ihr Vaterland; zugleich brachten sie zum Beweise ihrer Treue nach Ascheraden

den gefangenen Lengewin mit. Dann führten sie ein grosses lateinisches Heer in das Innere Littauens bis zu Lengewin's Hof (oder Burg). Nachdem der Bruder desselben in diesen Kämpfen gefallen war, erhielt Lengewin für fünfhundert Oeseringe seine Freiheit wieder und rächte sich später durch einen Sieg bei Wenden. — Der letzte Herausgeber der *Reimchronik* bemerkt zu dieser Erzählung (*Script. rer. Livonic. Bd. I. p. 748.*), dass man bei derselben unwillkürlich an das denken muss, was *Stryikowsky* und *Kojalowicz* von Myndowe's Neffen Arduid, Wikund und Cieuciwil oder Theophil erzählen, und er hält es wegen der Uebereinstimmung der Hauptzüge und der Zeitangabe nicht für unmöglich, dass wir dieselbe Begebenheit vor uns haben, da die drei Brüder vom *Reimchronisten* mit ihren littauischen, von *Kojalowicz* mit ihren christlichen Namen genannt sein könnten. Dieser Vermuthung möchte ich beistimmen, mit der Einschränkung, dass ich eine Verwechslung von Personen und eine Veränderung der Namen durch die mündliche Tradition oder durch ungenaue Abschriften für möglich halte. Auch die Erzählung bei *Kojalowicz* weicht von ihren Quellen in wesentlichen Puncten ab. Sie ist nämlich folgende (cf. *p. 90—97 ff.*): Mendog hatte von seinen Verwandten, die er als verdächtig durch Gift und Schwert aus dem Wege räumte, nur seine drei Neffen Arduid, Vikund und Cieuciwilo oder Theophil verschont. Er liess sie an den Kriegszügen Theil nehmen. Dabei erwarben sie, der Erste Druzk, der Zweite Witebsk, der Dritte Polozk, und sie nahmen, um ihre Unterthanen zu gewinnen, das (griechische) Christenthum an. Daher überzog sie Mendog mit Krieg. Nun wurde von ihnen Vikund nach Riga geschickt, um von den livländischen und preussischen Rittern gegen die versprochene Abtretung der Hälfte von Jatwiezyen und Samogitien Hülfe zu erbitten. Vekund erreichte seine Absicht; und Mendog belagerte

Polozk vergeblich, welches Russen und livländische Ritter besetzt hatten. Gegen denselben kämpften auch die russischen Fürsten Daniel Romanowitsch von Kiew, dessen Bruder Basilius von Galizien u. a. Vergebens bat er diese um Frieden mit dem Anerbieten, seinen Sohn Volstinik oder Voysielk als Geissel zu stellen. Daniel drang bis Nowogrodek vor und erzwang sich in dem Frieden die Abtretung der Eroberungen. Im Jahre 1247 kämpfte Mendog mit dem Ordensmeister Theodor in Kurland. Darauf fiel Theophil, der nach jener vom rigaschen Erzbischof und den Ordensmeistern erhaltenen Unterstützung den griechischen Glauben mit dem römischen vertauscht hatte, mit den liwländischen Hülfstruppen und mit Polotschanen in Littauen selbst ein. Die Samogitier, die den Semgallen zu Hülfe eilten, wurden in Semgallien von dem Ordensmeister geschlagen, wie liwländische Quellen berichten. Nun suchte Mendog den Meister Andreas von Stuckland durch Geschenke von der Fortsetzung des Krieges abzubringen. Dieser verlangte aber, Mendog sollte zum Christenthum übertreten und die Schenkung seiner Neffen bestätigen. In seiner Bedrängniss nahm Mindowg im J. 1252 die Taufe an, bestätigte schriftlich die Schenkung von Jatwiezyen, Samogitien, Kurland und der agri Veizenses. Dann gingen Ge sandte nach Rom, um vom Papst den königlichen Titel zu erbitten u. s. w

Wie ***Kojalowicz*** selbst auf liwländische Quellen hinweist, so lassen sich als solche die ***Ordenschronik*** (und die ***Reimchronik***) und einige noch vorhandene Urkunden erkennen. Den wichtigsten Theil der Erzählung aber hat ***Kojalowicz*** aus ***Stryikowsky*** entlehnt; welcher mit einigen Aenderungen der ***wolynischen Chronik*** gefolgt ist. Diese ist also die ursprüngliche Hauptquelle, und erst sie giebt allem dem, was die andern Chroniken berichten, das rechte Verständniss. Ihre Erzählung ist in freier Ueber-

setzung folgende (cf. Полн. собр. р. л. томъ II. стр. 187. 188. 189.): In dem Jahre, in welchem der Fürst Danilo von Wolynien und der König von Ungarn (nach dem Tode des Herzogs Friedrich von Oesterreich) mit deutschen Gesandten eine Zusammenkunft hatten, vertrieb Mindog seine Neffen Tewtiwil und Ediwid. Er hatte sie mit ihrem (mütterlichen) Oheim Wykont in den Krieg gegen Smolensk ziehen lassen, indem er ihnen sagte, Jeder solle über das von ihm Erworbene herrschen. Aber später schickte er ihnen Krieger nach, um sie zu tödten. Auf die Kunde hiervon flohen sie zu den Fürsten Danilo und Wassilko, von denen der Erstere mit ihrer Schwester vermählt war. Danilo nahm sich ihrer an, obgleich ihn Mindog vom Beistande abmahnte. Beide wolynische Fürsten verbanden sich mit den Lächen, die freilich ihre Versprechungen nicht erfüllten, dann schickten sie Wykynt zu den Jatwjäsen und Shemoiten und nach Riga zu den Deutschen. Die Erstern und die Hälfte der Shemoiten gewann Wykynt durch Silber und grosse Geschenke; die Deutschen liessen dem Fürsten Danilo antworten: Deinetwegen machen wir Frieden mit Wykynt, obgleich er viele der Unsrigen getödtet hat; und die deutschen Brüder versprachen dem Tewtiwil zu Hülfe zu kommen. Danilo und Wassilko waren indessen schon gegen Nowgorod (Nowogrodek) gezogen und hatten mehre Städte erobert (Wolkowysk, Usslonim und Scitow). Auf die Meldung Wykynts, dass die Deutschen dem Tewtiwil helfen wollten, sandte Danilo diesen mit Russen und Polowzen (gegen Mindog) ab, und es wurde zwischen ihnen ein heftiger Krieg geführt. Von da ging Tewtiwil mit Danilo's Beute nach Riga, und die Rigaer nahmen ihn mit grossen Ehren auf, und er wurde getauft. Als Mindog sah, dass die deutschen Ordensritter und der Bischof und die ganze rigasche Kriegsmacht jenem zu helfen bereit war, fürchtete er sich und schickte

im Geheimen Gesandte zu dem rigaschen Meister Andreas und suchte ihn durch reiche Geschenke — Gold, Silber, kostbare Gefässe, viele Pferde — zu gewinnen; auch versprach er noch grössere Geschenke zu geben, wenn Andreas den Tewtiwil tödte oder vertreibe. Andreas erwiderte, er werde Freundschaft mit Mindog halten, aber Rettung werde dieser nur dadurch gewinnen, dass er an den Papst eine Gesandtschaft schicke und die Taufe empfange. Mindog schickte eine Gesandtschaft zum Papst und nahm die Taufe an; freilich nur mit listigem Schein, denn im Geheimen diente er seinen Göttern. Dem Tewtiwil aber gaben der Bischof und der Propst von Riga Nachricht mit grossem Bedauern; sie sahen wohl, dass, wenn Tewtiwil nicht vertrieben wäre, sie das littauische Land in ihre Hände bekommen, und die Littauer die Taufe empfangen hätten. Dies Alles aber that Andreas, ohne dass die Littauer getauft waren, und er wurde (später) von den Brüdern seines Standes entsetzt. Tewtiwil flüchtete nach Shemoitien zu seinem Oheim Wykynt, und zog mit Jatwjäsen, Shemoiten und den Hülfstruppen Danilo's gegen Mindog. Dieser wagte keine Schlacht, sondern hielt sich in der Veste Woruta. In der Nacht liess er seinen Schwager einen Ausfall machen, der aber wurde von den Russen und Jatwjäsen zurückgeschlagen. Am folgenden Morgen zogen die (dem Fürsten Mindog zu Hülfe gekommenen) Deutschen aus, und es kämpften gegen sie die Russen mit den Polowzen und Jatwjäsen. Tewtiwil kehrte darauf nach Shemoitien zurück. Nun zog Mindog mit einem grossen Heer gegen die Stadt Wykynts Twiremet oder Twirement. Tewtiwil machte mit den Russen, Polowzen und Shemoiten einen glücklichen Ausfall, Mindog erhielt eine Wunde in der Hüfte und kehrte in sein Land zurück; Wissimot war unter den Mauern Twiremets gefallen. Tewtiwil sandte nun Rewba und liess (Danilo) zu einem Feldzuge gegen

Nowgorod auffordern. Darauf zog Danilo mit seinem Bruder Wassilko, seinem Sohne Lew und seinem Verwandten (Schwager?) Tegak oder Tetschak zuerst nach Pinsk und nöthigte die pinskischen Fürsten wider ihren Willen mitzuziehen; dann verheerte er das nowgorodsche Land. Die Jatwjäsen hatten ihm wegen des zu hohen Schnees nicht zu Hülfe kommen können. In demselben Jahr schickte Mindog zu Danilo und bat um Frieden. Darauf begab sich Tewtiwil zu Danilo und berichtete, dass Mindog die Shemoiten und Jatwjäsen mit vielem Gelde gewonnen habe. — Tewtiwil und Ediwid nahmen darauf an Danilo's Feldzuge gegen die Tschechen Theil. — Später kommt Towtiwil als Fürst von Polozk vor, sowohl in einer folgenden Stelle der wolynischen, als auch in der ersten nowgorodschen Chronik.

Vergleicht man diese Erzählung mit der des ***Kojalowicz***, so tritt sogleich hervor, dass die von dem Letztern genannten Namen Arduid, Vikund und Theophil die zwei Neffen Mindog's, Ediwid und Tewtiwil oder Towtiwil, und deren Oheim Wykynt oder Wikint oder Wykont sind. Die Veränderung der Namen bei ***Kojalowicz*** erklärt sich auf natürliche Weise daraus, dass ***Stryikowski*** jene beiden Neffen Ardwid oder Endziwil oder Erdziwil und Cziewciwil oder Dowciwil oder Theophil nennt, cf. die in ***Arzybyschews*** повѣствованіе о Россіи томъ II. стр. 17. mitgetheilte Stelle aus ***Stryikowski.*** Von den Namen der in die ***Reimchronik*** aufgenommenen Episode erinnert der eine Ducze oder Tusche an Tetschak. Aber um die mitgetheilten Erzählungen besser mit einander vergleichen und die Reihenfolge der Begebenheiten feststellen zu können, ist es nothwendig, das Jahr und die genauern Umstände der Taufe und Krönung Mindowg's festzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

4.

# Das freundschaftliche Verhältniss zwischen dem Deutschmeister zu Mergentheim und den liwländischen Ordensobern zur Zeit der Reformation.

(Verlesen in der 229. Versammlung der Gesellschaft am 9. April 1858.)

Auf der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg befindet sich eine gedruckte kleine Urkunden-Sammlung unter dem Titel: ***Unnser Wolfgangs von Gottes genaden Administrators des hochmeisterthumbs inn Preussen, Meister Teutschs Ordens in Teutschen unn Wellischen Landen, Probsts und Herrens zu Elwangen, Bericht, Was unser nechster Vorfar seliger, und wir, wircklicher Execution halben der Preussischen acht, biss allher haben gehandelt. 1550.***

Den Urkunden ist folgende Vorrede vorangeschickt: „Wir Wolffgang von Gottes gnaden Administrator des hochmeisterthumbs In Preussen, Meister teutschsordens in Teutschen, und Wellischen Landen, Probst, und Herr zu Elwangen. Entbieten dem Ehrwirdigen Fürsten, unserm besondern lieben Freundt, Obersten gebietigern, und Meistern zu Leiflandt, Herrn Hanssen von der Recke, Und auch den Erwirdigen, wirdigen, wolgebornen, Edlen, Ersamen, unn Geistlichen, unsern lieben andechtigen, Herrn Landcommenthürn, Landmarschalcken, Stathaltern, Kommenthurn Voiten, Hausscomenthurn, unn andern personen unsers ordens, der Preussischen, Teutschen, Leiflendischen gebieten. unser freundtschafft, freundtlichen und günstigen gruss zuvor. lieben freundt, unn andechtigen. Euch ist unzweyffentlich wol ingedenck, was die Hochwirdigen Fürsten, Herr Diterich v. Kleen, unn Herr Walter von Kronberg, unsere nechste vorfarn, seliger gedechtnuss,

gegen, und wider Albrechten von Brandenburg. Etwan Hochmeister unsers Ordens unn sich yetzt nent Hertzog in Preussen, seins abfals, und vermainter verenderung halben unsers Ordens Lande Preüssen, furzunemen haben in gutem zeittigem rathe erfunden, dem sie dann, gleicher weyse auch wir biss alher, nit one sonder mühe und grossen unkosten, aus schuldiger gebür, nachgesetzt. Damit jr nun, was biss alher darinnen wircklicher execution halben der erlangten Preusischen acht ist gehandelt, unn warauff die Ding zu diser zeyt beruhen, in bestendige erfarung kommen, und uns yeder zeyt auff unser anlangen hierinnen dester statlicher rethig unn hilfflich erscheinen mögent, und auch allen unsern nachkommen zu gutem bericht unnd wissen, So haben wir solche handlung in gegenwertigen druck lassen bringen, unnd euch das freundtlicher, und gnediger mainung nit wöllen bergen. Datum Mergenthem, unter unserm furgedruckten Secret Insigel, donnerstags nach Viti, den neunzehenden Junij. Als man zalt nach Christi unsers lieben herrn erlösers gepurt, Fünffzehundert und Fünfftzig Jare.“

Ueber das, was die mergentheimschen Meister Walther von Cronberg und Wolffgang Schutzbar unternahmen, um das Ordensland Preussen für sich und für das deutsche Reich zurück zu gewinnen, hat *(de Wal:) Histoire de l'ordre teutonique. T. VIII. p. 270 ff. (Paris et Rheims 1790)* ausführlich berichtet, und zwar grossentheils nach den in *Dogiel's Codex dipl. regni Poloniae. T. IV.* abgedruckten Urkunden und nach *Joh. Casp. Venator's Historischem Bericht von dem Marianisch-Teutschen Ritterorden (Nürnberg 1680.) p. 239 ff.* Nachdem Albrecht, der letzte Hochmeister des deutschen Ordens in Preussen, durch den Krakauer Vertrag vom 8. April 1525 unter dem Namen eines Herzogs ein Vasall des Königs von Polen geworden war, hatte der resignirende Deutschmeister Dietrich von Cleen im

December 1526, die Wahl eines neuen Meisters in den deutschen und italienischen Landen zu Mergentheim veranstaltet, welche Wahl auf Walther von Cronberg fiel und vom Kaiser Carl V. am 18. Jan. 1527 bestätigt wurde. Demselben Walther übertrug der Kaiser durch ein am 6. December 1527 zu Burgos ausgefertigtes Diplom die Würde eines Administrators des Hochmeisterthums des deutschen Ordens mit dem Befehl an alle Ordensglieder, welche früher unter dem hochmeisterlichen Gehorsam gestanden, diesen jetzt dem Administrator zu erweisen; und auf dem grossen Reichstage zu Augsburg ertheilte er ihm am 26. Juli 1530 auf eine feierliche Weise die Belehnung mit jener Würde, wobei er in dem gleichzeitig übergebenen Investiturbriefe den Befehl hinzufügte, dass auch alle Preussen zu jenem Gehorsam zurückkehren sollten. Darauf wurde durch ein besonderes Kaiserliches Decret vom 14. November 1530 der vom Herzog Albrecht mit dem Könige von Polen geschlossene Vertrag für ungültig erklärt und dem Erstern mit der Reichsacht gedroht, wenn er Preussen nicht zurückgäbe. Auf solche Weise war es Walther v. Cronberg möglich, gegen Albrecht einen Process beim Reichs-Kammergericht anhängig zu machen, das den Angeklagten, da er auf ergangene Vorladung nicht antwortete, als illegitimus detentor am 19. Januar 1532 ob contumaciam in die Acht erklärte, und diese einige Jahre später sogar auf alle seine Unterthanen ausdehnte.

Dass der Administrator, indem er die erwähnten Maassregeln gegen Albrecht von Preussen ergriff und durchsetzte, von dem liwländischen Ordenszweige unterstützt wurde, ist keinem Zweifel unterworfen. Obgleich der Herrmeister Walter v. Plettenberg sich den Fortschritten der Reformation in Livland nicht widersetzte, weil er die Macht des Erzbischofs von Riga lieber schwächen als aufrecht erhalten wollte, so blieb er doch zugleich mit dem Ordenszweige in Deutschland ein Gegner des Herzogs von

Preussen, weil er die Vergrösserung der Macht Polens nicht wünschen konnte. Das freundliche Verhältniss zwischen dem Deutschmeister und den liwländischen Ordensgebietigern bezeugen ausserdem einige Urkunden, welche in dem *II. Bd. der Mittheil. aus der livl. Gesch.* angeführt werden. Am 9. Juni 1528 bestätigte der Deutschmeister auf die Bitte der Gesandten Walter's v. Plettenberg den deutschen Ordensgebietigern in Liwland ihr hergebrachtes Recht, den Meister in Liwland zu wählen (s. *Mitth. II. S. 522.*); bei der feierlichen Investitur Walther's v. Cronberg in Augsburg trug ein Abgeordneter des liwl. Herrmeisters die zweite Fahne (cf. *de Wal VIII. p. 288.*); die Cassation des Krakauer Vertrags wurde auch den liwl. Ordensobern mitgetheilt (*Mitth. II. S. 507.*); am 9. Juni 1533 bestätigte der Administrator zu Mergentheim die Wahl Hermann's v. Brüggeney zum Coadjutor und Nachfolger des liwl. Herrmeisters und desgleichen am 6. October 1541 die des fellinschen Comthurs Johannes v. d. Recke zu demselben Amt. (*Mitth. II S. 523.*) Dasselbe freundschaftliche Verhältniss dauerte nach dem Tode Walther's v. Cronberg († 4. April 1543) auch unter dessen Nachfolger Wolffgang Schutzbar, genannt Milchling, fort. Als dieser am 5. Mai 1544 zu Speier die kaiserliche Belehnung erhielt, waren dabei auch der marienburgsche Comthur Caspar v. Münster und der Doctor Hermann Falk anwesend, Beide im Namen der liwl. Ordensobern Herm. v. Brüggeney und Hansens v. d. Recke. An demselben Tage wurden durch einen Kaiserlichen Regalbrief nochmals die Lande in Preussen dem Markgrafen Albrecht ab- und dem neueingesetzten Hochmeister zuerkannt, wofür Wolffgang dann, im Schmalkaldischen Kriege, dem Kaiser kräftigen Beistand leistete. Als nun im Jahre 1547 nach der Besiegung der protestantischen Fürsten, ein neuer Reichstag zu Augsburg gehalten wurde, hielt derselbe neue Hochmeister die Zeit-

umstände für günstig, dass er hier die Ausführung der Execution der gegen Preussen ausgesprochenen Acht betrieb. Das ist gewiss mit Einwilligung der vom liwl. Herrmeister Herm. v. Brüggeney zum Reichstage geschickten Gesandten geschehen, nämlich des Philipp v. Brüggen und Mathias Huroder, welche durch ein besonderes Schreiben des genannten Meisters (cf. ***Mitth. II. S. 509.)*** vom 8. September beim Administrator beglaubigt waren.

In jenem oben erwähnten Buche nun ist gerade die auf dem Reichstage übergebene Bittschrift Wolffgangs die erste Urkunde. Ihr vollständiger Wortlaut ist folgender:

„Unser Administrators des hochmeisterthumbs inn Preussen und Meisters Teutschs Ordens etc. Supplicatio antreffend wirckliche execution der Preüssischen acht, unn mit Marggraffen Albrechten von Brandenburg dem Jüngern zu verschaffen, sich des Tittels Hertzog inn Preussen, und desselben Lands gentzlich zu enthaltenn.

Ubergeben auff dem Reichstag zu Augsburg im Jar 1547.

Aller Gnedigster Herr, Ewer Römische Keyserliche Mayestat tregt unzweyffentlich noch in guter gedechtnüss, das mein nechster vorfar seliger Jüngst verschienes Reichstags allhie zu Augspurg Euer Römischen Kayserlichen, und auch der Königklichen Mayestaten, Churfürsten, Fürsten, unn Stenden des heyligen Reychs, mit gebürlicher Reuerentz, hat fürbracht, wie Marggraff Albrecht von Brandenburg, uff weyland Keysers Maximilians, aller hochlöblicher gedechtnuss, und anderer seiner freundschafft begern, und bitt in meinen orden, mit gebürlicher aidtsverpflichtung, entpfangen, und hernach abermals mit vorgeenden pflichten, und aydten, auch neben verbindung und verschreybung weiland Marggraffen Friderichs, und Marggraffen Kasimirs seins Vatters, unn Bruders seligen, wie dann dz von seinen vorfarn Hochmeistern löblich uff jne kommen, meinen orden, desselben verwandten, underthanenn, unn Lande, bey jren freyheiten Rechten, unn gerechtigkeiten zu schützen, zu

schirmen, und zu handthaben, und auch bleyben zu lassen, alles Gott zu seinem lob unn preiss, Auch der Römischen Kayserlichen Mayestat und seiner freundtschafft, zu gehorsam, ehren, gefallen, und gutem, und umm erhaltung willen mehr friedens zwischenn der kron Poln, und meinem orden, zu hochmeister erkorn, und auffgenommen worden sey. Wie auch meine am Teutschen maisterthumb, unn des Meisters zu Leiffland vorfarn seligen, sind angesetzt, das gedachter Marggraffe Albrecht des verschienen Fünffzehen Hunderten und zwentzigsten Jars, nit allein (wie jme dann gebürt hatt) nit mit rath, wissen, unnd willen yetzgemelter beyder unser vorfarn, sondern auch uber vorgeend ernstlich bescheen ersuchen, unn ermanen, mit anzeyg allerley hoher beschwerdten, so darauss erfliessen möchten, dannoch für sich selbst ein zweyfeligen kriegk, wieder die kron Poln eingesatzt het, zu mehrer beschützung meins ordens, unn desselben Land und leuth in Preüssen, auch minder nit, Ewer Keyserlichen und auch Königklichen Mayestaten, und dem heyligen Reych, und allem hohen unn nidern Adel, und Ritterschafft Teutscher nation, dann meinem orden zu gutem, jme ein merckliche hilff gethan, das er aber, des alles unbehertzigt, unn darzu das er ewer Keyscherlichen Mayestat, und dem heiligen Reich von Gottes, und Natur, Auch sonderlicher verpflichtung wegen, als ein geborner Fürst des Reychs, und Hochmeister meines ordens zugehörig und underworffen, unnd uber gebürlich warnung unn wider willen und verhencknuss berürter beyder meins ordens Meister, gebietiger, und anderer gehorsamen personen desselben seiner Religion und ordens verwandtnuss zu schmach und abbruch, unn auch verletzung Gottes Diensts und ewer Keyserlichen, und der Königklichen Mayestat, dem heyligen Reych, meinem orden, und benanten hohen und niedern Adel, zu endtlichem ausswurtzeln unnd verderben, unter dem schein des friedens unnd heyligen Euangelions, demselben zu entgegen, seiner see-

len zu beschwerdten und aigennützigem vortheyl, meinen orden, und desselben habit, souil an jme gewesen, von sich gelegt, und dasselbig Land Preussen mit seinen zu, unn eingehörden, vermainlich in weltlicheit gezogen, und als ein alt Fürstenthumm des heyligen Reychs, dannoch uber das er hie bevor ewer Keyserlichen Mayestat Stathalter, und Regiment uff dem gehaltnen Reichstag zu Nürnberg, Anno etc. vier und zwentzig, Fürstlich zugesagt. Eur Mayestat, und dem Reych gehorsam, getrew, und hold zu sein etc. entpfrembt, und der Kron Poln, von dz er eynich aigenthumm, Herschaft, Recht noch gerechtigkeit, weyter dann jme die blossen administration, von meins ordens wegen wie sich vermöge der Rechten, und desselben sönderlichen satzungen gebürt gegen angeregten verpflichtungen vertrawet zugeben, daran nie gehabt, oder noch hette, vermainlich und nichtiglich uffgetragen, zu einem hertzogthumb gemacht, dergestalt, das der König von Polen Jme und seinen Brudern Marggraffen Georgen und weiland Casimiren und Johansen, unnd derselben lehens erben, solchs zu lehen leihen, und so die alle one Leibs erben abgingen, alsdan und nicht eher, solt sölch land an die Kron Poln gelangen und gefallen, Mit angeheffter underthenigster bitt, das alles zu cassiren, und Jme meines ordens Land Preussen mit seinen zugehörenden zu verleyhen, und zu verhelffen, Wie dan von Ewer Keyserlichen Mayestat angeregte Cassation, laut bei ubergebnen abdruckt, und die belehung meinem vorfarn seligen sollichs Reychstags, und hernach auch mir gnedigst beschehen, und dieselbig meinem vorfarn jren Kayserlichen gebots brive an gedachten Marggraffen Albrechten bey peen der acht, mitgetheylt, Jme gerürter Land gentzlich abzutretten, und mit ledig zelung aller verpflichtung der verwandten einzuantworten, unn zuzustellen, mit anhangender ladung, wo er das nit schuldig zu sein vermainte, auff einen benanten tag an Ewer Kayserlichen Mayestat Kamergericht zu er-

scheynen, und das in recht furzuwenden, und jne demnach, zusampt Churfürsten, Fürsten, unn Stenden des Reychs Im fal gedachter abgefalner Hochmeister vorgemeltem Ewer Keyserlichen Mayestat gebot nit gehorsam sein würde, dahin zu recht gewisen, dem allem vilgemelter mein vorfar gehorsamlich nachgefolgt, Unn wiewol benannter Marggrave Albrecht ungehorsamlich aussenblieben, und jne E. K. Mayestat Kamergericht nun mehr vor Fünffzehen, Unn die Landschaft zu Preussen vor ailff jaren, mit urtheyl, unnd recht in E. K. Mayestat, unnd des hayligenn Reychs acht erkent, und erklert, und executorial darüber aussgeen, und mein vorfar die in den Landen zu Preussen unn sonst hin unnd wider im hailigen Reych, unnd fürnemlich in den Stetten unn Landen daran stossende, hat lassen offentlich verkündenn, So hat doch solchs alles bissher, mit one schmach, und verachtung E. K. Maye. und des Reychs hocheyt, und trefflichenn nachteyl meins ordens, unn des Adels Teutscher Nation, gar nichts verfangenn.

Und mein vorfar nun und auch ich, inn betrachtung das gerürte erkentnus gätz wenig furtreglich, so diselbig nit volnstreckt werden solt, E. K. Mayestat auff bisshieher gehaltenen Reychstagenn, unnd sunst darumb haben gantz demütigklich ersucht, und gebetten, und hierzu für mich, und den Maister von Leyfland, unn unnsern verwandten, erpotten, alles unser vermögen darbey zu setzen. So ist nachmals, dieweyl die zeyt hievor beschehener suspension solcher acht umb, und verlauffen, mein unterthenigste bitt, dieselbig wölle, auss obangezeigten, und andern billichen bewegenden ursachen, zu erhaltung jrer selbs und des Reychs, Rechten, Hochheyt und reputation, und auch zu widerbringung des heyligen Reychs, und meines Ordens Rechten, unnd gerechtigkeyten der Lande Preussen, und verhütung weyter abtringung meins ordens Lande Leyfland, das dann samptFünff Bisthumben, darinnen gelegen E. K. Mayestat, und dem heyligen Reych one

mittel gehörig, und underworffen, wie dann bissalher an dem nit ist gefeyert worden, und inn betrachtung, wo es (das Gott verhüte) dahin gelangen, das es nit allein E. Kay. Mayestat und dem Reych, sonder auch dero erblichen Niderlanden zu grossen beschwerden in vil wege kummen würde, auch in ansehung, das er Marggraffe Albrecht sich in disem der protestirenden rebellischen uffstandt E. K. Mayestat zugegen, denselbigen anhengig gemacht, jnen treffliche hilff, Rath, that, und furschub gethan, dadurch er dann E. Kay. Mayestat und des heyligen Reychs acht von newen, unn also doppel verwirckt, mir, und demselben meinem orden, mit wircklicher Execution, und Hylff erscheinen. Darbey ich sampt dem Meyster zu Leyfftland, uns nachmals, alles unser vermögen zu setzen, thun erbieten, und E. K. May. sich hierinnen, Gott zu seinem Lob unn preiss, E. Kay. Mayestat zu ehren, und rhum, mir, und meinem orden, unnd dem hohen, und nidern Adel Teutscher Nation zu gutem, auch zu widerstand der, der endts beschwerlichen anstossern, allergnedigst beweysen. Und fürnemlich auch, wie dann E. Kay. Ma. ich hieneben insonderheyt underthenigst hab gebetten, Marggraffenn Albrechten von Brandenburg, so auff disem Reychstag ist, zu vermögen, sich des anegemasten vermainten Titels Hertzog inn Preussen, unn desselben meins ordens Lands gentzlich zu enthalten. Das begere über die belohnung, so die von Gott desswegen gewertig sein, umb dieselbig E. Kay. Mai. Ich, sampt den gliedern meines ordens, mit unsern schuldigen diensten alzeyt in aller underthenigster gehorsam ungesparts vleiss zu verdienen, und das E. Kay. Ma. tröstliche antwort inn aller demütigkeytt bittendt.

E. Kö. Kay. Maye.

Underthenigster schuldiger gehorsamer
Wolffgang, Administrator des Hochmeisterthumbs
in Preussen, unn Meister teutschsordens in teutschen und Wellischen Landen.“

*De Wal* scheint von dieser Bittschrift des Administrators keine Kunde gehabt zu haben (vergl. *VIII. S. 350.)*, obgleich *Venator* andeutet, dass ein solches Buch, wie das oben angeführte, von dem Deutschmeister an die andern Ordensgebietiger überschickt wurde. Es wird aber gerade durch sie erklärlich, warum auf demselben Reichstage zu Augsburg der Gesandte des Königs von Polen, Stanislaus in Lasco, die Aufhebung der über Albert verhängten Acht auszuwirken suchte; ja es ist die Ansprache desselben Stanislaus an den Kaiser vielmehr nur eine Vertheidigung gegen die in der Bittschrift des Administrators enthaltenen Angriffe. Seine Rede in lateinischer Sprache und die deutsche Uebersetzung derselben bilden die Urkunden Nr. 2 und 3 Der Administrator verfasste dagegen eine Widerlegung (Confutatio) der Behauptungen des polnischen Gesandten, datirt vom 23. Januar 1548 (mit der deutschen Uebersetzung *Nr. 4 u. 5. des Urkundenbuches)*, aus welcher der richtige Einwand hervorgehoben werden könnte, dass der Markgraf (Herzog) Albrecht ohne Einwilligung der Ordensmeister von Deutschland und Liwland den Krakauer Vertrag nicht hätte schliessen dürfen. Die folgenden Nummern 6 bis 13 gehören zu den 5 ersten als Beilagen; denn es sind: die von dem polnischen Gesandten auf dem Reichstage zu Regensburg gehaltene Rede, die darauf gegebene Erwiderung (Informatio) von Seiten Walthers v. Cronberg, einige von frühern deutschen Kaisern an den deutschen Orden gegebene Privilegienbriefe und der Krakauer Vertrag.

Von den deutschen Reichsständen, welche in mehren Sitzungen über die Preussische Angelegenheit verhandelten, sprach sich die Mehrheit der Stimmen (am 4. Febr. 1548) dahin aus: „die keys. M. zu beantworten und I. M. zu rathen diese Sach in der Güte durch Commissarien hinzulegen; doch dass das Recht seinen Fürgang behalte,

und keine Meldung von der Suspension oder Cassation der Acht geschehe etc.“ (S. das Protokoll in ***Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten Bd. IX. S. 442.)*** Der Kaiser gab also am 10. März dem polnischen Gesandten den Bescheid, es solle eine Commission die Angelegenheit beilegen und mit dem Könige Sigismund einen Frieden zu Stande bringen, und zwar solle des Kaisers Bruder als König von Böhmen und Ungarn die Sache in die Hand nehmen (in latein. und deutscher Sprache ***Nr. 14 und 15 des Urkundenbuchs)***; aber er schrieb erst am 11. Febr. 1549 von Brüssel aus an den König Ferdinand. (Mit der deutschen Uebersetzung ***Nr. 16 u. 17.*** Eine nach diesen folgende Anmerkung sagt, dass der Deutschmeister die Kaiserliche Commission, die also auch wohl erst von ihm ausgewirkt ward, dem Könige Ferdinand am 4. Juni 1549 in Prag habe vorstellen lassen.) Ferdinand schrieb nun am 18. Juli 1549 an den König von Polen und theilte dann sein Schreiben nebst der vom 14. August 1549 datirten Antwort des Königs, beide mit den deutschen Uebersetzungen, dem Administrator in einem Briefe vom 26. Aug. 1549 mit. (***Nr. 18—22 des Urkundenbuchs.)*** Es hatte sich also bis zu dieser Zeit die Angelegenheit ohne eine Entscheidung hingeschleppt, und bald gestalteten sich die politischen Verhältnisse so ungünstig, dass der Deutschmeister nicht daran denken konnte, seine Ansprüche durchzusetzen, noch der livländische Orden daran, ihn zu unterstützen.

Ernst Bonnell.

# II.

# Miscellen.

1.

# Livonica im Stadtarchive zu Danzig,

mitgetheilt von

**Dr. E. Strehlke.**

(Vorgelesen in der 209. Versamml. der Gesellschaft am 11. April 1856.)

Das Stadtarchiv zu Danzig ist nächst dem Königsberger königl. geh. Archiv das bedeutendste zur Preussischen und Ordensgeschichte. Bis 1850 lag es in beispielloser Unordnung; seitdem hat der Gymnasialprofessor Dr. Theod. Hirsch dessen Ordnung übernommen. Das angefertigte Verzeichniss, obwohl noch lange nicht fertig, enthielt vor zwei Jahren an 5000 Extracten, darunter viele wichtige, bisher ganz unbekannnte Urkunden. Hier ein kleiner Auszug von Livonicis.

Das Danziger *Stadtbuch*, aus mehreren Bänden bestehend, enthält Abschriften eingegangener Briefe und Nachrichten der verschiedensten Art, z. B. über Häuserzins, über Verhandlungen vor dem Rathe u. s. w.

*Stadtb. II. 76 o*$^{3\cdot}$ Gleichzeitige Abschrift: Lübeck bittet die preussischen Städte, einen Brief des Kontors in Brügge, worin dasselbe auf den kranken Zustand der Flandrischen Lande, besonders auf die Räubereien der Normannen zur See aufmerksam macht und um Rath und Abhülfe bittet (vergl. *Stadtb. II. 75 o*$^{3\cdot}$), zu berathen und den Livländern mitzutheilen; und erinnert an den zugesagten Besuch des Tages mit der Königin von Norwegen zu Nyköping, d. d. [1382] epiph. 6. Jan. —

*Stadtb. II. 218* $x^{6}$. Kurze Notiz: Respectsbrief für Johannes Colmer nach Wenden in Livland, seines Oheims Gerlach Colmer Güter zu erheben. 1388.

So auch Empfehlungsbriefe nach Riga (einer von 1391 im *Stadtb. I. 222* $a^{7}$ und öfter), nach Reval u. s. w.; dann aus späteren Jahren nach Windau, Dorpat etc. in kurzen Notizen.

*Stadtb. II. 118.* $c^{2}$. Lübeck theilt den preussischen Städten mit, dass es Boten nach Livland zur Verhandlung mit den Russen senden werde, die zu einer Sühne geneigt seien, und bittet, da es zu ihrem (der Preussen) Besten sei, die Schifffahrt nach dem Nu (d. i. Newa) zu unterlassen, d. d. 1392. 12. Febr.

*Stadtb. II. 118.* $d^{2}$. Der Preussische Städtetag theilt an Lübeck mit, dass Hochmeister und Städte Sendboten nach Livland geschickt haben und man sich erst nach deren Rückkunft über die Russen erklären könne, d. d. Marienburg VI. ante reminiscere (8. März) 1392.

*Stadtb. II. 119.* $f^{2}$. *126.* $n^{2}$ (zweimal). Vortrag der preussischen Städte an den Hochmeister über den Stand der Verhandlungen mit Johann Niebur und Lübeck wegen der Rechte der Preussen in Nowgorod. Was die Städte und der Hochmeister auf einer zu Jacobi (25. Juli) anzusetzenden Verhandlung zu fordern haben, wird angegeben, d. d. 1392. 2. Mai.

*Stadtb. II. 152.* $f^{3}$. Die Danziger Sendboten auf dem Hansetage bitten die Stadt, die hanseatischen Schiffer, auch die Livländischen, vor Herzog Johann (von Meklenburg) zu warnen, d. d. (Wismar?) 1393 am heil. Kreuzabend (13. Sept.).

Dieselben bitten dieselbe: Sie hoffen, wie die meisten preussischen Güter, auch die geraubten Livländischen von Herzog Johann loszumachen, d. d. 1393, Sonnabend vor Martini (8. Nov.)

*Stadtb. II. 218.* $b^{5}$. Die Livländischen Städte bitten

die Preussischen, das Ausbleiben ihres „Leidegeldes“ zu entschuldigen, da die Güter, für welche es zu zahlen, noch theilweise in der Fremde seien. Riga habe bereits einem Curt von der Borch durch Johann von der Putte 25 Mark rig. an die preussischen Städte geliefert. Auch das übrige „Leidegeld“ soll durch Riga an sie gelangen, d. d. up de Walke 1396 epiph. (6. Jan.).

***Stadtb. II. 284.*** $e^{7}$. Die livl. Rathssendeboten an Danzig: Die Russen fangen an, mit ihren Waaren zur See zu fahren, was früher nie gewesen ist. Wir fürchten, dass ein ihnen widerfahrener Seeraub uns grossen Schaden bringe. Veranlasst daher den Hochmeister, dass er den Russen die Aus- und Einfuhr von Gütern aus Euren Häfen verbiete; wir werden es eben so halten, d. d. up de Walke 1398, Sonntag vor Thomae (15. Dec.).

***Orig. nro. 4330.*** Johann Wunttermast in Livland erklärt den Preussischen Städten, alle schriftlichen und mündlichen Beschuldigungen des gefangenen Johann Sudermann gegen ihn, als habe er bei Auflösung der Handelsgemeinschaft mit dessen Bruder Andreas Sudermann unredlich gehandelt, seien unwahr, und beruft sich auf den guten Namen, den er sich auf Handelsreisen in Holland, Flandern und England erworben, d. d. in der 3ten Woche nach Paschen (o. J., aber aus d. 14. Jahrh).

***Orig. nro. 5570.*** Der Rath von Elbing schickt dem Danziger Rathe ein Schreiben von Riga, es bei der nächsten Hanseversammlung auszulegen, dessen Inhalt nicht angegeben ist, d. d. Freitag vor Reminiscere (o. J., aber aus d. 14. Jahrh.)

***Orig. nro. 5577.*** Der Rath von Thorn theilt dem von Danzig ein Schreiben des deutschen Kaufmanns in Brügge mit, worin sich dieser von Thorn, Lübeck, Gotland und Livland Rath wegen mehrerer in Flandern entstandener Streitigkeiten erbittet.

***Stadtb. 330.*** $o^{8}$. Lübeck schreibt an die Preussischen

Städte: die Olderleute des deutschen Kaufmanns in Nowgorod verlangen dringend die Abschaffung des Borgens in Flandern, da es dem Kaufmanne zu grossem Verderben gereiche, d. d. Sonnabend vor Jubilate (23. Apr.) 1401.

***Pap. Orig. nro. 2604.*** Die in Woldemer versammelten livl. Städte zeigen Danzig an, dass sie die Einführung auf Borg gekaufter Güter aus Flandern und den Verkauf englischer Laken an die Russen verboten haben, d. d. Mittwoch vor Purific. (30. Jan.) 1415.

Allerlei amtliche Erklärungen vor dem Danziger Rathe über nach verschiedenen Städten geladene Güter, auch nach livl., — meist ganz kurze Notizen.

***Missivbuch I. 21. b***[2]. Danzig an Riga: Lasset die Verschreibung über die 1600 Nobel, die wir von den Engländern zu fordern haben, in Danzig liegen, bis die Engländer alles noch Rückständige bezahlt haben. Wohl aber gehet mit euren Nachbarstädten darüber zu Rathe, ob man nicht die Engländer durch ein gemeinschaftliches Handelsverbot zur Zahlung nöthige, d. d. feria IV post Cathar. (29. Nov.) 1421.

***Missivbuch I. 22. d***[2]. Danzig fordert die livl. Städte auf, den nächsten Hansetag zu Lübeck am 3. Montag nach Ostern zu besuchen, d. d. fer. VI. ante epiph. (2. Jan.) 1422.

***Missiv † 42. w***[3]. Danzig an die andern preussischen Städte: Tidemann Vosz, Bürgermeister von Dörpte und Sendbote der Livländer in Lübeck, hat uns im Auftrage der Hanseaten angezeigt, dass diese auf unsern Vorschlag eine neue Tagfahrt 3 Wochen nach Ostern angesetzt haben, und hat angefragt, ob wir an unserm Versprechen zu erscheinen, festhalten wollen, und gebeten, unsern Entschlnss nach Livland zu melden, d. d. 1. d. (December) 1424.

***Orig. nro. 2464. caps. 69.*** Die livl. Städte zeigen dem Danziger Rathe an, dass sie die Einfuhr von „ver-

branntem“ Salze verboten haben, d. d. Woldemer, Sonntag vor Lichtmess (28. Jan.) 1425.

***Pap. Orig. nro. 2466. caps. 69.*** Die Rathssendeboten von Riga, Dorpat und Reval, von einer Reise nach Naugard zurückgekehrt, berichten: ihre Bemühungen, die gefangenen Kaufleute zu befreien, seien erfolglos gewesen, und bitten den Danziger Rath, die Kaufleute, die den Russen wider das Verbot Waare zuführen, zu bestrafen, d. d. Dorpt, Sonnabend nach decoll. Johannis (1. September) 1425.

***Orig. nro. 2185. caps. 89.*** Der Rath von Riga bittet den von Danzig, im Namen der Kirchenvorsteher von St. Jacob daselbst, dass er den Fischmeister von Putzig veranlasse, die von jenem in Stralsund angekauften Bilder, welche in Arnd Bischofs Schiffe befindlich, durch die Strandung desselben nach Putzig kamen, an Cord Hogendorf gegen Bergelohn auszuliefern, d. d. Freitag nach Paschen (10. April 14)39.

Ein Foliant der Archivbibliothek mit der früheren Bezeichnung 51. nr. 2. enthält in orig. ein Schreiben des Danziger Raths an den Deutschmeister Eberhard von Steden*), worin er meldet, für ihn vom Meister zu Livland Heinrich Fink 1000 rheinische Gulden empfangen zu haben. Der Rath erbietet sich, sie gegen Quittung an einen sichern nach Danzig zu sendenden Boten auszuliefern, d. d. 1446. Freitag nach Assumpt. Mariae (18. August).

Ein anderer Band derselben Bibliothek, noch ohne Bezeichnung, enthält eine Sammlung Curonica, an 150 Stücke, die kurländische Geschichte in der ersten Hälfte des vorigen (18ten) Jahrhunderts betreffend.

*) [Bei ***Bachem***, ***Chronol. S. 40:*** Stetten.]

2.

# Zwei Urkunden aus einem alten Rigischen Stadtbuche.

(Vorgetragen in der 218. Versamml. der Gesellschaft am 13. März 1857.)

Im Rigischen äussern Rathsarchive befindet sich neben andern Stadtbüchern auch eines, welches auf dem ersten Blatte den Titel: „Denckelbuch“ *) zeigt und das einen wohl eine Handbreite dicken Band von Papier bildet, der früher einen Einband von gepresstem gelben oder braunen Leder hatte, jetzt aber neu eingebunden ist. Darin sind allerlei Abmachungen von Privaten in Erbschafts-, Vormundschafts- und anderen Angelegenheiten, die vor dem Rathe der Stadt abgegeben wurden, eingetragen, die erste vom Jahre 1530, die letzte — ein Vergleich zwischen Aelterleuten und Aeltesten der grossen Gilde und den Aelterleuten und Aeltesten der Schwarzen Häupter wegen Annahme eines Dieners — pag. 268—270 vom J. 1651. Das Uebrige des Buches von pag. 270 an bis pag. 560 ist unbeschrieben geblieben, pag. 561—579 aber ein alphabetisches Register beigefügt; dann folgen noch sieben leere Seiten bis pag. 586. Aus diesem Buche entnehmen wir zwei Urkunden, welche nicht unwichtig zu sein scheinen.

*) Denselben Titel: „Denkelbock des rig. Magistrats“ führt — aber mit Unrecht — in späterer Hinzufügung das auf der Rig. Stadtbibliothek aufbewahrte Fragment eines alten Stadtbuches, welches seinem ganzen Inhalte nach ein Stadt-Erbe-Buch ist, worin die Besitzer der Häuser und städtischen Grundstücke von 1385—1482, mit Auslassungen verzeichnet sind und worin pag. 305 (beim J. 1475) gewisser „erüe“ (Erbstellen) Erwähnung geschieht, „de syn Peter (van Scheuen Borger tho lubeke) tho gedegedinget na Inneholde des denckelbokes“. Unter Denkelbuch des Rathes haben wir also etwas anderes, als dieses Erbebuch zu verstehen.

1.

Die erste — enthalten im *Denkelbuche pag. 4—7.* — ist das testamentum reciprocum des in der Rigischen Reformationsgeschichte berühmten Rig. Stadtsyndicus M. Johann Lohmüller*) und seiner Ehefrau Ursula vom Abend Mariae Magdalenae (21. Juli) 1533, worin zugleich die Adoption eines Knaben, Namens Greger, enthalten ist, welchen die kinderlosen Eheleute, als der Frau Taufpathen („dope badecken"), von klein auf erzogen hatten und dem sie nun ihren Namen und die Rechte eines eigenen Kindes gaben. Man wird daraus die damalige Art solcher Erbfestsetzungen ersehen können und darin die Erwähnung des „kaiserlichen Rechtes" nicht zu übersehen haben, als einen Hinweis auf das Jus romanum, das erst seit dem 15. Jahrh. in hiesigen Rechtsverhältnissen zur Geltung gekommen sein dürfte**). Es scheint ferner aus der Erwähnung der leiblichen Erben beider Ehegatten, dass Lohmüller wohl aus Preussen herstammen mochte, da seine leibliche Schwester in Danzig in der Ehe, der Frau leibliche Schwester aber in Braunsberg lebte. Das Testament lautet von Wort zu Wort:

Tho wethen, dat Im Jare dusent vyffhundert darnach dree vnd dertichsten nach gebort Christi vnsers leuen hern, Mandages am auende Marie Magdalene, vor vns In sittendem Rade erschenen de Achtpar vnd wolgelerde M. Johan Lohmuller, vnser Syndicus, vnd heft vormiddelst thwen vnsern Radesfrunden, Nemlick den Ersamen vnd Wysen herr Anthonius Tylingk vnd her Bertolt Fredericks Ingebracht gethuget vnd

*) Vergl. *G. R. Taubenheim's Progr.: Einiges aus dem Leben M. Joh. Lohmüllers, ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Livlands. Riga 1850. 4.* Dem Verf. dieser Denkschrift war das hier mitgetheilte Testament Lohmüllers unbekannt geblieben.

**) *F. G. v. Bunge's Progr.: Das römische Recht in den deutschen Ostseeprovinzen Russlands. Dorpat 1853. 4.*, auch in der Schrift: *Gedächtnissfeier der dreihundertjährigen Dauer der Gesetzeskraft der Institutionen und Pandecten. (Riga u. Dorpat 1854. 4.) S. XV—XXXIV.*

wargemaket dat he thosampt der Ersamen vnd dogensamen frowen Vrsula syner ehelicken hussfrowen, In der beiden gerorden Radesfrunden Jegenwerdicheit, mit wolbedachtem vnd beradenem muedt, In der besten form, wege, wyse, vnd schicking, wo se vnnd ein yder van enne nach vermoge eins Rigischen Rechts, oldem lofflicken hergebrachtem gebruck vnd gewonheit vnnser stadt, solde, kunt vnd muchte vth sunderlicker fruntlicker thoneginge, Dwyle se doch sunst keine lyveseruen hedden vnder einander vpgedragen, gegunt, vnd gegeuen rechter vnwidderropliker vpdracht vnd gauen, Nemlick nach dotlickem affgange Irer eins In syn wesen vnd kraft thoghan, kreftich vnd mechtich tho syn vnd tho blyuen Alle vnd Isslick ehr wolgewunnen guth so se beth hertho mit einander erworffen, gebrucket, vnd besetten hebben vnd ock noch by erer beider leuende mit recht an sick brengen, gewynnen, erlangen, gebrucken vnd besitten mögenn, wo de mogen vthgedruckt vnd genomet werden nichts buten bescheden, welket se ock also van beiden deilen gegen einander verwilliget, vnd angenommen hebben. Nach welker geschener vpdracht vnd begiffting se vordan sampt vnd besonder Dwyle se nhu des eren allenthaluen mechtich weren, mit glickem wolbedachtem vnd beradenem moede, bester forme, wege, wyse vnd schicking so se tho allen rechten, sunderlick denn keyserlicken beschreuen rechten upt stanthaftigeste solden, kunden vnd muchten, adoptiert, arrogiert, erwelt vnd angenhomen, edder wo man dat nach recht In dyssem Vhal nhomen sall, dat kient welcket se van kindt vp by sick gehat, gefodet vnd vpgethogen, vnd ock noch by sick hebben, mit Namen Greger genohmet der vpgedachten frow Vrsulen dope badecken dwyle se beide got Almechtich mit keynen lyues Eruen begauet heft, an stede eres Naturlicken vnd ehelicken Eruen, de samende handt In der obgerorden Begiftigung vnd vpdracht der gegeuen vnd vpgedragen gudern tho hebbende vnd tho beholdende, mit dem beschede, dat desuluige Greger na dode eynes van ehn beiden, In der samenden handt mit dem auerblyuenden adoptanten, Vader edder moder sitten vnd blyuen sal, densuluigen tho keiner erfschichtinge edder delinge drengen edder drengen laten, Inn edder buthen gerichten dar wedder keynes Rechtes edder mynschlick behelpes gebrucken noch fornhemen. Dorauer de auerblyvende vader edder moder dewyle de leuet, als ein principal, vnd höuet hersschen vnd Raden sal, de nagelaten guder besitten vnnd gebrucken tho syns vnd des erwelten kyndes notturft vnd besten datsuluige kynt darvan vnd mede thor scholen thoholden, edder sunst thor kopenschop wor tho id denne am meisten geschickt syn wert, gade tho laue vnd tho eren vpthothen. Derhaluen enne de vpgemelte vnse Syndicus synes angeborn vnd gewonlicken

thonamens Ingesegels vnd marckes mede deilhafftich gemacket. Nach welcker beiden dotlicken affgange de genomede Greger Lohmüller In allen vnd Isslicken erer beider nalath, an Naturlicken vnd ehelicken kyndes vnd negesten Erues stede nach Vermoge der keyⁿ rechte treden sal vnd mach densuluigen nachlat als syn egen vnd proper ane Irkeins mynschen Inrede besitten, gebrucken vnd geneten, nach syner nötturft vnd gefallen. Queme id auer, dat de mehrgestimde Greger Lohmüller ehr als dy genomden adoptanten beide In got vorstorue, Zo sal syn kyndes anpart an de beiden adoptanten edder erer ein, Zo den ander auerleuet wedderumb als an syner Naturlicken vnd ehelicken oldern stede verfallen syn, vnd wo alssdenne dar nach de beiden, sunder wider voranderyng Im ehlicken stande, vnnd ane ehelicke liues Eruen, mit dode afgingen, so sollen vnnd mogen erer beiden negesten Eruen de negesten tho ereme nachlate wesen, densuluigen tho gelickem deile boren vnd anparten. Zo auer di auerblyuende sick wedderum vorandereren wurde vnd doch ane lyues eruen vorstorue, wo glickmetich vpdracht nicht dorin vylle, so sollen der beiden vorigen negesten Eruen an des vorstorvenen anparte Eruen mogen. Zo se auer kynder mit einander hedden, zo vylle dat nalath vp de nagelaten kinder, vnd weren alssdenne der beiden Eruen daruan. Wo auer de obgestimde Greger Lohmüller noch Im leuende vnd sick de auerblyuende, wo obsteit, dede vorandern, dartho kinder mit einander thugeden edder nicht thugeden, so sal he dannoch, wo bouen berort, gade thon ehren upgethogen, thor scholen edder koppenschop geholden werden, vnd darna an rechtes naturlicken vnd ehelicken Kyndes stede, alles wes ein Rigisch recht eynem naturlicken vnd ehelicken kinde In deme valle thom bestenn vermach geneten vnd gebrucken. Weret ock sacke, dat de dickgenomde Greger Lohmüller vnuorandert Im ehelicken stande vnd sunder lyues Eruen na dode der beiden adoptanten affstorue, alssdenne sal Im glicken syn nachlat an der beiden negesten Eruen, an welcker stede he adoptiert vnd getreden, sodann guder gebrucket vnd beseten, Eruen vnd vorfallen. An welckes doden stede se alssdenne nicht vnbillick wedderum thotreden vnd tho Eruen hebben, dan se beiden ye In de sacke also gerne sehn wolden, darmede eren negesten angeborn bludes Eruen, souele vmer mochlick verschonet vnd nicht allenthaluen vorby gegangen, vnd van dem, dartho se sunst berechtiget, entsondiriget worden. Derhaluen se ock also vorordnet, id falle wo id wolle, dat eins ydern bluts Eruen als nemlick vnsers Syndicus lyfflicke vnd ehelicke suster Lucas van barthen ehelicke hussfrowen tho Dantzick vnd Im glicken Gretge frysse, der obgemelten frow Vrsulen ehelicke vnd lyfflicke suster

thom Brunsberge wanhafftich, ein ydere na eins ydern van ehn beiden affsteruen eynen Dubbelden krusaten thor erflicken erkentnisse voruth vp der vorgeschreuen Condition hebben vnd boren sal, vnd darane eynen benogen dregen. Welcker bauen geschreuen Handel vnd geschichte, se beide also vnder einander Ingegangen vnd belauet hebben vnwedderroplick tho holden, In allen thokomenden tyden ane alle argelist vnnd geuerde. Des heft de mergenomde M. Johann Lohmüller vnser Syndicus, vor sick vnd van wegen Vrsulen syner hussfrowen Vns Borgermeister vnd Radtman bauengeschreuen gebeden vnd angefallen, wy sodan vpdracht, begiffting, adoption, arrogation, erweling vnd annhemyng etc. geschicht vnd hendel, wo bauen geschreuen, vormiddelst vnser ordentlicken macht, In kraft eins Rigischen, ock der keyn Rechten als mede Ingeliuede des hilligen Romischen Rickes tholaten, approbiren, vnd bestedigen wollen, Nadem wy denne ehrer beider eigentlick vorwilliging hirin vnd de dinge vp keynen vngotlicken vnd vnbillicken reden konnen vormerken, hebben wy so vele dester ehr erem bidden vulbort gegeuen, tholaten, approbieren vnd beuestigen derhaluen alle bauengeschreuen vormiddelst vnser ordentlicken macht. Des hebben se beide vnd ein Isslick In besunder, wen se mit dode afghan werden, vnser stat thom gebuwethe vnd betheringe mit ein Dusent Muerstene bedacht, vnd tho vrkunde erholden, dysse geschichte In dysse vnser stat denckelbock thouertecken vnd thouerwaren. Actum vnnd Datum vt s.

2.

Wichtiger ist die zweite Urkunde, welche wir dem *Denkelbuche p. 16—18* entnehmen; denn sie ist nicht privatrechtlicher Natur, sondern eine feierliche und öffentliche Erklärung des Rathes und der beiden Gilden der Stadt Riga, in Gemeinschaft mit ihren beiden Predigern Andreas Knöpken und Sylvester Tegetmeyer, auf gewisse Vermittelungsvorschläge des damals (eben erst oder vor kurzem?) confirmirten Bischofs von Dorpat Johann (Gellingshausen) wegen der von der Stadt Riga eingenommenen Capitelshäuser und anderer Liegenheiten der noch im Dom zum Theil sesshaften katholischen Geistlichkeit, vom Freitage nach Christi Himmelfahrt (7. Mai) 1535. Nachdem nämlich EB. Thomas kaiserl. Pönalmandate (d. d. Speier, 15. Jan. 1530, s. *Mon. Liv. ant. T. IV.*

*pag. CCLXIII. nro. 156.*) wider den Ordensmeister und die Stadt Riga erwirkt hatte und in Folge derselben ein vorläufiger Vergleich zu Kokenhusen (s. *Bergmann's Magazin II. 2. S. 55.)* und darnach der zweijährige Dahlensche Anstand (am Sonntage nach Laurentii [14. Aug.] 1530, s. *Taubenheim's Joh. Lohmüller S. 42.)* geschlossen worden war, wurden, nach Ablauf des letzteren, unfruchtbar gebliebene Verhandlungen gepflogen und veranlassten die Rigischen, ungefähr im J. 1532, zu einem kräftigeren Mittel zu greifen und sich des Bischofshofes, der Häuser der Domherren und der Güter, die sie erst vor zwei Jahren dem EB. wieder eingeräumt hatten, zu bemächtigen, auch mit den stiftischen Ritterschaften des Landes und vielen kurländischen Edelleuten Religionsbündnisse zu schliessen, welche der Stadt die immer mehr zu sichernde Religionsfreiheit befestigten, so wie sich auch mit dem Herzog Albrecht von Preussen zu Schutz und Beistand gegen alle Glaubensangriffe zu verbinden (im J. 1532, s. *Mon. T. IV. p. CCLXVII. nro. 157.)*. Diese Bündnisse führten bald genug (am Dinstag nach Judica, 1. April 1533, s. *Mon. p. CCLXVIII. nro. 159.*) eine Vereinigung der livl. Stände zur Aufrechthaltung der reinen Lehre des heiligen göttlichen Wortes Alten und Neuen Testamentes herbei. Der EB. Thomas, dadurch eingeschreckt, scheint sich nun vors Erste nicht weiter geregt zu haben und sein Coadjutor, Markgraf Wilhelm von Brandenburg, den er mit so grossen Aufopferungen dazu ausersehen hatte, den wankenden Bischofsstuhl zu stützen, schloss jene Vereinigung mit ab, welche dem Protestantismus eine sichere staatsbürgerliche Grundlage gab (s. *Kurtzenbaum's Wolter von Plettenberg II. 11.*; vgl. *Mon. p. CVI - CVII.)*. Nun scheinen die Angelegenheiten zwischen dem EB. und der Stadt Riga geruhet zu haben, bis nach des grossen OM. Plettenberg's Tode (am 28. Febr. 1535) der EB. durch Vermittelung des Dorpt-

schen Bischofs Johannes wegen der von der Stadt Riga in Verwaltung, wie es damals hiess, genommenen Capitelsgüter, besonders der Häuser der Domherren, aufs Neue Anregung machen liess. Darauf antwortete nun (7. Mai 1535) die Stadt Riga mit der im *Denkelbuche* aufbehaltenen, eben so verständigen und edeln, als muthigen Erklärung: dass sie die genannten Güter noch ferner behalten und verwalten, und deren Einkünfte, der Absicht der uranfänglichen Stifter gemäss, verwenden werde, nämlich zur Unterhaltung des rechten Gottesdienstes in Riga, d. i. des heil. Predigtamts oder der Prediger, des Kirchendienstes, christlicher Schulen und zur Unterstützung der Armen („tho entsettinge vnnses armen negisten"). Ausser diesem interessanten Inhalte bietet unsre Urkunde auch noch in ihrer Form eine Merkwürdigkeit dar: indem die Personen, welche bei dieser Beliebung, Uebereinkunft und Beschlussnahme zugegen gewesen und solche im Namen der ganzen Gemeine einhellig eingegangen, beliebt und geschlossen haben, namentlich am Ende derselben aufgeführt werden, nämlich die zwei Prediger voran, der ganze Rath (21), die Aelterleute und Aeltesten der grossen Gilde (16) und der kleinen Gilde (ebenfalls 16), zusammen 55 Personen. Der Wortlaut der Urkunde ist folgender:

Als de hochwerdige her Johannes Confirmerde des stiffts tho Derpte dar boneffenn de hochwerdigist her Thomas Ertzbischop des stiffts Rige vast tapper anreginge beyde schriftlick vnnd muntlick bie eynem Erbarn Rade gedhan vmb gutlicke hanndlinge mit dem hochgedachten hern Ertzbischop vorthonemenn vnnd sick hochgemelter her tho Derpt derwegen fur eynen gutlicken vnnderhenndeler intholatenn erbadenn, hebben ere beyde gnade eynem Erbarn *) oldesten vnnd gemeyner stadt Rige darmede mher vrsake gegeuen der saken beharliker vnnd ryplicker nachthodenncken, vnnd derwegen eyn Erbar Radt oldermanne vnnd oldisten thosampt eren beyden pastoren in vlitiger erweginge der sakenn nicht anders konnen erfindenn dan dath se alse de gemene stadt Rige sick gegenn eynem hernn Ertzbischop wegereyde der gebore vnnd

*) Hier fehlen wohl die Worte: „Radt oldermannen vnnd"

billicheit tho gade vnnd recht nach der regell vnnd richtschnor Christi, gade geuende wat gade gehort vnnd der ouericheit wes dersuluigen thostendich genochsam erthöget vnnd geholdenn in dem dat se demsuluigen hern Ertzbischop de werltlicke plicht vnnd vnnderdenicheit, alse eynem puren weltlichen fursten des hilligenn Romischen Rykes vp dat verkundigede keyserliche Mandat tho geleysten angebadenn, mit dem beschede vnnd anhange, dath syn F. G. syn jurisdictionn, herlicheit, standt vnnd wesen ouer eyn stadt Rige fur sick vnd alle syne nachkamen wolde vnnd solde vertigen vnnd darboneffen noch syner F. g. vnnd synem werdigen Capittell erbodich gewesen, alle inkompst nuttinge vnnd rennthe van ehren geystlichen huesen in Rige vnnd der vmbligenden ecker, holme vnnd mölen, welker hueser vnnd gudere sust eyn stadt Rige vth hoghenn ehafften vrsakenn in ehre gewarsam vnnd verwesinge genamenn, jarlinges vththogeuen vnnd thogeleuerenn. Welket alles syne F. G. thosampt syner f. g. werdigen Capitell vann wegen des erschrecklichen eydes, so syn f. g. dem paweste synes geistlickenn stanndes vnd wesens haluen gedann geweigert vnnd affgeschlagen. Woruth denne lichtlick tho ermetenn, wes ein stadt Rige inn angeregeder gutlicken handelinge vor sick tho erholdenn vnnd dath idt eynem hern Ertzbischop vnnd synem Capitell dythmale vmb de gerorde huese vnnd gudere thosampt erer nuttinge vnnd rennthe tho doennde, darmede se desuluigen dorch eynen kleynen annstandt wo etwan vorhen in ehre gewarsam bositt vnd egendome tho bringen vnnd dennoch darnach mit einer stat Rige der hinderstelligenn vermenten houetsaken sowoll der geistlicken alse werltlicken jurisdiction vnnd wesens haluen in zancke vnnd wederwillen tho stan vnnd tho bliuen Derhaluen nicht vnbillich eyn stadt Rige sodane angeregede gutlicke handlinge vpgeschrouenn vnnd affgeschlagen Dwyle denne ock in der schriftlicken recusation vnnd weygeringe des keyserlicken Camergerichts, so de Euangelische Churfursten, fursten stede vnnd stennde Camerrichter vnnd Biesittere darsuluest vpgegeuen, worinne denne de van Rige mit namen mede vthgedrucket werdt entholden, dath de hochgedachten Euangelischen Churfursten, fursten stede vnd stende de geistlicken gudere, so se in affdoinge vnnd veranderinge des pawestlicken gruels vnnd missbrucklicken verachtlicken gades dennstes ann sick gebracht vnnd in eynen rechten gebrucke wo der erstenn stiffter andacht gewesen, als tho erholdinge des rechten gadesdenstes vnnd dessuluigen deneren gekoret hebben, neffen der Religion saken, in krafft keyserlichen stilstandes an sick tho beholdenn vnnd tho uerdegedingen gesynnet. Derhaluen eyn Erbar Radt, oldermanne vnnd oldisten sampt ehren beyden pastoren in

gemener stadt Rigen namen glickmetigen eynhellichlick ouereyn gedregen vnnd geschlaten vann nu an vnnd henfurder in allen thokamen tyden alle vnnd ysslicke geystlicke nuttinge vnnd renthe der obgerorden huse vnnd guder so eyn stadt Rige beth anher in erer verwaldinge vnnd gewarsam gehatt vnnd noch hebben in eynen rechten Christlicken gebrucke, darhen de enthlicke meninge vnnd andacht der ersten stifftere gericht gewesen, alse tho vnnderholdinge des rechten gadesdenstes in Rige, nemblich des hilligen predigamptes des kerckendenstes der Christlicken scholen vnd tho entsettinge vnnser armen negisten. Welket alles nha vermöge vnd inholde des lutern gotlicken wordes verandert vnnd vpgericht vnnd eyn merckliche summa jarlicks deyth erforderen, thokeren vnd thowenden, vnnd eyn sodant glicks vnd boneffen den anndern hochgestimpten Euangelischen Churfursten, fursten steden vnnd stenden, nach vermoge des keyserlichen stilstandes, des sick vnnser procurator am keyserlichen Camergericht in der stad Rige namen beth hyertho beholpen, neffen der religion saken, mit gantzen vermoge darbie tho beholden vnnd tho verdegedingen. Dwile doch de gerorde geistlicken sunst mit ehren prebenden als lannden vnnd lueden tho lande ricklich genoch versehen dath en de gedachten huse vnnd gudere weinich affdrechlick vnd desuluigen huse vnnd gudere dartho sonnderlick vnnd eigentlick verordent gewesen, dath de gedachten geistlicken ehr leger entholt vnnd wesen darinn gehatt, vp de vermente gadesdennste in Rige vnnd furderlick in der Domkercken tho wachten, vnd desuluigen geistlicken noch hudiges dages also geschickt syn, dath se nicht alleyne in sodane veranderinge vnnd affdohinge des affgotlicken vnnd vprichtinge des christlicken vnnd gotlicken denstes keinesweges konnen edder wyllen gehellen, sonder demsuluigen ock todtlick wederich vnnd fyendt syn, hierumb ock nicht vnbillich des arbeydes der gotlosen de gerechtenn doen geneten, Sapie. 10. vnnd de dar arbeit ock plecht tho geneten, wo denne im glicken ehr geistlick recht deyt medebringen, als dath id beneficium edder prowen vmb des amptes wyllen erstiftet vergunnet vnd gegeuen. De personen auer, so dieser beleuinge ouereyngekamynge vnd schlutinge an vnd ouer gewesen, desuluige in gemeiner stadt Rigen namen eynhelligen also inngeghan belauet vnnd geschlaten, syn wo volget: her Andres Knöpken vnd her Syluester Tegetmeyer beide pastorn, her Anthonius Muether her Jurge Koningk her Hinrick Vlenbrock her Johann Butt Borgermeistere, her Johan Meyer, her Johann Becker, her Herman Bulowe, her Gotke Duerkope, her Thonies Tylingk, her Patroclus Klock, her Johann Dunell, her Johan thom Berge, her Hinrick Götthe, her Peter Bonningkhusen, her Kerstian Sterlingk, her Ber-

tolt Fredericks, her Conradt Duerkope, her Benedictus Wylleken, Mgr. Johann Lohmüller Syndicus, her Herman Schriuer vnnd her Jasper Spengkhusen Radtmanne von wegen cynes Erbarn Rades, vth dem groten gyldestauen Kersten Schlotmaker oldermann Wylhelm Kröger, Hannss Kolthoff, Diderick Menningk, Marx Stylcken, Gerdt Frederix, Merten Daleken, Hanss Schmydt, Joachim Ratkow, Jasper van Karpen, Jurgen Köningk, Hans Spengkhusen, Hannss Dalekenn, Godert Eueken, Claus Peuthow vnd Jordan Plesskow, item vam kleynen gyldestauen Gerdt Hanneman olderman, Hinrick Müller, Herman Prouestingk, Symon Budde, Frederick Burmeister, Berndt Römer, Hanss Berndes, Hinrick Schlueter, Gerdt Lange, Peter Middenenthwey, Jurge Jost, Dirick Klingk, Gorrius Winckelman, Jacob Meylann, Thonies Boye vnd Hannss Dithmers. Geschehen synnd dyese dinge fridages nha der hemelfart Christi im jar nach dessuluigen geborth alss men talt dusent vyffhundert vnnd vyff vnnd dertich.

3.

# Zur Geschichte der Freibauern in Kurland.

(Verlesen in der 219. Versammlung der Gesellschaft am 10. April 1857.)

Goldingensches
**Oberhauptmanns-Gericht.**

Goldingen,
*den 15. Febr. 1857.*
№ 116.

An
Seine Hochgeboren
*den Herrn Staatsrath v. Napiersky,*
Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.

Bei dem Goldingenschen Oberhauptmanns-Gerichte ist ein Rechtsstreit anhängig, mittelst dessen ein gewisser Gerth Meyer, gegenwärtig Zeitpächter des Krongut Schrundenschen Leyes-Ziepohl-Gesindes, dieses Gesinde, nebst noch anderen im Schrundenschen belegenen Landstücken, von der Krone als freies Eigenthum vindicirt. Er gründet diesen Anspruch auf den in Original hieselbst beifolgenden, von dem Herrmeister Heinrich von Galen, sub dato Wolmar am heil. drei Königstage 1554 sei-

nem — des Vindicanten — angeblichen Vorfahr Peter Meyer über die vindicirten Landstücke, als freies Eigenthum, ertheilten Lehnbrief, maassen seiner Angabe zufolge die Nachkommen dieses Peter Meyer, Vindicantens Vorfahren, sich seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag im Besitze der verlehnten Ländereien oder doch eines Theiles derselben, namentlich des Leyes-Ziepohl-Gesindes erhalten hätten, freilich aber seit der Pestzeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, nicht mehr als freie Eigenthümer desselben, sondern anfangs als Frohn- und in neuester Zeit als Geld-Zeit-Pächter und in der aus ihrem ursprünglich freien Stande durch ungünstige Geschicke herabgedrückten Stellung von Gliedern der Schrundenschen Bauergemeinde. Die Krone hat wider diesen Anspruch die Einrede der Unächtheit des fraglichen Lehnbriefes — welcher sich im Besitz des Vindicanten befindet und seiner Angabe nach sich ununterbrochen in demjenigen seiner Vorfahren, von dem ersten Stammhalter Peter Meyer ab, befunden habe — eingewendet. Beide Theile haben hierauf auf das Urtheil eines Sachverständigen in Beziehung auf Aechtheit oder Unächtheit des Lehnbriefes qu. provociret, und die Wahl eines solchen diesem Oberhauptmanns-Gerichte überlassen. Dasselbe beehrt sich nun Ew. Hochgeboren ergebenst zu ersuchen, Ihr Urtheil, als Sachverständiger, über die Aechtheit oder Unächtheit der qu. Urkunde abgeben und dieser Behörde schriftlich, bei Retradition des Original-Lehnbriefes, gütigst zugängig machen zu wollen, indem im Bereiche dieser Provinzen und über deren Grenzen hinaus, wohl Niemand zu finden sein dürfte, der gleiche Kenntniss der Urkunden aus herrmeisterlicher Zeit in historischer, sprachlicher, diplomatischer, sphragistischer, heraldischer und in allen anderen einschlägigen Beziehungen, auch nur in annähernd hohem Grade bewährt hätte. Möge dieser weitverbreitete Ruf Ew. Hochgeboren dieses Oberhauptmanns-Gericht entschuldigen, dass es Sie,

hochgeehrter Herr Staatsrath, mit der obigen Bitte behelliget, und mögen Sie sich bewogen fühlen durch Erfüllung derselben das Erkenntniss in dem fraglichen Vindications-Streite wesentlich zu fördern und dadurch einem etwa begründeten Rechtsanspruche in dieser mehrseitig interessanten Rechtssache, zur verdienten Geltung oder aber — falls er nur unbegründet erhoben — zur ebenso verdienten Abweisung zu verhelfen.

Emil Ropp, Oberhauptmann.
A. v. Rummel, Secr.

---

Der Herrmeister Heinrich von Galen verlehnt an Peter Meier zwei Stücke Landes im Schlossgebiete von Schrunden. D. D. Wolmar d. 6. Januar 1554 [1]).

Wir Heinrich von Galen Meister des Ritterlichen Teutschen Ordens in Liefflanndt Thun kundt bokennen vnnd bezeugen In vnnd mit diesem [2]) vnnserm offenen vorsiegelten Brieff für meniglichen Dass Wir mit . . . . [3]) Willen vnnd vulbortt vnser Wirdigen herenn mitgepietiger [4]) gegunt gegebenn vnnd vorlehnet haben Als [5]) wir crafft dieses brieffs gunnen gebenn vnnd vorlehnen Peter Meier vnnd allen seinen Rechtenn Warenn Erben zwei stück lanndes In der Borcksuchung [6]) zu Schrunden . . . [7]) nachfolgender scheidung bolegenn Erstlich ein stuck oben der korde beckenn ahn der Windaa alss dass Mats Pawel In vorzeitenn geprauchtt [8]) hat Dass ander stucke ahn der Papebecke vnnter dem lande [9]) Jane Sukutte [10]) bes . . . . [11]) brugken der Papenbecken . . . zufolgend biss In . . . . [11]) Setzerschen becke . . . . . [12]) Setzer-

---

[1]) Diese Ueberschrift hat J. H. Woldemar einer von ihm gemachten Abschrift dieser Urkunde gegeben. Hier sind auch nachfolgend die Varianten seiner Abschrift und die von ihm beigesetzten Anmerkungen aufgenommen.

[2]) dusem. [3]) wissen. [4]) mitgepiedigern. [5]) Wie.

[6]) Borg- oder Barchsokung bedeutet Burg-District, Schlossgebiet. Die letzte Hälfte des Worts ist das alte Sochn, welches noch im Schwedischen Socken, Sockn heisst und darin District, auch Kirchspiel bedeutet.

[7]) vnd. [8]) geprauckt. [9]) schunde (?) [10]) Sugutte. [11]) d... [12]) der.

schenn beckenn aufzufolgen bis ahnn eine grufft diese seite [13]) Pontin [14]) dem einfussling ..... grufft kumpt vonn der Papenbeckenn vnnd streckt sich In die Setzerschen becke vonn der grufft dael [15]) zufolgen der Papenbeckenn [16]) biss ahn die vorgenante brugk [17]) Mit allerlej Zubehoring nutz vnnd boquemicheiten Wue die genant sein oder genant mugen werden nichts nicht aussboschiden worzu gemelter Peter Meier vnnd alle seine ware erben mugen Recht zu haben nu [18]) fort an zu bositzen zu genutzen zu gebrauchen vnnd zu behalten freig vnnd fridsamlich [19]) nach lehnguts rechte zu ewigen zeiten Jdoch also boschedentliken . . . . . [20]) oder . . . . . [21]) vm V . . . . . [22]) Comptur zu Goldingen worde . . . . . [23]) Des thor [24]) orkunt haben wir Heinrich Meister obgemelt vnser Ingesiegel . . . . . [25]) diesen brieff wissentlichen hencken lassen Gebn [26]) zu Wolmar tags trium regum Im funfzehenhundert vier vnd funfzig Jar [27]).

Nach dem pergamentenen auf Papier geklebten Original, welches durch Feuchtigkeit sehr gelitten und deshalb schwer, in einigen Stellen aber gar nicht zu lesen ist. Das an der Urkunde hängende herrmeisterliche Siegel von rothem Wachs in gelbwächsener Kapsel ist, wie es scheint, durch Wärme beschädigt und ganz unkenntlich [28]).

---

An

## *Ein Kaiserliches Goldingensches Oberhauptmanns-Gericht.*

Einem Kais. Gold. Oberhauptmanns-Gerichte habe ich auf dessen Zuschrift vom 13. Febr. c. Nro. 116, welche

---

[13]) selbe (?) [14]) Pontus (?)

[15]) dael, dal, dalwerts, thalwärts, abwärts.

[16]) P . . . bechen. Dieses Wort ist nicht deutlich, jedoch soll es ohne Zweifel die schon vorher genannte Papenbäche bedeuten.

[17]) brügk. [18]) vnd. [19]) fridsamlichen.

[20]) . . . s ehr dasselbe landt nit zu uersetzen.

[21]) zu uorpanden sol mechtig sein.

[22]) Vnd Z(war?) frej von (?) einem heren.

[23]) wor In . . . . . wir . . alsdan sick willich vnnd unuordrossen . . . . . lassen.

[24]) In (? oder Thor?) [25]) benedden den. [26]) Geben.

[27]) Jare. [28]) Anm. von J. H. W.

mir aber erst am 25. Febr. zu Handen gekommen ist, hiedurch die Ehre zu erwidern, das der mir bei gedachtem Schreiben in originali übersandte Lehnbrief des Herrmeisters Heinrich von Galen, d. d. Wolmar am Tage trium regum 1554, welcher hiebei nebst einer beiliegenden Abschrift wieder zurück erfolget, von mir in Absicht seiner Aechtheit, nach allen dabei in Anschlag zu bringenden Rücksichten beprüft und mit zweien Original-Urkunden desselben Meisters aus dem Rigischen Stadtarchive (d. d. Wenden, Freitag nach heil. 3 Könige 1556 auf Papier und d. d. Wenden, den 8. Junii 1556 auf Pergament mit zwei wohlerhaltenen Siegeln) verglichen worden. Bei dieser Beprüfung und Vergleichung habe ich gefunden, dass sowohl äussere, wie innere Merkmale die Urkunde als eine ächte erscheinen lassen. Die Person des Ausstellers stimmt mit der Zeitgeschichte, da Heinrich von Galen im J. 1551 Ordensmeister wurde, und das Amt bis 1556 allein, dann mit einem Coadjutor verwaltete, bis er im Mai (wahrscheinlich am 30.) 1557 mit Tode abging. Die Form der Abfassung ist die in Urkunden dieser Art gebräuchliche, mit den dabei gewöhnlichen Formalien und Bedingungen, und zeigt durchaus nichts Fremdartiges oder Auffallendes. Die Sprache ist das in jener Zeit hier zu Lande gewöhnliche, aus dem Plattdeutschen sich herauswindende und damit noch häufig untermischte Hochdeutsch und die in der Urkunde gebrauchten Ausdrücke bieten nirgends einen Zweifel oder eine Abweichung von dem in Schriften dieser Art aus jener Zeit Gewöhnlichen. Die Schrift ist die übliche Cancelleischrift damaliger Zeit und kommt auffallend mit der überein, welche sich in der zu Riga bewahrten Pergamenturkunde desselben Meisters findet. Auffallend dürfte die letzte Zeile des Lehnbriefes erscheinen, da die Handschrift in derselben offenbar sehr gedrängt, mehr als in den vorhergehenden Zeilen, sich zeigt: dieser Umstand findet aber eine natürliche Erklärung darin, dass der

Schreiber sich durch den Einschnitt für das Pergamentband zum Anhenken des Siegels beengt fand, über welchen hinaus er nicht schreiben wollte, daher er die Buchstaben näher zusammenrückte; sie sind übrigens ganz deutlich und erscheinen nur darum in dunklerer Tinte, weil diese Zeile von dem Umschlage des unteren Randes des Pergaments mehr vor den Zerstörungen gesichert wurde, welchen die vorhergehenden Zeilen ausgesetzt waren. Was endlich das Siegel betrifft, so spricht für dessen Aechtheit sowohl der Umstand, dass in der Urkunde des anzuhenkenden Siegels erwähnt wird, als auch die Unversehrtheit des Pergamentstreifens, woran es hängt und der in die Capsel des Siegels eingelassen ist und noch Spuren seines Endes am entgegenstehenden Rande der Capsel zeigt, so wie die Farbe des zum eingedrückt gewesenen Siegel des Herrmeisters gebrauchten Wachses: denn der Herrmeister siegelte in roth Wachs. Die Siegelfiguren sind freilich gar nicht mehr kenntlich und das Wachs hat, wahrscheinlich durch Schmelzen, seine ursprüngliche Gestalt ganz verloren; allein dieser Umstand benimmt der Aechtheit der Urkunde nichts, da nach den Regeln der Diplomatik eine Urkunde selbst dann noch als ächt angesehen werden muss, wenn auch das Siegel ganz abgegangen ist, sobald nur andere Umstände die Aechtheit herausstellen. Uebrigens stimmt dieses beschädigte Siegel in seiner Grösse vollkommen mit dem sehr wohl erhaltenen Meistersiegel an der oben erwähnten Pergamenturkunde des Rigischen Stadtarchivs überein.

Diesem allen nach nehme ich keinen Anstand, mich für die Aechtheit des übersandten Lehnbriefes unbezweifelt auszusprechen, welcher so viel gelten muss und mag, als er den Rechten nach gelten kann. Riga, am 17. März 1857.

Staatsrath Dr. C. E. Napiersky,
Präsident der Allerhöchstbestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.

4.

# Drei Briefe von 1563 an König Sigismund August von Polen,

aus einer Sammlung von Denkwürdigkeiten für die Polnische Geschichte *).

(Vorgelegt in der 230. Versammlung der Gesellschaft am 7. Mai 1858.)

## a.

Gotthard Kettler, zeitheriger Herrmeister der Livländischen Kreuzritter, nunmehriger Herzog von Kurland,

*) Diese drei Briefabschriften wurden unsrer Gesellschaft von deren verehrtem Correspondenten, Herrn Grafen Adam von Plater zu Kraslaw, eingesandt. Sie sind genommen aus einem neuerlichst erschienenen polnischen Werke, das den Titel führt: ***Zbior pamietnikow do dziejow Polskich. Wydał Włodimierz Stanisław Hrabia de Broël-Plater. Tom. I. Warszawa 1858 (Tom. II.*** ist auch schon erschienen). Für diese Sammlung von Denkwürdigkeiten zur Polnischen Geschichte hat der Verf. hauptsächlich benutzt: eine durchgängig aus Autographen bestehende handschriftliche, dem Grafen Wladislaw Ostrowski gehörige Sammlung; ferner ein aus vier Bänden bestehendes Manuscript des Hrn. Adam Naruszewicz, welches im polnischen Haupt-Landes-Archiv befindlich ist, und ein von Jan Kuspinian geführtes lateinisches Tagebuch, das hauptsächlich von der Zusammenkunft des Kaisers Maximilian mit den Königen Polens, Ungarns und Böhmens Wladislaw, Ludwig und Siegmund (im J. 1515) handelt. — In Betreff des dritten Briefes machen wir aufmerksam auf die: ***Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Zweiundzwanzigster Jahrg. Schwerin 1857. 8.***, wo ***S. 1—100.*** von Hrn. ***Dr. Lisch*** biographische Nachrichten von Anna, gebornen Markgräfin von Brandenburg, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Meklenburg, der Mutter des Rigischen Coadjutors Christoph, mitgetheilt sind, welches manches zur Geschichte und Characterisirung Christoph's und zur Kenntniss der damaligen Familien-Verhältnisse des Meklenburgischen Fürstenhauses enthalten, was sonst noch nicht so bekannt sein dürfte.

## an Sigismund August über die Versorgung des Heeres (aus einem Manuscript von Jacob Michalowski, königlichen Hofbeamten Lublinschen Wojski m. p.).

Serenissime atque Illustrissime Princeps, Rex Potentissime!

Obsequia mea, quae fidum decent vasallum, inprimis submisse defero. Domine clementissime, litteras Sacrae Vestrae Regiae Majestatis Varsoviae 27 die novembris datas, ante perpaucos dies a veredario meo, quem celeriter eo miseram, ea qua decet reverentia accepi; ex quibus non sine magno animi dolore cognovi, militem germanicum qui hucusque Sacrae Vestrae Regiae Majestati fidelissime ac feliciter inserviit, nulla ratione a Sacra Vestra Regia Majestate ali diutius posse, atque idcirco dimitti ex hac provincia debere etc.

Quae res quantopere hoc alienissimo tempore, me caeterosque totius hujus provinciae incolas, ob existentia et imminentia summa adhuc pericula perturbarit, non est quod brevibus recenseri possit. Cum enim perfidae molitiones comitis ab Artz (quemadmodum Sacram Regiam Majestatem ex promisis meis litteris abunde cognovisse arbitror) cum woywoda Derptensi, adversus arces Illustri Finlandiae Duci oppignoratas conflatae, ex eorum voto non processerint, omnino metuendum est, Moscum ea spe frustratum vehementius exacerbatum iri, omniaque adversus eas arces et vicina loca quamprimum acriter tentaturum esse, ne dicam, quod alioqui cuncta in hac adflictissima provincia, dimisso hoc exercitu ipsi patebunt, quod tamen hactenus divina benignitate his qualibuscunque copiis impeditum est. Nec minus hac ratione alteri hosti Svedo, in his tam Sacrae Vestrae Regiae Majestatis quam etiam Serenissimi Regis Daniae ditionibus, tum praecipue in Archidiocesi Rigensi pro sua libidine longe lateque grassandi, maliciamque suam exercendi amplissima ipsique percommoda occasio praebebitur. Quod quidem mox reducto nuper Vestrae Regiae Majestatis exercitu Svedum facto ipso declarasse, ex Danici in Osilia locum tenentis jam ad me perlatis litteris, quarum exemplum hisce inserui, Sacra Vestra Regia Majestas clementer et abunde perspicere non dedignabitur. Et quanquam meum non sit, Sacrae Vestrae Regiae Majestati, utpote singulari heroica prudentia praedito Regi, certum in ea re modum aut rationem praescribere: tamen pro mea erga Sacram Vestram Majestatem fide et obsequio, munereque inprimis, gravissimo, quod ejusdem nomine hisce locis durum admodum sustineo, verum omnium assiduus hortator atque suasor lubens esse velim, quae tam ad Sacrae Vestrae Regiae Majestatis decus, existimationem, dignitatem atque emolumentum, quam etiam hujus calamitosissimae provinciae salutem quoquo modo pertinere viderentur.

Certum est autem et subditos Sacrae Vestrae Regiae Majestatis et Serenissimi Daniae Regis in hac provincia, post Deum, spem maximam in hac extrema necessitate posuisse in hoc germanico Vestrae Regiae Majestatis exercitu, praesertim cum milites isti lingua et moribus congruant, suis stipendiis contenti fuerint, neminem (ut a quibusdam aliis hactenus factitatum est) atrociter laeserint. Qui percepta hac militum dimissione non solum vehementer conturbantur, suamque calamitatem et quasi orbitatem lachrimis et fletu misere deplorant, imo et aperte dicere audent, cum talia hoc periculosissimo tempore suscipiantur, omnia eo spectare, ut incolae Germani penitus ex hac provincia exterminentur, atque (quod absit) funditus eradicentur. Hac ipsa quoque hora danici ab me ablegati internuntii adveniunt, atque juxta initam recens inter Sacram Vestram Regiam Majestatem et Serenissimum Regem Daniae societatem atque foedus, firma Sacrae Vestrae Regiae Majestatis auxilia contra Suedum iis in locis vastationibus, direptionibus, impune grassantem indesinenter implorant. Quid autem hi cum animadverterint id fieri non posse, atque copias istas omnino dimitti debere dicturi et suo regi renunciaturi sint; imo quantum incommodi facile alioqui inde emergere posset, Vestram Sacram Regiam Majestatem optime secum reputare pro sua regia solertia non dubito. Quamvis etiam libentissime aliquid ad retinendum atque alendum istum militem suppeditare vellem, tamen in hoc diuturno ac calamitosissimo bello, adeo omnibus facultatibus denudatus maximisque sumptibus ita exhaustus sum, ut aulam meam sustentare commode vix possim.

Quod et subditis et provincialibus omnibus magna ex parte non minus accidit. Et quanquam omnem diligentiam, studium, industriam una cum Sacrae Vestrae Regiae Majestatis commissario domino Konarski, anteque Vestrae Regiae Majestatis allatae essent litterae, crebro adhibuerim, quo vel aliqua pecuniae summa, ad contentandos et diutius retinendos istos milites, a nobilibus atque subditis hujus provinciae colligi et extorqueri potuisset, tamen ne minima quidem spes ejus rei multis necessariis ac probabilibus de causis, ostensa nobis fuit.

Nihilominus tamen praecipuos ex nobilitate undecunque conscripsi, cum iis acturus seduloque operam daturus, an fortasse aliquid contribuere aut praestare possint. Proinde si Sacra Vestra Regia Majestas istud omnino ita constitutum habet, militesque istos in hoc summo discrimine ancipitique rerum statu dimittendos esse decreverit, Vestram Regiam Majestatem submisse oro, ad integram stipendiorum persolutionem intenta esset, easque rationes vel apud dantiscanos, vel apud prutenicos consiliarios vel alibi, ubi commodum esse videbitur, clementer inire

dignetur, quo milites isti, si simul ac semel emerita stipendia nancisci non poterunt, ad destinata quaedam tempora seu terminos, de integra stipendiorum solutione certiores fiant. Quo enim diutius istud differtur, eo majores impensas Sacrae Vestrae Regiae Majestati cumulari, manifestum est. Quod Sacrae Vestrae Regiae Majestati alioqui sponte curationem esse, cum ad ipsius regiam proprie pertineat dignitatem, nihil ambigo. Si autem iis dimissis, huic conquassatae provinciae (quod Deus benigniter auertat) gravius aliquod malum, quod his exiguis copiis, annuente Deo, reprimi atque depelli potuisset, eveniret et accideret, profiteor equidem in me istius rei culpam, cum hortando, suadendo et obsecrando officio meo, quod hisce in locis a Sacra Vestra Regia Majestate mihi injunctum atque commendatum est, pro virili satisfecerim, nullo unquam tempore in me transferri debere, meamque personam coram Deo cordium scrutatore, Sacra Vestra Regia Majestate et quibuscunque aliis, integre excusatam esse, cupio atque volo, etiam atque etiam vehementer atque submisse obsecrans, ut Vestra Sacra Regia Majestas hanc meam, importune fortassis sed tamen extremae necessitatis ratione factam interpellationem, aegre non ferre, verum animo potius bene sentienti atque muneri, quo Sacrae Majestatis Vestrae Regiae nomine fungor hic difficillimo, tribuere velit. Deus aeternus Vestrae Sacrae Regiae Majestati in hisce summis gubernationis difficultatibus clementer adsit eamque tueatur et regat, ut consilia et conatus ipsius omnes ad gloriam nominis sui divini Ecclesiae ut universae reipublicae christianae salutem, hujusque duriter adflictae provinciae liberationem dirigantur. Vestrae Sacrae Regiae Majestati tenuia mea studia et officia perpetuo comprobari exopto. Datae in arce mea Mithovia, 16. decembris anno salutis 1563.

Sacrae Regiae Majestatis Vestrae
obsequentissimus vasallus

Gothardus Dei gratia (?) Livoniae, Curlandiae, Semigaliaeque dominus*), ac Sacrae Vestrae Regiae Majestatis per eandem Livoniam locum tenens atque gubernator.

Serenissimo atque Illustrissimo Principi, Potentissimoque Domino Domino Sigismundo Augusto Regi Poloniae, Magno Duci Litthuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogithiae, Livoniaeq. etc. Domino ac haeredi, Domino meo clementissimo.

Darauf geschrieben von einer anderen Hand: „26 decembris, Varsowie."

*) soll wohl heissen: „Dei gratia in Livonia Curlandiae Semigaliaeque dominus."

## b.

## Albert der ältere, Markgraf von Brandenburg, Herzog von Preussen, an Sigismund August, ertheilt seinen Rath über den Livländischen Krieg und lehnt dabei von sich die ganze Last einer Flottenausrüstung zu tragen ab.

Serenissime Rex, Potentissime Princeps, Domine clementissime!

Post debitam obsequiorum meorum commendationem, Sacrae Regiae Majestati Vestrae salutem, incolumitatem, felicem gubernationem atque omnia prospera precor. Serenissime Rex, Domine clementissime et consobrine carissime! Litteras Sacrae Regiae Majestatis Vestrae proximas de tertio die aprilis Petricoviae datas, debita cum reverentia et submissione accepi, atque ex iis principio intellexi, gratum Sacrae Regiae Majestati Vestrae me praestitisse officium, admonendo de commodis et periculis reipublicae regni Poloniae. Qua de re Deo optimo maximo summas ago gratias, qui hoc qualecunque meum consilium ita fortunare dignatus est, ut Sacrae Regiae Majestati Vestrae acceptum fuerit, daboque operam enixe, ut porro etiam de Sacra Regia Majestate Vestra omnibus modis, quantum rationes meae patiuntur, bene mereri possim, etiam atque etiam submisse petens, Sacra Regia Majestas Vestra studium meum et conatum ex animo fidelissimo provenientem, quantum quidem ejus rei clementer a Deo subministratur, boni consulere dignetur.

Quod Sacra Regia Majestas Vestra arces suas Livonicas viris, armis, commeatu et reliquis rebus necessariis muniendas curavit, libenter sane audivi; nihil nam aeque necessarium est hoc tempore, quantum quidem ex omnibus circumstantiis, quae ad me perferuntur, colligere possum, atque id ipsum, ut arces probe muniantur, ne hostis imparatas offendat, eoque facilius oppugnet. Quod si ea res nondum curata plene sit, vehementer et submisse hortor, mandet Sacra Regia Majestas Vestra, ut postposita omni mora, quam fieri potest celerrime curetur. Recte etiam et prudenter Sacra Regia Majestas Vestra fecit, quod de apparatu navali ad bellum gerendum per litteras suas Gedanenses admonuit. Etsi enim ipsorum naves non satis ad gerendum bellum instructae sunt, tamen facile et brevi quidem tempore instrui et ornari possunt, ut proeliis navalibus idoneae efficiantur.

Laudo similiter quod Sacra Regia Majestas Vestra ad Illustrissimos Pomeraniae et Megapoliae Duces, tum etiam ad magistratum Lubecensem scripsit, et eorum auxilia expetivit; nunc, superest ut Sacra Regia Majestas Vestra apud eosdem diligenter sollicitando instet atque hoc negotium urgeat, ut quid inde sperandum sit, sciri possit.

Quod ad me quidem attinet, fateor sane lubens Sacrae Regiae Majestati Vestrae, me honeste non posse deesse, verumtamen cum appanatus belli navalis maximos et pene infinitos sumptus requirat, quos ego pro mea persona in hisce angustiis nullo modo sustinere ac suppeditare possum, vehementer et enixe oro, ne Sacra Regia Majestas Vestra summam totam, quod navalem apparatum attinet, in me solo sitam existimet, cum ei rei satisfacere nequaquam queam. Si vero necessitate sic exigente, aliquid studii et operae conferre potero, habebit Sacra Regia Majestas Vestra me paratissimum in omnibus promotorem. Coeterum etiam nulli operae labori aut sumptibus parsurus sum, ut aliquid apud amicos et socios principes Germaniae in hunc usum conficere et expedire queam. Ac videtur mihi plane consultum et necessarium, ut Sacra Regia Majestas Vestra Marchiones Brandeburgenses omnes et singulos, tanquam subditos et vasallos principes, per nuntios aut litteras requirat et clementer admoneat, ne Sacrae Regiae Majestati Vestrae hoc necessario tempore deesse velint.

Ducibus vero Holsatiae ante aliquot dies scripsi ac diligentissime ab eis petii, ne ex suis ditionibus, aut per suas ditiones militis in Suetiam educendi facultatem cuique concedant, quod Illustritates ipsorum pro singulari nostra necessitudine facturas nequaquam dubito. Atque haec Sacrae Regiae Majestati Vestrae ad litteras ejusdem responsi loco rescribere volui. Quam Christus omnipotens diu salvam, felicem et incolumem tueatur, ejusque consilia gubernet, ac fortunet omnia.

Datae Regiomonti, 20 aprilis anno Domini 1563.

Ejusdem Sacrae Regiae Majestatis Vestrae subditus princeps
Albertus Dei gratia Senior Marchio Brandenburgensis, in
Prussia etc. Dux etc.
manu propria M. A. S.

## c.

## Ulrich, Herzog von Meklenburg, an Sigismund August, seinen Bruder Christoph, den Rigaschen Coadjutor, entschuldigend und den König um seine Freilassung aus dem Gefängnisse flehend.

Serenissime ac Potentissime Rex, Domine consanguinee et affinis reverenter colende!

Ut in Deo, cujus imaginem et vices in his terris boni et laudati reges ac principes gerunt, clementia et misericordia ac bonitas eximia prae caeteris virtutibus eminent et elucent, ita in sanctis et Deo caris

regibus, quo propius ad Dei cognationem et similitudinem omnis virtutis praestantia accedunt, eo magis clementiam et mansuetudinem ac placabilitatem, supra reliquarum virtutum decora, apparere et extare videmus, ac tum praecipuam et maxime illustrem esse aequitatis et mansuetudinis regiae laudem, cum justissima esse offensionis et irae causa existimatur. Hac igitur singulari et divina Regiae Majestatis Vestrae bonitate et sapientia, quae omnium bonorum et sapientum in Germania principum judiciis et voce celebratur, quamque nos etiam in nostra familia multis illustribus testimoniis experti sumus, impulsi et freti: confidimus Regiam Majestatem Vestram et has nostras litteras nostrae erga Regiam Majestatem Vestram benevolentiae et observantiae testes, et causam dilecti fratris nostri quam Regiae bonitati et clementiae Vestrae reverenter commendabimus, benigne et amice complexuram esse. Non enim dubitamus Regiam Majestatem Vestram conservare benevolo et clementi animo memoriam veteris amicitiae et conjunctionis, quae Inclytis ac Serenissimis Poloniae Regibus cum multis germanicorum Principum familiis arctissima, plurimis annis intercessit. Ac in primis eximia et insignis fuit Regiae Majestatis Vestrae clementia et benignitas erga nostram familiam Megapolensem, quam proximis annis etiam hoc praeclaro et illustri beneficio et ornamento Regia Majestas Vestra honestavit, quod authoritate patrocinio et opera sua, carissimum fratrem nostrum ducem Christophorum ad amplissimum gradum dignitatis et fastigium coadjutoris in archiepiscopatu rigensi, prae caeteris omnibus, qui locum illum expetebant, clementer promovit et evexit. Hoc eximium et vere regium Majestatis Vestrae beneficium, nos profecto semper memori et grato animo conservavimus, ac vicissim Regiae Majestati Vestrae omnia bona, et vires animi et corporis integras et longissima vitae spatia, felicem et gloriosam amplissimorum regnorum gubernationem et victoriam adversus omnes Regiae Majestatis Vestrae hostes, ardentibus votis a Deo praecati sumus. Summa etiam voluptate et laetitia nos profundi sensimus, quotiescunque de Regiae Majestatis Vestrae rebus secundis et prosperis, et ad voluntatem Serenitatis Vestrae et honorem ac gloriam inclyti Regni Poloniae adfluentibus, certo ad nos relatum est. Postquam igitur ex illustrissimi principis Borussiae legato, qui superiore mense martio ad nos et alios in Germania electores et principes, missus fuerat, cognovimus de adverso casu, qui occupata per Moscovitas amplissima urbe et regione Poloski accidisset: sane pro eo ac debuimus, magnum et acerbum dolorem cepimus, communemque eum dolorem nobis et universae Germaniae et orbi christiano existimavimus. Tanto igitur graviorem animo nostro curam et sollicitudinem attulit,

cum certorum hominum judiciis et litteris cognovissemus, dilectum fratrem nostrum ducem Christophorum Regiae Majestatis Vestrae in suspicionem venisse, quod cum Regiae Majestatis Vestrae hoste Erico Rege Sueciae, se conjunxisset. Etsi autem considerantes magnitudinem Regiae Majestatis Vestrae erga ipsum beneficiorum, ad fidem huic narrationi habendam adduci tunc non poteramus, sed ex malevolorum et inimicorum fratris nostri sermonibus et calumniis potius, quam ex illius merito eam emanasse judicaremus, tamen nobis quoque suspicionem auxit ducis Christophori in Sueciam profectio et commoratio diuturna, quam quo consilio quibusve de causis susceperit, nobis certe ignotum fuit. Itaque paulo post quam rumor ille de Societate Suecica increbruisset, statim et carissimus frater ac compater noster dux Johannes Albertus et nos legatos nostros ad ducem Christophorum in Livoniam misimus, eumque de officio et fide Regiae Majestati Vestrae pro summis beneficiis debita, et de consiliis ineundae conjunctionis Suecicae si quae habuisset, abiiciendis, gravissime commonefecimus.

Respondit autem nobis diserte dux Christophorus: nullam se cum rege Sueciae societatem aut foedus unquam inivisse, nec ullam se cum eo pactionem de foedere unquam fecisse. Quod vero milites aliquos suecos penes se haberet, eos se post mortem archiepiscopi sui defendendi causa adversus aliquos Archiepiscopatus rebelles aliquantisper sibi conjunxisse.

Hoc modo cum suam nobis voluntatem dux Christophorus declaraverit; gravem et acerbum nobis moerorem, et luctum adfert, quod eum a Regia Majestate Vestra comprehensum et captum teneri intelleximus. Nullo enim modo existimare possumus, varia et multiplicia ac maxima Regiae Majestatis Vestrae benemerita, apud fratrem nostrum in oblivionem ita venisse, ut justam huic Regiae Majestati Vestrae indignationi causam praebuerit, quod nos quidem semper fidelissime et fraterno animo ipsi dissuasimus, verum non instituimus de hac causa ullam cum Regia Majestate Vestra disputationem, sed utcunque se res habeat, capto jam et custodia septo fratre nostro, non tamen speramus Regiam Majestatem Vestram animo a nobis tam alieno fore, ut pristinam suam et paternam benevolentiam ac fidem, qua totum domum Megapolensem, et in primis ducem Christophorum, hactenus complexa est, prorsus immutari et verti patiatur. Sicut a Carolo V. imperatore meminimus Franciscum Galliae regem, in acie captum, summa cum moderationis et clementiae laude, non modo ex custodia dimissum incolumem verum etiam in regnum, quod jure belli amiserat, restitutum, et sororis ipsius

matrimonio ornatum esse, meminimus. Hoc beneficium, ut a Regia, Majestate Vestra, nostrae familiae et fratri duci Christophoro tribui, reverenter et officiose peteret: maximus natu frater noster dux Johannes Albertus profectionem ad Regiam Majestatem Vestram, ipse hoc tempore instituit, eumque jam ad Regiam Majestatem Vestram salvum et incolumem pervenisse, et causas offensionis a Regia Majestate Vestra adversus ducem Christophorum conceptae, coram percepisse, judicaremus. Cum autem non dubitemus, Regiam Majestatem Vestram, de fratris nostri ducis Joannis Alberti et nostra erga ipsam voluntate et observantia, amice et benigne sentire: reverenter confidimus Regiam Majestatem Vestram, in tractatione causae, quam dux Joannes Albertus, de fratris nostri ducis Christophori liberatione et in archiepiscopatum rigensem institutione suscipiet, regiae bonitatis et erga nos ac nostram familiam benevolentiae et liberalitatis, specimen illustre praebituram esse.

At ut Regia Majestas Vestra clementer et paterne cum fratre nostro agat, et authoritate ac patrocinio suo nostram familiam et nos tueri et provehere pergat, summo studio et observantia Regiam Majestatem Vestram oramus. Maluissemus etiam, si per haec periculosa tempora licuisset, quibus uterque nostrum et patriae nostrae gubernationi et tutelae divinitus commissae abesse non potest, praesentes cum Regia Majestate Vestra, viva voce et officiis omnibus, declarata erga Regiam Majestatem Vestram observantia nostra, arctiorem necessitudinem inchoare, et fratri nostro duci Christophoro fraternam benevolentiam et fidem nostram, in ejus causae tractatione (in qua diligentia et fide summa carissimum fratrem nostrum ducem Johannem Albertum versaturum esse scimus) coram ostendere. Sed cum conditio praesentium temporum iter nostrum retardaverit, nihilominus de Regiae Majestatis Vestrae sapientia et bonitate singulari, reverenter omnia placati et clementissimi animi testimonia et beneficia sperabimus. Ac vicissim Regiae Majestatis Vestrae, ubicunque erit occasio, benevolentiam et gratitudinem nostram perpetuo declarabimus. Nunc Deum optimum maximum bonorum regum Custodem, ex animo precamur, ut Regiam Majestatem Vestram, ad illustrandam Dei gloriam et defensionem ac salutem orbis Christiani, diutissime servet incolumem et florentem.

Datae in castro Butzow, calendis novembris, anno salutis publicae millesimo quingentesimo tertio et sexagesimo.

Udalricus Dei gratia Dux Megapolensis, princeps vetustae gentis Henetae Comes Schwerinensis, Rostochiensis et Stargardiorum Dominus.

Udalricus Dux Megapolensis,
manu propria subscripsit.

Serenissimo, potentissimo atque inclyto Domino Domino, Sigismundo Poloniae et Lithvaniae etc. Regi, Domino consanguineo et affini nostro reverenter colendo.

5.

## Schreiben Herzogs Friedrich von Kurland über die Schlacht bei Kirchholm am 17. Sept. 1605.

(Verlesen in der 230. Versammlung der Gesellschaft am 7. Mai 1858.)

Vnser freundtlich Dienst, vndt was Wir mehr ehren, liebes vndt guttes vermügen stets zuuohren. Hochgeborner Fürst, Gnediger vndt freundtlicher lieber Herr Oheimb, Schwager vndt Vatter, Wir verhalten E. G. gantz freundtlicher wolmeinung nicht, wasmassen die Hochgeborne Fürstin, Fraw Elisabeth Magdalene, geborne zu Stettin Pommern, In Lieflandt, zu Churlandt vndt Semgallen Hertzogin etc. Vnsere freundtliche hertzliebe Gemahlin den 23. itztlaufenden Monats Septemb. Gott lob glücklich vndt in guter gesundtheit bei Vns in vnser Hofflager zuer Mitow wiederumb angelanget, von dero L. wie auch aus E. G. schreiben Wir derselben glücklichen vndt gesunden zustandt nicht allein mit besondern freuden gantz gerne vernohmen, sondern wünschen auch von dem höchsten frommen Gott das wir ein solchs zu langen vndt vielen Jahren von E. G. vndt derselben gantzen Fürstlichen Hause hören vndt erfahren mügen, wie Wir dann vnsers theils nichts weiniger von dem lieben Gott für ein ertregliches wesen zu danken, derselbe geruhe hieferner gnediglich zu verleihen, was zu aller Theilen Nutz vndt erspriesslich sein

magk. Daneben setzen wir in gantz keinen Zweifell E. G. sowoll aus vorigen vnsern schreiben, als sonsten anderer Auision werden verstanden haben, welcher gestalt Carolus, Hertzogk zu Südermanlandt etc., wieder alle fueg, recht vnd Vrsache diese ohne das genugk bedrückte Lieflande gantz feindtselig mit Teutschem vnd Schwedischem kriegs Volcke vberzogen vnd dieselbe zu verheeren vnd zu verwüsten Vrsach vndt anlass gegeben, vndt nun solch sein durstiges vnbefugtes fürhaben ferner ins werck zu richten, hatt er diess Jahr nichts weiniger ein kriegsheer an Teutschen vndt Schweden, wie die gefangne bekennen in die vierzehntausend Mann zusammen gebracht, dessen fürhabens ins erste die Vns benachbarte Stadt Riga zu belagern, auch Graff Jochim Friedrich von Manssfeldt mit einer anzahll desselben Volkes im ausgehenden Julio fürangeschicket, der dann sowoll in Vnserm alss auch dem Vberdünischen Fürstenthumb mit Raub, Mordt vndt Brandt, vngeschonet etzlicher kirchen, Hospitalen, Mühlen vnd was sonsten nach kriegsgewonheit fast aller Völker nicht liederlich gefehret wirdt, vmb die Stadt herumb vndt in Vnserm Fürstenthumb nach der Seekanten hinein verwüstet vndt zu nichte gemacht, Auch endtlich den 3. dieses Vnsers freundtlichen lieben Herrn Bruders Hertzogk Wilhelms Haus Tuckumb, welchs zur kegenwehr nicht gebawet noch versehen vberraschet, vnd was hat können wegk gebracht werden mit genhomen, das vbrige aber vfm Hause vnd im Hofe zerschlagen vnd verdorben, welchs also der höchste Gott, mit vorbehalt billiger rache vndt strafe eine Zeit angesehen, vndt vieler beleidigten Christen seufzen vndt gebett mit gnedigen ohren angenohmen, bis entlich Hertzog Carll im anfange dieses monats mit den vbrigen kriegsleuten bei der Stadt Riga selbst angekommen vndt dafür zu schantzen, zu beschiessen vndt feurkugeln zu werffen angefangen, derwegen Sr. Ld. Johan Carll Chotkievitz, Graff zue Schlow, Miesch

vndt Biechow etc. Generall Feldtherr des Königl. Polnischen Kriegssheeres, die Stadt zu entsetzen neben des Feindes Heer aus Liefland herzu geeilet vndt vns mit den Vnsrigen zu dem königlichen Kriegsheer zu stossen, instendig ersucht vndt gebeten. Dahero wir vns vnser treuw vndt Pflicht kegen die Krone Polen, auch vnserer Lande eusserste Gefahr, so wir vnss des Caroli macht halber zu besorgen erinnert, vnd Vnss zu Sr. Ld. dem Feldherrn begeben, damit wir also mit zusammen gethaner macht den feindt angreifen vnd vns der gerechten Sache getröstende vnser heill an ihm versuchen möchten. Er hat aber nicht Vnserer ankunft bei der Stadt erwartten wollen, sondern am Tage Lamberti, ist der 17. dieses gar früe in der Nacht mit seinem gantzen Heer von dannen aufgebrochen, der meinung das polnische Lager zu überfallen, welchs er aber in gutter Bereitschaft vnd ordnung gefunden. Vns zwar hat er den Pass vom Hause Dahlen, da wir den folgenden morgen vber die Düna zuziehen Vnser Nachtlager gehalten dadurch benommen, das Wir also eine andere furtt mit nicht geringer gefahr durch den Dünenstromb zwischen beiden Schlachtordnungen suchen vndt nehmen müssen, vnd seint nach vnsern itzo geschwechten kreften mit drey Fahnen Vnserer Hofeleute, abwesende noch zweyer Fahnen in besatzung des Strandes, die wir eile halben nicht an die handt bringen können, eben kurtz für dem treffen zum andern gestossen. Ob nun woll der Feindt bei weitem sterker alsse das Kön. vnd Vnsser Heer gewesen, so hat dennoch der gerechte Gott im ersten treffen, dasjenige bezeiget vndt offenbahr gemachet, das er an vngerechten sachen keinen gefallen trage vnd des Caroli Heer mit schrecken vndt fürchten geschlagen, das sie ohne langen vnd grossen wiederstande die flucht gegeben, vnd den Vnsrigen, die sie vber eine meile weges hart verfolget, das Feldt reumen müssen, worüber dann Ihrer nicht eine geringe anzahll, vndt wie man sagt, fast das meiste

Fussvolk, dessen 11000 Mann soll gewesen sein vf der Wahlstadt vndt in der flucht geblieben, inmassen dann in die neun tausend begraben worden, ohne was im Dünenstrome versoffen vnd gefangen worden. Acht vnd fünftzigk Knechte Fehnlein vndt Acht Reuter Fahnen sambt neun Feldtstücke seint in alles, wie dann auch Hertzogk Carlss vnd anderer Silbergeschmeide erobert. Hertzogk Friedrich von Lüneburgk ist niedergehauen, Hertzogk Carll selber aber durch zeitige Flucht davon gekommen. Vom Grafen von Manssfeldt weis man noch nicht wo er geblieben. Hertzogk Friedrichs Leiche ist auf vnser Bitte von Sr. L. dem Feldherrn vnter den bereits geplünderten Todten aufgesuchet, vns von derselben in einem Sarke bis gehn Riga ehrlich zugeführet vnd von Vnss weiter auf vnser Schloss Mitow genohmen vndt balsamiret worden, welchs wir S. L. Herrn Brüdern kundt gethan vndt erwartten darauf derselben resolution wie es mit der Bestettigung ferner zu halten. Von den Vnsrigen seint, Gott lob nicht mehr alss vier Personen, darunter einer vom Adell, der Polen auch nicht gar viele, aber fast viele Rosse geblieben vndt verwundet, vndt ist billich für solche herrliche Victoria dem Allerhöchsten, der das Recht der menschen ansiehet vnd Vnrecht strafet, Lob, Preiss vnd Danck zu sagen. Wöllen auch nicht zweiflen E. G. hirüber nebenst Vns nicht weinig erfrewet sein werden. Der höchste Gott wolle ferner der gerechten sachen beistehen vnd des Feindes vnrechtmässiges Beginnen steuren vnd wehren. Haben also den gantzen Verlauf der sachen E. G. hiemit freundlich communiciren vnd eröffnen wollen, vnd thun dieselbe hiemit Gottes des Allerhöchsten gnediger bewahrung von Hertzen befehlen. Datum Mitow den 28. Septemb. Ao. 1605.

Von Gottes gnaden Friederich in Lieflandt,
zu Churlandt vndt Semgalln etc. Hertzogk

E. G. dienstwilliger Ohm, Schwager vnd Sohn, weill ich lebe Fridericus m. ppr.

Aufschrift:
Dem Hochgebornen Fürsten Bugisslao
dem Eltern, Hertzogen zu Stettin Pommern,
der Cassuben vndt Wenden etc. Vnserm
gnedigen vndt freundtlichen geliebtenn
Herrn Oheimb, Schwagernn vndt Vaternn.
(L. S.)

6.

## Curriculum vitae Adriani Verginii Pastoris in Odenpee descriptum Dörpati ao. 1706. 9. Apr.

(Aus *Gadebusch (handschr.) Beweisen zur livl. Adelsgeschichte Th. 3. S. 755.)*

Er ist im Pastorat Camby am 20. Oct. 1663 geboren, ein Sohn des dasigen Pastors Andr. Virg., und vom damaligen Vice-Pastor bei der Kirche zu „Aeäcks" (wahrscheinlich Ecks), nachherigen Pastor bei der finnischen Kirche in Reval auf Tönnisberg (verstorb.) Hrn. Hinr. Elosinius, welcher seinen Vater besucht hatte, am 26. Oct. 1663 getauft. 1670 sehr schlechte Anstalt mit dem Schulwesen in Dorpat. Er kam 1673 15. April zum Privatlehrer des (verst.) Past. Joh. Wittstock, Hrn. Diedr. Meissner. Nach 3 Jahren ward Hr. Sam. Gottfr. Krippendorff (nachmaliger Pastor zu Cannapä) vom Rath zu Dorpat zum Rector angenommen und unter dessen Direction eine lat. Schule angerichtet, in welcher er vom 9. Jun. 1676 an mehr als 3 Jahre zugebracht und sich so weit perfectionirt hatte, dass er „eine ziemliche lat. Oration geschrieben", auch mit dem Griechischen und Hebraeischen den Anfang gemacht. Im J. 1679 hatte Hr. Krippendorff

Dorpat verlassen und den ehstn. Vicepastor-Dienst zu Oberpahlen angenommen. Adrian V. kam nun 1679 2. Sept. in die königl. Schule zu Riga (welche durch die Einrichtung und Inspection des Gen.-Sup. Joh. Fischer in Flor und berühmt war), genoss den Unterricht des damaligen Rectors Joh. Uppendorff, welcher nachher als Prof. hebr. et O. O. Lingu. in Dorpat 1697 bald nach seiner Ankunft gestorben. Dieses Mannes ungemein harte und knechtische Disciplin konnte ihm nicht anstehen: daher bat er seinen Vater, ihn wegzunehmen: worauf dieser ihn am 12. Febr. 1680 nach Reval ins königl. Gymnasium brachte, wo er neben andern damaligen Professoren, besonders von dem (verst.) Rector und Inspector Gymnasii Hrn. Joh. Hinr. Ladou Privatstunden genommen. Hier rühmt er Ladou's Eloquenz. Am 8. Juli 1681 verliess er Reval und ging zu Schiffe nach Deutschland, kam am 31. Juli in Lübeck an und zog nach Kiel auf die Academie, wo er am 8. Aug. eintraf, zugleich mit zwei andern Landsleuten Peter Koch (anjetzt Pastor zu St. Jürgens in Harrien) und Peter Kniper. Er studirte Theologie bei Dr. Christ. Kortholten; damit verband er zwei Collegia homiletica, das erste bei M. Wolfgang Jac. Willen, einem Nürnberger, das andere bei M. Gabr. Wedderkopp, Archidiaconus bei der St. Nicolai-Kirche zu Kiel. Am 22. März 1682 hielt unser Vergin die erste Predigt zu Kiel. Am 1. Mai 1682 ward er bei einem Streite mit einem jungen Baron Kielmann von Kielmannseck und zwei andern, am rechten Arm so stark verwundet, dass er, wiewohl geheilt, zeitlebens eine Schwäche nachbehalten. Sein Vater berief ihn dieser wegen zurück und am 23. Juni 1683 kam er über Reval zu Hause an. Dieser war berühmt, dass er der beste Ehste in dem livl. Clero wäre, hatte schon das N. T., die Proverbia Salomonis, die 12 kleinen Propheten und einige andere Bücher A. T. in die Dörptische Ehstnische Sprache übersetzt. Unserm Virgin ward vom Gen.-Sup. Fischer

aufgetragen, die ehstnische Version der Bibel zu bewerkstelligen. Er zog dazu am 12. Dec. 1683 nach Riga und machte den Anfang mit dem N. T., welches 1686 nach vorhergegangener Revision zu Riga in der Dörptisch-ehstn. Sprache gedruckt worden. — Der verst. Bengt Gottfried Forselius hatte um diese Zeit bei Dorpat eine ehstnische Schule (darin er einige hundert Bauerkinder unterrichtete) angefangen. — V. musste 1684 den grossen Catechismum mit Fragen und Antworten, 1685 das Gesangbuch mit dem Gebetbuch verfertigen. (Hier nennt er die Autoren der Reimlieder, nämlich Laurentius Mellerus, Pastor zu Randen, seinen Vater Andreas Verg., Pastor zu Camby, und Marcus Schütz, ehemals Pastor zu Nüggen, nachher Past. der ehstn. Gemeine zu Dorpat. Diese sind Anfänger in der ehstn. Poesie; ihre Lieder daher schlecht gewesen. In der 2ten Auflage hat V. sie verbessert und neue (oder neun?) hinzugefügt, welche er für die seinigen ausgiebt. Die Uebersetzung des N. T. in die dorpt-ehstn. Sprache hatte er 1685 beendigt, ward gedruckt 1686. Die Vorrede hat der Gen.-Sup. Fischer gemacht — ist von V. übersetzt. Nächst der darin gebrauchten Orthographie, die nachher in der Auflage des Handbuchs 1691 geändert worden, rügt er mehrere Stellen, welche besser hätten übersetzt werden können. — Ao. 1685 war er zur Hochzeit seiner Schwester nach Hause gekommen, wo eben durch den Tod des Pastors Suen Borning die Ringensche Pfarre vacant geworden. Er predigte zu Ringen; das Kirchspiel bat den königl. Rath und Dorptschen Hofger.-Praes. Lars Flemming, als Patron zu Ringen und Cawelecht, diesen Adrian Virgin als Pastor zu Ringen anzustellen. Reinh. Joh. Lembken war damals Hauptmann zu Ringen. Flemming willigte ein mit der Versicherung, dass V. entweder zu Ringen oder zu Cawelecht Pastor werden sollte; denn auch diese Pfarre war durch den Tod des Pastors Barthold Gummert erledigt. Er ward am 17. Dec. 1685

zum Pastor auf Ringen zu Riga in der Jacobs-Kirche ordinirt (durch Barthol. Stübner, Pastor zu Cremon und rig. Propst, Paul Wingius, Past. an der Jacobs-Kirche zu Riga, und Georg Schening, Past. bei dem Regiment des Gouverneuren und Gen.-Maj. Eric Soop). Am 24. Dec. 1685 traf er in Ringen ein, fand aber schon den Hrn. Andreas Stählfoot (jetzigen Past. zu Ringen) vor sich, welchem der R. R. Flemming die Ringensche Pfarre versprochen hatte. Es entstand also ein Streit zwischen beiden. Stählfoot war ein Finne und wäre von der Gemeine beinahe gesteinigt. Der Druck des N. T., wobei V. die Correctur übernommen, rief ihn zurück nach Riga im Jan. 1686. V. entschloss sich, die Pfarre zu Cawelecht anzunehmen, da eben das jus patronatus et vocandi Pastores von Ringen und Cawelecht durch die Reduction der Krone heimgefallen war. Wie der Druck der Bibel beendiget war, zog er nach Cawelecht und hielt dort am 4. Juli 1686 seine Antrittspredigt, ward hierauf am 8. Dec. 1686 vom Dörptschen Propst und Pastor zu Sagnitz Christian Rauschert introducirt. — Der Gen.-Sup. Fischer wünschte, dass die Bibel auch in den Reval.-ehstn. Dialect möchte übersetzt werden, und schrieb dazu eine Conferenz nach Lindenhof bei Wolmar auf den 25. Aug. 1686 aus, wohin sich auch mehrere (zehn) Prediger aus Ehstland und Livland einfanden. Die Livländer waren: Reinerus Brockmann, Propst und Past. zu Lais, Bernhard Freyer, Past. der ehstn. Gemeine zu Pernau, Joh. Forselius Past. zu Johannis bei Oberpahlen, Magnus de Molin, damals Studiosus, jetzo (also 1706) Past. zu St. Johannis bei Fellin. Uneinigkeiten liessen das Werk nicht zu Stande kommen. Abermalige Conferenz zu Pillistfer am 20. Jan. 1687, dazu ausser einigen ehstl. Predigern und den früher genannten noch Joh. Hornung, damals Studiosus, jetzt Past. zu Carol. Sie dauerte 4 Wochen, während welcher Zeit beinahe das ganze N. T. verfertigt

war. Neue Händel von Seiten des ehstl. Consistorii. Königl. Entscheidung: man sollte bei Uebersetzung der Bibel bei Lutheri Version bleiben. Der Druck sollte in Reval vor sich gehn. Hiedurch gerieth das ganze Werk ins Stocken. Gen.-Sup. Fischer nahm sich vor, das Werk in der Stille fortzusetzen. Vergin nahm am 20. Nov. 1687 den Hrn. Joh. Hornung zu sich nach Cawelecht: derselbe übersetzte nach dem griech. Grundtexte das ganze N. T. in die Reval-ehstn. Sprache und übergab 1688 dem Gen.-S. Fischer eine saubere Abschrift dieser Version. Virgin und sein Vater aber machten sich an das A. T. und kamen damit so weit, dass sie den Pentateuchum und die übrigen Bücher bis auf das Buch Hiob in der Uebersetzung absolvirten. Diese Schriften gingen aber 1704, als V. von den Russen geplündert wurde, verloren. A° 1687 8. Juli starb David Feige, Past. zu Odenpee und V. ward vom Gen.-Gouv. Hastfer am 15. Decbr. 1687 zum Pastor dahin berufen. (Der Bruder des obigen David Feige, namens Samuel Feige, war damals Diac. bei der Nicolai-Kirche in Reval.) Otto Reinh. Taube, damals Commandant in Dorpat, ein Schwiegervater des Obristlieutenants Baron Herm. Bellinghausen und naher Verwandter des Gen.-Gouv. Hastfer, protestirte gegen diese Vocation und Christoph Clajus ward Pastor zu Odenpee (vorher Past. der deutschen Gemeine zu Dorpat). Odenpee stand aber über 6 Jahr „ohne rechten Pastor.“ Die deutsche Pfarre zu Dorpat sollte dem Prof. primarius der in Dorpat zu errichtenden Academie abgetreten werden. Unterdessen fand sich aber dieser nicht ein, obgleich die Academie schon am 26. Aug. 1690 inaugurirt worden und Clajus blieb bis an sein Ende in Dorpat († 1692 8. September).

A° 1690 verfertigte V. das dörpt-ehstn. Handbuch, gedruckt in Riga. Der Gen.-Sup. wünschte, dass V. die Version des A. T. in Riga beendigen sollte, und ordnete

ihm zum Adjuncten in Cawelecht den Hrn. Sal. Hinr. Vestring zu (jetzo Pastor der ehstn. Gemeine in Pernau), welcher sich damals zu Cawelecht einstellte und das Pastorat empfing. Weil der Gen.-Sup. aber im Jan. 1691 über Finnland nach Stockholm reiste und dem V. verschiedene andere Verrichtungen aufbürdete, so stand ihm das Leben in Riga nicht länger an. Er zog also am 14. Febr. 1691 wieder nach Cawelecht und liess Hrn. Vestring die Correctur des Handbuchs verrichten.

Am 19. Jan. 1692 vermählte er sich zu Cambi Pastorat mit der Jungfer Christina Elisabeth Krieg, geb. auf dem Schlosse Stegeburg in Schweden am 15. April 1675, einer Schwester seiner Stiefmutter, und hat mit derselben 4 Söhne und 3 Töchter gezeugt, nämlich 1) Andreas: geb. zu Cawelecht am 16. Dec. 1692; 2) Cathar. Elisabeth, geb. im Pastorate Odenpee am 26. Aug. 1694; 3) Sophia Euphrosyne, geb. zu Odenpee 1695. 23 Sept.; 4) Carl Kilian, geb. zu Odenpee 1697. 24 Jan.; 5) Magnus Adrian, geb. ebend. 1699. 29 Mai; 6) Christian, geb. ebend. 1701. 9 Nov. (Diese lebten noch 1706 im April.) 7) Joh. Gebhard, geb. auf der Flucht vor den Russen in der Wyk auf des Hrn. Korbmachers Hofe Hämmär 1704. 31 Juli; gest. bei Virgins Stiefmutter in Reval.

Virgin hatte wegen des reducirten Gutes Resack Geschäfte mit den Griepenhjelmschen Erben, welche ihn nach Stockholm riefen, wo er die ihm gewordene Vocation (vom 8. Juni 1693) nach dem Odenpähschen Pastorate erhielt. Er hielt die Abschiedspredigt in Caweleçht am 18. März 1694, trat jenes Pastorat am 25. März an, ward introducirt am 1. April.

Im Sept. 1694 verfertigte Virgin auf Anordnung des Gen.-Sup. Fischer nebst dem Propst Reinero Brockmann, Past. zu Lais, dem Hrn. Joh. Dan. Berthold, Past. zu Pillistfer, Hrn. Magn. de Molin, Past. zu St. Joh. bei Fellin, und Hrn. Joh. Hornung, Past. zu Carol,

ein neues Hand- und Gesangbuch in der reval-ehstn. Sprache mit einer deutschen Vorrede, in welcher die Ursachen angezeigt worden, warum man von dem alten revalschen Handbuche abgewichen. Dieses Buch ward in Riga gedruckt und verdross besonders den Bischoff zu Reval Dr. Joachim Salemann, welcher nebst einigen andern Geistlichen es dahin brachte, dass dieses Buch mit Sequester belegt ward. Der Gen.-Sup. Fischer zog 1699 im Anfange des Sommers aus dem Lande mit „Hack und Pack“ und nach Deutschland. Als Hr. Nic. Bergius Gen.-Sup. in Livland geworden, hat er das Buch wieder frei gemacht, jedoch von dem Past. der ehstn. Gemeine zu Pernau Hrn. Sal. Hinr. Vestring eine andere Vorrede dazu schreiben lassen, welches auch in ehstn. Sprache geschehen. — Bis dahin hatte unser V. in Gesundheit und Ruhe gelebt, aber 1700, bei dem feindlichen Eindrange der Russen, fingen seine Leiden an. Am 25. Juli 1702 ward die Kirche zu Odempäh mit den neuen und alten Pastoratsgebäuden von den Russen abgebrannt. Er erlitt grossen Schaden, musste Frau und Kinder nach Dorpat schikken und verwaltete sein Amt, sich bei der Gemeine aufhaltend, mit Furcht und Schrecken bis 1704. Als aber am 5. Jun. 1704 der Feind vor die Stadt Dorpat gerückt war und die Stadt belagerte, aus welcher er eben Frau und Kinder nach dem Gute Kerrefer, das er vom Prof. Mich. Dau in Arrende hatte, gerettet, so retirirte er sich mit Frau und Kindern nach Ehstland, und hielt sich einige Zeit in Reval auf, hatte aber in seinem Hause in Dorpat alle seine Bücher etc., nebst seiner alten Schwiegermutter Cathar. Ehrenpreiss, zurücklassen müssen. Nach einigen Wochen hatte sich Dorpat den Russen ergeben. V. kehrte zurück, fand seine Schwiegermutter gestorben, Haus und Sachen spoliirt und in fremden Händen. Auf Begehren des Obristen und Commandanten Friedr. Balck leistete er dem Czaren am 14. Aug. 1704 den Eid der Treue, wel-

cher ihm von dem Pastor Joh. Hinr. Grotjahn vorgelesen ward, in der deutschen Kirche zu Dorpat. Am 15. Aug. kehrte er nach Odenpae zurück und liess Frau und Kinder aus Reval abholen. Doch schon am 30. Sept. 1704 ward er gefänglich eingezogen und hierauf grausam gepeinigt. Die Veranlassung dazu giebt er folgender Gestalt an: Seiner Frauen Bruder Karl Hinrich Krieg, Capitän bei dem Regiment des Obristen Grafen Adam Carl de la Gardie, hatte seinen ehemaligen Schulmeister Hermann Stammer, welcher nunmehr unter Krieg's Compagnie Sergeant war, mit Briefen von Prof. Isaac Aulin und Hrn. Joh. Zimmermann, Pastor auf Tönnisberg zu Reval, an V. gesandt. Diese Briefe hatten nur private unschädliche Dinge enthalten; aber V. hatte gezögert, solches dem Commandanten in Dorpat anzuzeigen, worauf die Anwesenheit dieses Sergeanten dem russ. Commissario verrathen und der Sergeant sogleich festgenommen und nach Dorpat gebracht worden, indem V. in Verdacht gezogen wurde, als halte er es mit den Schweden etc. etc.

Diese Lebensbeschreibung hat er selbst im Gefängnisse geschrieben uud beendigt am 16. April 1706.

Er ward enthauptet zu Dorpat am 27. Juli 1706. S. *Gadeb. Bibl. III. 262.*, wo aber der Namen des Schulmeisters zu berichtigen ist.

## Nachtrag zum Aufsatze über
# Dietrich, Bischof von Wirland.

(Eingegangen bei der Gesellschaft am 23. Juli (4. Aug.) 1858.)

Wie so manche Notiz, so verdanke ich meinem Freunde Dr. Grotefend in Hannover jetzt auch (am 27. Juli c.) die Mittheilung, dass im nächsten Bande von *Pertz, Monum. Germ. hist. (Tom. XV, Script. Tom. XIII.)* die Jahrbücher des bei Alkmar in Nordholland gelegenen Benedictiner-Mönchsklosters Egmond (S. Adalberti) von *Johann Gerbrand* aus Leyden zum Abdruck kommen würden, und dass sich darin eine wichtige Nachricht über den Bischof Dietrich von Wirland finde. Sicherlich erscheinen diese in einer besseren Recension, wie die frühere, von *Anton Matthäus* besorgte Ausgabe derselben unter dem Titel: *Chronicon Egmundanum seu Annales regalium abbatum Egmundensium (Lugduni Bat. 1692. 4°).* In dieser letzteren heisst es *(pag. 50. cap. XLI.)*: Dietrich, Bischof von Wirland (Vironensis), der Suffragan (oder procurator, wie in der zu erwartenden neuen Ausgabe zu lesen sein wird) des Bischofs von Utrecht, vom Orden der Franziskaner (de ordine fratrum Minorum) habe am 8. Dec. 1240 das Kloster oder dessen Marienkirche, nebst den Kirchhöfen, geweiht (reconciliavit), dort am Sonnabend, an welchem „veni et ostende“ gesungen wird (d. i. im Jahre 1240 am 15. Dec., aber 1250 am 17. Dec.), eine Hochmesse gelesen (sacros ordines celebravit), auch darauf am folgenden Sonntage (1240 am 16. Dec.; 1250 am 18. Dec.) zwei Aebte *) eingesegnet (benedixit), in der Oc-

*) Um zu ermitteln, wer jene beiden Aebte waren, wird es nöthig sein, die Geschichtsbücher einiger lüttichschen Abteien und solcher der angränzenden Bisthümer durchzusehen, um möglicherweise daraus zu entnehmen, ob unser Dietrich einige derselben damals

tave des heil. Stephans des folgenden Jahres (2. Jan.) aber zwei Altare geweiht (consecravit) und Ablass ertheilt.

Nun aber theilen obige Annalen unmittelbar vorher (*p. 49. cap. XXXIX.*) nicht blos Ereignisse aus dem Jahre 1237, sondern auch eine Urkunde des egmondschen Abts Lubbert II. v. Egmond (1240, † 5. Aug. 1263) vom Jahre 1248, und dann (*p. 50. cap. XL.*) eine vom Papste Innocenz IV. (24. Juni 1243, † 7. Dec. 1254) am 4. Jan. 1249 für das Kloster Egmond ausgestellte Bulle mit, der wiederum (*p. 51. cap. XLII.*), nach der obenstehenden Mittheilung, eine Bulle desselben Papstes vom 5. Juni 1251 folgt.

Es ist ferner bekannt, dass die Franziskaner seit 1246 ein Kloster ihres Ordens in Utrecht hatten (*van Rhyn Historie ofte Beschryving van 't Utrechtsche Bisdom. 3. Vols. Leiden 1719. 8°. D. I. 400.*), während die Dominikaner eben dort durch den damaligen Bischof Otto III., Grafen v. Holland (1234, † 3. April 1249), auf den Antrag des bekannten Glaubenseiferers Albert von Regensburg (v. Bollstädt, genannt der Grosse, seit 1260 Bischof von Regensburg, resignirte 1262) vom K. Wilhelm ein Kloster, vielleicht erst Anfangs 1249, erhielten (*das. 402.; Joh. v. Beka, Hist. Ultraject. 79.; Heda, Hist.*

---

(1250) geweiht habe. Es gnüge, die folgenden anzudeuten: Lambert I. Brouchart, Abt des St. Aegidienklosters zu Lüttich (1249, † Mitte Juli 1285); Johann I., Abt des Peter- und Paulsklosters zu Oudenburg, unfern Brügge (1250, † 12. Oct 1270); Wilhelm II. Brunel, Abt von Anchyn bei Douai (1250, † 1264 oder 1271); Balduin II., Abt von Chateau-Cambresis, unweit Kammerich (1250, entsetzt vor 1260); Nikolaus I., Abt von Beaurepart in Lüttich († 14. Sept. 1260); Arnulf, Abt von le Val Saint-Lambert (1250, † 3. März 1270); Wilhelm I. v. Rickel, Abt von St. Truyen (St. Trond, 1248, † 26. Febr. 1272); Walter II. (de Geldonia), Abt von Villers bei Gemblours (1250, † 1257 oder 1258) u. a.

*Ultraj. 206.*). Mit diesem Albert mag unser Bischof Dietrich nach Utrecht und Egmond gekommen sein. Ueber das Kloster Egmond und dessen Aebte finden sich umfassende Nachrichten in *v. Rhyn's Oudheden en Gestichten van Kennemerland. 2 Vols. Leiden 1721. 8°. D. I. 448—559.*, worin auch verschiedener Handlungen (Amtsverrichtungen) des erwähnten Abts Lubberts II. gedacht werden, doch findet sich eine Nachricht über obigen Dietrich dort nicht. Obige Umstände nun lassen es bedenklich erscheinen, dass Dietrich sich 1240 in Egmond aufgehalten habe, Dr. Grotefend versichert mich denn auch, dass in der neuen Ausgabe der gedachten Jahrbücher nicht 1240, sondern 1250 gelesen werde, und dieses Jahr dürfte wohl das richtigere sein.

Die wichtigste Notiz aber, die sich in dem neuen Abdrucke (im älteren fehlt sie) finden wird, ist diejenige, wonach Dietrich damals einen Bruder, Namens Johann hatte, welcher, wie er selbst, gleichfalls Franziskaner war, und welche beide, in Folge der durch Dietrich besorgten Kirchweihe, in die geistliche Brüderschaft des Klosters aufgenommen wurden.

Bei den verschiedenen Urkunden Dietrich's ist noch einer besonderen Eigenthümlichkeit zu erwähnen, ihre gewöhnliche Eingangsformel ist nämlich: Bonitate divina (episcopus), deren sich andere Bischöfe eben nicht zu bedienen pflegten. Ein ähnliches Beispiel ist mir nur bei einer einzigen Urkunde Markward's, Abts des Benedictiner-Mönchsklosters Reinhardsbrunn in Thüringen (1280, resign. 1300), und zwar aus dem Jahre 1280, aufgestossen, worin dieser sich „bonitate divina abbas" nennt (*Thur. sacra 215.; Dr. Möller, Urkundl. Geschichte des Klosters Reinhardsbrunn. Gotha 1843. gr. 8. S. 66.*).

Minden, 28. Juli 1858.

**E. F. Mooyer.**

# III.

# Geschichte der Gesellschaft.

1.

## Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1855 bis zum 5. December 1856.

Beim Rückblick auf die Geschichte unserer Gesellschaft im verflossenen Jahre ist es unsere Pflicht, vor Allem derer zu gedenken, deren practischen oder wissenschaftlichen Bestrebungen der Tod im Laufe dieser Zeit ein Ziel steckte und die wir nur schmerzlich als fehlend vermissen. Es starben nämlich im Laufe des Jahres 1856:

1) der kurländische Landhofmeister, Baron Fr. Sigismund von Klopmann, Stifter und langjähriges Mitglied, auch Director dieser Gesellschaft, am 20. Januar 1856;
2) Collegienrath Gustav Santo, Oberlehrer der historischen Wissenschaften am Gymnasium zu Dorpat, zu Arensburg am 13. Juli 1856;
3) das Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, Pastor emer. Dr. Benjamin von Bergmann, am 16. August 1856;
4) Gymnasialoberlehrer E. A. Pfingsten in Mitau, am 20. September 1856;
5) der Arzt Emil Sachssendahl in Dorpat, bekannt durch mehrjährige Thätigkeit als Secretair der gelehrten ehstnischen Gesellschaft in Dorpat, am 21. September 1856;
6) der livländische Landmarschall und Ritter Christian von Stein, am 15. November 1856, kurz

vor Eröffnung des zusammenberufenen ausserordentlichen Landtages;

7) der ehstländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath und Ritter Dr. Carl Julius Albert Paucker in Reval, am 22. November 1856.

Wir beschränken uns auf diese kurze Anzeige und hoffen, dass Dankbarkeit gegen die Verstorbenen und Anerkennung ihrer Verdienste im Allgemeinen und insbesondere um die Interessen der vaterländischen Geschichte, ihnen auch für die *Mittheilungen* dieser Gesellschaft Biographen gesichert haben werden.

Die Zahl der im verflossenen Jahre freiwillig aus der Gesellschaft Ausgetretenen beläuft sich auf 8 Personen.

Am 6. December 1855 bestand die Gesellschaft aus 205 Mitgliedern (und zwar 24 Ehrenmitgliedern, 17 Stiftern, 5 Principalen, 102 ordentlichen und 57 correspondirenden Mitgliedern).

Unter den oben als durch den Tod oder freiwillig ausgeschieden benannten Personen, waren 1 Ehrenmitglied, 1 Stifter, die übrigen aber ordentliche Mitglieder.

Neu aufgenommen wurden zu ordentlichen Mitgliedern 5, nämlich die Herren: dim. Gardelieutenant Andreas von Reusner zu Adjamünde, Collegien-Registrator D. von Wiecken zu Riga, Collegien-Assessor R. Gläser, Protonotair des Hofgerichts, Mag. jur. Sticinsky, Gutsbesitzer E. Kröger, und zu Correspondenten 3, nämlich die Herren: Dr. phil. Ernst Strehlke in Berlin, Dr. jur. Franz Lorenz Hoffmann zu Hamburg, Dr. med. Fr. Aug. von Aspern zu Hamburg, so dass zum Schluss dieses Jahres die Gesammtzahl aller Mitglieder 198 beträgt.

In der Besetzung des Directoriums im Laufe dieses Jahres war durch den schon oben erwähnten Tod des Herrn Landhofmeisters von Klopmann eine Lücke entstanden, die bei den grossen Verdiensten des Verstorbenen um die vaterländischen Interessen überhaupt und für diese Ge-

sellschaft insbesondere, nicht tief genug beklagt werden kann; dieses, so wie seine reichlichen Darbringungen, namentlich zum Besten mancher Branchen unserer Bibliothek, werden ihm stets eine dankbare Erinnerung in unserer Mitte sichern.

Die in der vorbereitenden Jahresversammlung am 5. December d. J. stattgehabten Neuwahlen ergaben als wiedergewählt die Herren Directoren: Landrath Graf Stackelberg, Landrath F. von Buxhöwden, Generalmajor Schulinus, Staatsrath Dr. v. Bunge, wirkl. Staatsrath Dr. Haffner, Superintendent Dr. Poelchau und Bürgermeister Müller, und als neuerwählt: den Goldingenschen Herrn Oberhauptmann, Baron von der Ropp; zum Secretairen wurde der bisher stellv. functionirende Secretair, Hofrath Mag. jur. Schütze, gewählt.

Es haben im Laufe des Jahres 2 Directorialsitzungen und 9 ordentliche Gesellschaftsversammlungen stattgehabt. Während der Sommermonate Juni, Juli und August waren der bestehenden Ordnung gemäss, keine Versammlungen. In den Directorialversammlungen wurden nachfolgende Beschlüsse gefasst:

1) dem Herrn von Reusner zu Adjamünde den Dank der Gesellschaft für das Geschenk auszusprechen, welches derselbe ihr durch unentgeltliche Abtretung der von ihm aus dem Nachlass weiland Herrn Pastors Neuenkirchen zu Lemsal erworbenen Sammlung livländischer Alterthümer gemacht hatte;

2) die vom Herrn Geheimrath von Goetze dargebrachten 210 Exemplare seines Werkes über Albert Suerbeer dem Herrn Bibliothekar zur Verwahrung und zum Verkauf an die Mitglieder der Gesellschaft zu 1 Rubel S. und an andere Kaufliebhaber zu 2 Rubel S. zu übergeben;

3) an Stelle des im Laufe des Jahres ausgetretenen bisherigen Secretairs der Gesellschaft, Titulairrath Albert Pohrt, den Herrn Hofrath Mag. jur. Schütze zur stellv.

Uebernahme dieses Amtes bis zum Schlusse des Gesellschaftsjahres willig zu machen.

Von den in den monatlichen Gesellschaftssitzungen vorgekommenen grössern Vorträgen verdienen besonders nachfolgende einer besondern Erwähnung:

1) „Herzog Magnus und sein livländisches Königthum", mit Benutzung von zum Theil noch unbekannten Quellen zusammengestellt vom Herrn Staatsrath v. Busse (abgedruckt in den ***Mittheill. VIII. 240—301.)***.

2) Nachträge zu der in den ***Mittheilungen der Gesellschaft Bd. VII. S. 69–155.*** abgedruckten Abhandlung: „Johann des Mittlern, Grafen zu Nassau-Katzenellenbogen, Heerfahrt nach Livland", von Baron Julius von Bohlen auf Rügen (abgedruckt in den ***Mitth. VIII. 407—427.)***;

3) „Archivalische Notiz über Burchard Waldis" vom Jahre 1533 aus dem Rentebuche des Rigaschen Raths von 1514—49 (abgedruckt in den ***Mitth. VIII. 509.)***;

4) Ein freier Vortrag des Herrn Präsidenten der Gesellschaft über Behandlung der livländischen Geschichte Seitens neuerer Russischer Schriftsteller (Andrejewsky, Solowjew).

5) „Von den Schlosshauptleuten oder Starosten von Dünaburg nebst Anhang einiger Actenstücke", von Herrn Staatsrath von Busse in St. Petersburg, nach einem Aufsatze des Grafen A. Plater in der polnischen Zeitschrift ***Rhubon.*** (Abgedruckt im ***Inlande 1856. Nr. 41. Sp. 657—665.)***

6) Beitrag zur Geschichte des Dorpatschen Bischofs Friedrich von Haseldorf, zusammengestellt vom Herrn Präsidenten der Gesellschaft (abgedruckt in den ***Mittheill. VIII. 505—509.)***.

7) Nachrichten zur Geschichte Livlands in den Jahren 1581 und 1582, in Auszügen aus einem während der dermaligen Belagerung Pleskau's geführten Tagebuche,

nebst einigen Briefen aus derselben Zeit; vom Staatsrath von Busse (abgedruckt in den *Mitth. VIII. 369—407.*).

8) Aufmerksam gemacht wurde noch vom Präsidenten auf: „die lutherische Kirche Livlands und die herrnhutische Brüdergemeinde (von Th. Harnack)", in *Dr. Th. Kliefoth u. Dr. O. Meier's kirchl. Zeitschr. 2. Jahrg. S. 285—486.* (Diess war ein erster Artikel; ein zweiter, der die ganze Abhandlung schliesst, erschien in derselben Zeitschrift, *4. Jahrg. S. 549—624.* Ein besonderer Abdruck des Ganzen steht zu erwarten.)

9) Ein zum grössten Theile freier Vortrag des Präsidenten über die literärischen Leistungen des in Riga längere Zeit gelebt habenden Fabeldichters Burchard Waldis, unter Vorweisung eines Autographons desselben, welches das Rigasche Archiv bewahrt und das ein Gutachten in Münzsachen enthält. (Abgedruckt in den *Mitth. VIII. S. 330—336.*)

10) Nachricht des Herrn Dr. Strehlke in Danzig von einer livländischen Chronik, die von 1143 bis 1378 geht und einem deutschen Ordensbruder und Caplan des livl. Herrmeisters, Herm. v. Wartberge, angehört.

11) A. Pohrt's Chronicalische Nachrichten über die während der Kalenderunruhen in Riga unter dem Spottnamen der „Fuchsfresser", auf den Gang der Ereignisse einwirkende Partei des Raths unter den Rigaschen Bürgern (abgedruckt in den *Rig. Stadtblättern 1856. S. 227—231. u. 235—240.*).

Die Beziehungen, in welchen unsere Gesellschaft mit 10 inländischen und 32 ausländischen gelehrten Verbindungen gestanden, blieben dieselben. In Folge eines Antrags vom Ministerium des Innern wird auch dessen Journal künftighin gegen die *Mittheilungen der Gesellschaft* eingetauscht werden. Mit dem Lübecker historischen Verein eine Verbindung anzuknüpfen, ist leider auch in diesem Jahre nicht geglückt, obgleich dieselbe von uns

wiederholt nachgesucht worden und unsere neuesten Publicationen dorthin vermittelt wurden.

Die literärische Thätigkeit der Gesellschaft beurkundet das im Laufe des Jahres erschienene *2. Heft* des *8. Bandes der Mittheilungen*, in welchem die Gesellschaft wiederholt die Gelegenheit hat benutzen können, den Dank, welchen sie ihren fleissigsten Mitarbeitern schuldet, durch öffentliche Bekanntmachung von deren Leistungen gebührend auszusprechen.

Die Darbringungen zum Besten der Gesellschaft waren im Ganzen zahlreich, die Bibliothek und die verschiedenen Sammlungen, namentlich das Museum erscheinen reichlich bedacht.

Die erstere erhielt einen Zuwachs von 257 Bänden, unter welchen besonders hervorzuheben wären: von Herrn Staatsrath von Goetze 210 Exemplare seines Werkes „Albert Suerbeer", des Grafen Przezdziecki und Baron E. Mactrawcki Prachtwerk über „polnische Alterthümer"; ein Geschenk von 96 grössern und kleinern Drucksachen, die wir der Liberalität des Herrn Laakmann in Dorpat verdanken. Auch flossen uns die Vereinsschriften ausländischer historischer Gesellschaften reichlicher als im vergangenen Jahre zu. Den werthvollsten Zuwachs erhielt jedoch die archäologische Abtheilung des Museums der Gesellschaft insbesondere durch die Acquisition der schon oben erwähnten Sammlung livl. Alterthümer aus dem Nachlass des weiland Herrn Pastors Neuenkirchen, welche der Herr Besitzer von Adjamünde von Reusner käuflich an sich gebracht und darauf dieser Gesellschaft unentgeltlich abgetreten hatte. Die numismatische und sphragistische Sammlung haben nur eine geringe Vermehrung erfahren, und dieser Bericht kann den von der ganzen Gesellschaft getheilten Wunsch des Herrn Museums-Inspectors, nicht umhin hier wiederum auszusprechen, dass namentlich die Landesbehörden, die Herren

Gutsbesitzer und Prediger ihre Siegel, sowie diejenigen, ihrer Gemeinden oder Kirchspiele, dieser Gesellschaft in einem guten Abdruck zukommen lassen möchten.

Noch muss erwähnt werden eines Geldgeschenkes von 100 Rubeln S., welches der ältere Beamte in der höchsteigenen Kanzelei Seiner Kaiserlichen Majestät, wirklicher Staatsrath Emanuel Graf Sievers, durch den Herrn Präsidenten der Gesellschaft hat übergeben lassen, wofür diese ihn nach § 8 ihrer Statuten unter die Zahl ihrer Principale aufnahm.

Was den Stand der Finanzen der Gesellschaft betrifft, so ist nach dem Bericht des Herrn Schatzmeisters folgender Behalt aus dem Jahre 1855:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| in Werthpapieren 1500 R. . . . . | | | baar | 74 | Rbl. | 16 Kop. |
| Hiezu Einnahme: Jahresbeiträge von 72 Mitgliedern (von einem für 2 Jahre) . . . . . | 292 R. | — K. | „ | — | „ | — „ |
| Von einem Principal . | 100 „ | — „ | „ | — | „ | — „ |
| Renten . . . . . | 74 „ | 25 „ | „ | — | „ | — „ |
| | | | „ | 466 | „ | 25 „ |
| | | | | 540 | Rbl. | 41 Kop. |
| Hiervon die Ausgaben mit . . . | | | | 502 | „ | 18 „ |
| Behalt in Werthpapieren 1500 Rbl., baar | | | | 38 | „ | 23 Kop. |

Unter den Ausgaben ist namentlich eines Postens von 100 Rbln. zu gedenken, welche den Beitrag ausmacht, der zur innern Einrichtung und Beschaffung von Meubeln für das von der Gesellschaft zu beziehende neue Local gezahlt wurde. Denn es dürfte wohl das letzte Mal sein, dass die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements ihre Gäste zur öffentlichen Jahresversammlung in dem bisherigen Locale vereint. Die Munificenz der drei Stände der Stadt Riga hat nämlich in einem zunächst für die städtische Steuerverwaltung erbau-

ten Hause, auch den an unserem Orte bestehenden 4 literärischen Gesellschaften und unter ihnen der unsrigen, eine höchst zweckmässige Localität zur unentgeltlichen Benutzung einzuräumen beschlossen. Die Bürger Riga's haben auf diese Weise ihren schon oft bewährten Gemeinsinn, wo es gilt Kunst und Wissenschaft, praktisches und theoretisches Wissen anzuregen und zu fördern, aufs Neue zu bethätigen gewusst, indem sie so recht im eignenen Hause allen darauf bezüglichen Bestrebungen eine Heimath einwiesen. H. Schütze, Secretair.

---

2.

## Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1856 bis 5. December 1857.

Lassen Sie uns, meine H., bei einem Rückblick auf die diese Gesellschaft zunächst berührenden Begebenheiten des verflossenen Jahres vor Allem trauernd eines Mannes gedenken, der seit dem Jahre 1833 dieser Gesellschaft als Stifter ununterbrochen angehörte, von allen, seiner besonderen Pflege Anvertrauten geliebt, durch gemeinnützige Thätigkeit vielfach bekannt, am 8. Febr. d. J. durch den Tod aus der Reihe unserer Mitglieder schied; es ist der weil. Oberpastor am Dom zu Riga, Consistorial-Assessor Martin Daniel Taube, dessen Nekrolog ein hiesiges Blatt schon gebracht hat.

Ausser diesem Verlust bedauere ich noch, den freiwilligen Austritt eines in der literarischen Welt unserer Provinzen bekannten Mannes, des Herrn dim. Majors Wangenheim v. Qualen, anzeigen zu müssen.

Es verminderte sich also im Ganzen die Mitgliederzahl um 2 Personen. Am 6. December pr. bestand die Gesellschaft aus 198 Mitgliedern (und zwar: 23 Ehrenmitglie-

dern, 16 Stiftern, 5 Principalen, 94 ordentlichen und 60 correspondirenden Mitgliedern).

Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 8 und zwar als ordentliche Mitglieder: die HH. Cämerier des livl. Kameralhofes, Collegien-Secretair Friedrich Ziegler, Ritterschaftsrevisor Iwan Wolgin, Collegien-Rath Wilhelm Schwartz, Mitglied des Tutel-Conseils der Kolonieen in Saratoff, Kammerjunker, Coll.-Assessor von Radetzky-Mikulicz, Coll.-Assessor und Ritter Heimberger, Tit.-Rath Tschajew und Hr. Coll.-Assessor u. Ritter von Gyldenstubbe; — zum correspondirenden Mitgliede: der H. Kreisgerichtsrath Johann Suibert Seibertz zu Arnsberg in Westphalen, — so dass zum heutigen Tage die Mitgliederzahl auf 6 mehr als im verflossenen Jahre, d. h. auf 204 Herren sich beläuft.

In der Besetzung des Directoriums, sowie der vier Aemter: eines Bibliothekars, Museums-Inspectors, Schatzmeisters und Secretairs haben im Laufe des Jahres keine Veränderungen statt gehabt. Das Ergebniss der in der Versammlung am 5. d. Monats stattgehabten Wahlen war folgendes: wieder gewählt wurden: zum Präsidenten Hr. Staatsrath Dr. Napiersky, zu Directoren die Herren: Staatsrath Dr. v. Bunge, Generalmajor Schulinus, Superintendent Dr. Poelchau, Bürgermeister O. Müller, Oberhauptmann v. d. Ropp, Landrath v. Buxhöwden, Graf Stackelberg, und neu gewählt Hr. Staatsrath Professor Dr. v. Rummel. Für die vier Aemter wurden die bisher functionirenden Herren wieder gewählt.

Es fanden im Laufe des Jahres 2 Directorial- und 10 ordentliche Versammlungen statt. Während der Sommermonate Juni, Juli und August wurden keine Sitzungen gehalten. In den Directorial-Versammlungen wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1) dem Herrn wirklichen Staatsrath von Richter auf seine Anfrage, ob er sich mit einem schon gedruckten

Werke um den von dieser Gesellschaft für eine populaire Geschichte der Ostseegouvernements ausgesetzten Preis bewerben könne, eine bejahende Antwort zu ertheilen, jedoch den Herrn Buchhändler Lucas in Mitau, welcher von sich aus einen Preis von 1500 Rbl S. für ein Geschichtswerk, wie oben angegeben, ausgesetzt und dann diese Gesellschaft um gleichmässige Erhöhung ihres Preises von 1000 Rbl. auf 1500 Rbl. S. angegangen war, ablehnend zu bescheiden;

2) ein vom Herrn Präsidenten ausgearbeitetes und dem Directorio vorgelegtes Verzeichniss sämmtlicher Glieder der Gesellschaft mit Dank entgegen zu nehmen und zum Druck, so wie zur Versendung an sämmtliche Mitglieder zu bestimmen;

3) im Interesse der reichen historischen Schätze, welche in den sogenannten Briefladen auf den Landgütern Livlands noch unausgebeutet verborgen lägen, Namens der Gesellschaft an den am Schlusse des Jahres zusammentretenden ordentlichen Landtag mit der Bitte zu gehen, den Mitgliedern der Ritterschaft die Mittheilung jener Briefladen an diese Gesellschaft zur Ausbeute zu empfehlen.

4) Zur bessern Bewältigung des in den Sammlungen der Gesellschaft selbst noch vorhandenen Materials, dessen Bearbeitung durch Vertheilung einzelner Gegenstände an Einzelne zu versuchen.

5) Endlich wurde beschlossen den von der Gesellschaft unter dem 28. November 1853 angesetzten dreijährigen Termin zur Preisbewerbung für das beste populair gehaltene Geschichtswerk der Ostseeprovinzen noch auf drei Jahre, d. h. bis zum 1. Januar 1860 zu verlängern und darüber eine öffentliche Bekanntmachung ergehen zu lassen. Diese sämmtlichen Beschlüsse sind in Ausführung gebracht worden.

Von den in den monatlichen Gesellschafts-Sitzungen

vorgekommenen grössern Vorträgen verdienen besondere Erwähnung:

Ein Aufsatz des Herrn Staatsraths von Busse unter dem Titel: „die Uebergabe Narva's im Mai 1555 nach des Rig. Kriegscommissarius Wulf Singehoffs gleichzeitigem Bericht, und neuerdings verglichenen alten Handschriften, mit den Anmerkungen Brotze's, Napiersky's und Anderer, so wie einem Vorworte, an's Licht gestellt von einem Mitgliede der historischen Gesellschaft in Riga." (Abgedruckt in den *Mitth. IX. 42—63.*)

Ein Aufsatz des Herrn Präsidenten, Staatsraths Dr. Napiersky, unter dem Titel: „Graf Bernhard von der Lippe, ein Lebensbild aus der ältesten Geschichte Livlands", theils in etwas freierer Bearbeitung, wie derselbe in den *Rigaschen Almanach für 1858* übergegangen ist, theils ausführlicher mit Anmerkungen, die zum Abdrucke in der neuen, unter der Presse befindlichen Auflage des *2. Bandes* des *Bungeschen Archivs* bestimmt sind.

Ferner verdienen noch Erwähnung zwei Urkunden, die der Herr Präsident aus dem „Denkelbuche der Stadt Riga" mittheilte, von welchen die erste privatrechtlicher Natur, die zweite aber eine ebenso verständige und edle als muthige Erklärung des Rigaschen Raths, der Aelterleute und Aeltesten beider Gilden mit ihren Pastoren Knöpken und Tegetmeyer auf gewisse, durch Vermittelung des Bischofs Johann (Gellingshausen) von Dorpat an die Stadt gebrachte Propositionen des E. B. Thomas enthält, wegen der von der Stadt (etwa 1532) in Verwahr und Verwaltung genommenen Capitelsgüter und besonders der Häuser der Domherren. (Abgedruckt in den *Mitth. IX. 90—99.*)

Es theilte auch der Herr Präsident ein für die Geschichte der „Freibauern in Kurland" wichtiges Document mit, einen Lehnbrief des Ordensmeisters Heinrich von Galen, d. d. Wolmar 1554, in Grundlage dessen gegen-

wärtig ein Bauerwirth unter Schrunden beim Goldingenschen Oberhauptmannsgericht sein Eigenthumsrecht an Grundstücken vindicirt, mit welchen seine Ahnen belehnt worden, — ein Document, welches für unbedingt authentisch anerkannt wurde. (Abgedr. in den *Mitth. IX. 99—104.*)

Die Gesellschaft hörte endlich auch mit Vergnügen die Mittheilung ihres Bibliothekars, dass er ein Manuscript, dessen *Arndt* im *2. Theile seiner Chronik*, als eine Beurtheilung und Zurechtstellung mancher in *Russow's Chronik* vorkommenden Unrichtigkeiten von einem Zeitgenossen erwähnt und nach welchem bisher vergeblich geforscht worden, in einer Abschrift vom Originale aufgefunden.

Die Beziehungen, in welchen unsere Gesellschaft zu 10 inländischen und 32 ausländischen gelehrten Verbindungen gestanden, blieben dieselben.

Die literärische Thätigkeit der Gesellschaft beurkundet das im Laufe des Jahres erschienene *dritte Heft des 8. Bandes ihrer Mittheilungen*, welches vielen von dieser Gesellschaft gehaltenen schätzenswerthen Aufsätzen die weitere Verbreitung gesichert hat.

Die Darbringungen zum Besten der Gesellschaft waren leider nicht so bedeutend, wie in anderen Jahren. Das Münzkabinet wurde durch Geschenke der Herren: Ritterschafts-Revisor Iwan Wolgin, Staatsrath Sablotzky zu St. Petersburg, Gymnasiallehrer Schwartz, Consul Kriegsmann etc. vermehrt.

Die Sammlung an plastischen Sachen gewann einen Zuwachs durch die von Herrn A. Hartmeyer geschenkte Gypsbüste des Aeltermanns der Schwarzhäupter Joh. Holst (geb. 1744, gest. den 29. Oct. 1814), des Gründers des nach ihm benannten Töchter-Instituts und der Schwarzhäupter-Unterstützungs-Casse.

Ferner ging ein von dem Herrn Ritterschafts-Revisor Wolgin die Karte Livlands nach der Eintheilung Heinrich des Letten, 1562, welche zu *Friebe's Geschichte*

*Livlands* gehört und von dem nachherigen *Prof. Krause* entworfen ist.

Die Bibliothek gewann im Laufe des vergangenen Gesellschaftsjahres 123 Werke und Brochüren; unter diesen waren die Austauschschriften ausländischer historischer Vereine zahlreich vertreten.

Der Sammlung von Urkunden konnten 5 neue Nummern zugeschrieben werden.

Die Portrait-Sammlung vergrösserte sich nur um 1 Bild.

Das Project: die Herausgabe einer „Livl. Briefladе" vorzubereiten — anlangend, so möchte hier nicht unerwähnt bleiben dürfen, dass bereits 107 in solchen Briefladen aufgefundene Original-Documente copiirt und genau registrirt worden.

Was den Stand unserer Finanzen betrifft, so ist derselbe laut Bericht des Herrn Schatzmeisters der Gesellschaft folgender:

Die Einnahmen haben betragen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| An Jahresbeiträgen der Mitglieder . . | 340 | Rbl. | — | Kop. |
| „ Renten und Aufgeld . . . . . | 74 | „ | 50 | „ |
| Hiezu der Behalt aus $18^{55}/_{56}$ . . . . | 38 | „ | 23 | „ |
| in Summa | 452 | Rbl. | 73 | Kop. |

Dagegen die Ausgaben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| An Gagen, Beleuchtungskosten, Lithograph und Drucker etc. . . . . | 205 | Rbl. | 45 | Kop. |
| Für das Inland . . . . . | 36 | „ | — | „ |
| Den Buchhändlern . . . . . | 124 | „ | 99 | „ |
| Umzug in das neue Local und Meublirung, sowie Ausbau desselben . | 375 | „ | 24 | „ |
| in Summe | 741 | Rbl. | 68 | Kop. |
| Da die Einnahmen nur betragen haben | 452 | „ | 73 | „ |
| so hat ein Ausfall statt gehabt von . | 288 | Rbl. | 95 | K.*), |

*) Aus der Rechnung ist ersichtlich, dass der Ausfall lediglich durch

welcher durch Verringerung der Werthpapiere gedeckt worden.

Es war nämlich der Cassenbestand am 6. Dec. 1856:
in Werthpapieren . 1500 Rbl. und baar 38 Rbl. 23 Kop.
Dagegen am 6. Dec. 1857:
in Werthpapieren . 1200 Rbl. und baar 11 Rbl. 5 Kop.

Die im vorigen Jahres-Rechenschaftsbericht als bevorstehend angedeutete Verlegung des Gesellschaftslocals in das in der Scheunenstrasse belegene Haus der Rig. Steuerverwaltung fand im Laufe des Jahres 1857 statt, nachdem bereits seit Januar die Monats-Versammlungen in dem neuen Locale stattfanden. Durch einen nicht dankbar genug anzuerkennenden Act der Liberalität der Stadt Riga sind nunmehr die durch zwei Stockwerke sich erstreckenden grossen und zweckmässig eingerichteten Räumlichkeiten des obengedachten Hauses den hier bestehenden 4 wissenschaftlichen Gesellschaften zur unentgeltlichen Benutzung eingewiesen.

Möge auch unsere Gesellschaft in diesem die Geber, wie die Empfänger gleich ehrenden Opfer Riga's eine Anerkennung erblicken, welche sie auf dem Gebiete ihrer speciellen Wirksamkeit zu immer regerer Thätigkeit anspornt.

H. Schütze,
d. Z. Secretair.

---

die Einrichtung des neuen Locals und durch den Umzug veranlasst worden; auch sind die Beleuchtungskosten mit 55 Rbl. bis zum October 1858 pränumerirt.